

*Februar 2022*

# **Evaluierung des Weizenbaum-Instituts für die vernetzte Gesellschaft – das Deutsche Internet- Institut**



**Evaluierungsbericht zur Aufbauphase 2**



Februar 2022

## **Evaluierung des Weizenbaum-Instituts für die vernetzte Gesellschaft – das Deutsche Internet-Institut**

### **Evaluierungsbericht zur Aufbauphase 2**

---

Kommission zur Evaluierung des Weizenbaum-Instituts

Susanne Dehmel, Bitkom e.V.

Marit Hansen, Landesbeauftragte für Datenschutz Schleswig-Holstein

Prof. Dr. Justus Haucap, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Dr. Elisabeth Hoffmann, Technische Universität Braunschweig

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Leibniz Universität Hannover (Vorsitzende)

Prof. Dr. Annika Sehl, Universität der Bundeswehr München

Oliver Suchy, Deutscher Gewerkschaftsbund

Prof. Dr. York Sure-Vetter, Karlsruher Institut für Technologie

Prof. Dr. Marc Timme, Technische Universität Dresden

Dr. Manuela Urban, Open Source Business Alliance e.V. - Bundesverband für digitale Souveränität

Prof. Dr. Simone van der Hof, Universiteit Leiden

Unterstützt durch Technopolis Group in Kooperation mit dem Oxford Internet Institute

Dr. Florian Berger, Technopolis Group

Stephan Kreuzer, Technopolis Group

Fabian Waiblinger, Technopolis Group

Prof. Dr. Ralph Schroeder, Oxford Internet Institute

# Inhaltsverzeichnis

---

1	Einführung und Methodik	1
1.1	Überblick und Zielstellung der Evaluierung	1
1.1.1	Retrospektive Evaluierung	1
1.1.2	Prospektive Evaluierung	2
1.2	Der Kontext, Aufbau und Organisation des Instituts	2
1.2.1	Begründung für die öffentliche Förderung eines Deutschen Internet-Instituts	2
1.2.2	Einrichtung und Verortung des Instituts in der Forschungslandschaft	3
1.2.3	Organisationsstruktur des Instituts	5
1.3	Methodischer Ansatz der Evaluierung	8
1.4	Wirkmodell	8
1.5	Analyseraster	15
1.6	Erhebungsdesign	16
1.7	Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Evaluierung	17
1.8	Auswertung der qualitativen und quantitativen Evaluierungsergebnisse	18
2	Darstellung und Analyse der empirischen Befunde	19
2.1.1	Zielfeld 1: Interdisziplinäre, exzellente Forschung	19
2.1.2	Zielfeld 2: Innerwissenschaftliche Sichtbarkeit	31
2.1.3	Zielfeld 3: Dialog und Transfer mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft	35
2.1.4	Zielfeld 4: Gesellschaftlich verantwortliche Nutzbarmachung der Digitalisierung: Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit	43
2.1.5	Zielfeld 5: Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	47
2.1.6	Zielfeld 6: Nachhaltige Organisationsentwicklung	52
2.1.7	Wirtschaftlichkeitsanalyse	61
3	Bewertung durch die Kommission	67
3.1	Einleitung	67
3.2	Einschätzung zu Zielfeld 1: Interdisziplinäre, exzellente Forschung	67
3.3	Einschätzung zu Zielfeld 2: Innerwissenschaftliche Sichtbarkeit	69
3.4	Einschätzung zu Zielfeld 3: Dialog und Transfer mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft	71
3.5	Einschätzung zu Zielfeld 4: Gesellschaftlich verantwortliche Nutzbarmachung der Digitalisierung: Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit	73
3.6	Einschätzung zu Zielfeld 5: Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	75
3.7	Einschätzung zu Zielfeld 6: Nachhaltige Organisationsentwicklung und zur Wirtschaftlichkeit	77
3.8	Übergeordnete Einschätzung	79
Anhang A	Analyseraster	81
Anhang B	Organigramm des Weizenbaum-Instituts	91

Anhang C	Interview-Leitfaden	92
Anhang D	Stichprobenartige Zitationsanalyse von Publikationen des Weizenbaum-Instituts	94
Anhang E	Liste der Interviewpartner*innen	99
Anhang F	Top 10 – Zitationsanalyse der Publikationen	101

## Tabellen

---

Tabelle 1	Begutachtete Publikationen von Forschenden des Weizenbaum-Instituts nach Jahren	24
Tabelle 2	Übersicht der Zuwendungen nach Verbundpartner (inkl. Projektpauschale)	62
Tabelle 3	Verhältnis von Verwaltungs- und Forschungsausgaben im Verbundprojekt (2. Aufbauphase 15.9.20-14.9.22)	63
Tabelle 4	Überblick: Zielfeld 1	67
Tabelle 5	Überblick: Zielfeld 2	70
Tabelle 6	Überblick: Zielfeld 3	72
Tabelle 7	Überblick: Zielfeld 4	73
Tabelle 8	Überblick: Zielfeld 5	75
Tabelle 9	Überblick: Zielfeld 6	77
Tabelle 10	Analyseraster	81
Tabelle 11	Stichprobenartige Zitationsanalyse von Publikationen des Weizenbaum-Instituts	94
Tabelle 12	Liste der Interviewpartner*innen	99
Tabelle 13	Top 10 – Zitationsanalyse der Publikationen	101

## Abbildungen

---

Abbildung 1	Zeitablauf der Förderung und Evaluierung des Instituts	3
Abbildung 2	Interdisziplinarität am Weizenbaum-Institut	4
Abbildung 3	Organigramm des Weizenbaum-Institut e.V. (Geschäftsstelle)	7
Abbildung 4	Methodischer Ansatz bei der Evaluierung in der 2. Stufe	8
Abbildung 5	Wirkmodell	14
Abbildung 6	Vergleich der Veröffentlichungen nach den Forschungsgruppen	23
Abbildung 7	Darstellung der Publikationen und Vorträge nach Typen	23
Abbildung 8	Bibliometrische Auswertung der Veröffentlichungen nach Disziplinen	26
Abbildung 9	Darstellung Summe der laufenden Promotionen nach Forschungsbereich	49
Abbildung 10	Organigramm des Weizenbaum-Instituts	91

# 1 Einführung und Methodik

---

## 1.1 Überblick und Zielstellung der Evaluierung

Das BMBF hat begleitend zum Aufbau und einer möglichen Verstärkung des Weizenbaum-Instituts (WI) eine Kommission zur Evaluierung der Arbeiten des WI in dessen ersten Jahren eingerichtet. Diese konstituierte sich im Jahr 2019 und präsentierte zum Ende der ersten Aufbauphase im März 2020 in einem ersten Evaluierungsbericht Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung des Weizenbaum-Instituts. Die Evaluierungskommission wird fachlich und organisatorisch von einer Koordinierungsstelle unterstützt. Diese wird durch die Technopolis Group getragen und von Professor Ralph Schröder, Oxford Internet Institute, fachlich unterstützt.

Der Schwerpunkt der ersten Evaluierung lag auf der Wirkung des WI in der wissenschaftlichen Community und der Öffentlichkeit sowie auf den entstandenen Strukturen. In der zweiten Stufe treten nun Fragen zur Nachhaltigkeit und längerfristigen Governance und Einbettung des WI in das Wissenschaftssystem in den Vordergrund.

Diese Evaluierung in der zweiten Stufe dient als Grundlage für die Entscheidung über eine fortgesetzte Förderung des WI in der Etablierungsphase. Die zweite Evaluierung erfolgt darum sowohl retrospektiv als auch prospektiv.

Dieser Bericht ist folgendermaßen aufgebaut:

- Abschnitt 1 erläutert die Zielstellung und Methodik der Evaluierung und liefert einen deskriptiven Überblick über das Institut, seine Ausgangslage, Struktur und Aktivitäten in der Aufbauphase.
- Abschnitt 2 präsentiert die empirischen Befunde zur Beantwortung der Evaluierungsfragen und gliedert sich nach sechs Zielfeldern sowie einer Wirtschaftlichkeitsanalyse.
- Abschnitt 3 präsentiert die Bewertung, Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen der Kommission in den sechs Zielfeldern und eine übergeordnete Einschätzung.

Weiterführende Informationen finden sich in den Anhängen.

### 1.1.1 Retrospektive Evaluierung

Die retrospektive Evaluierung in dieser zweiten Stufe konzentriert sich auf den Zeitraum September 2019 (Abschluss der Datenerhebung in der ersten Evaluierungsstufe) bis Mitte Oktober 2021 (Abschluss der Datenerhebung in der zweiten Evaluierungsstufe). Für diesen Zeitraum wird eine Erfolgskontrolle des Vorhabens anhand von drei Dimensionen durchgeführt:

- Die **Zielerreichungskontrolle** überprüft, inwiefern die in der Förderrichtlinie und dem erfolgreichen Konzept für das Institut festgehaltenen Ziele durch die öffentliche Förderung tatsächlich erreicht werden. Dabei wird auch auf die Frage einzugehen sein, inwiefern das Institut unterschiedliche Forschungsdisziplinen integriert und dadurch neue Erkenntnisse zum Forschungsgegenstand gewinnt. Konkret werden die strategischen Ziele mit den eingetretenen mittel- bis langfristigen Wirkungen (Outcomes und Impacts) verglichen.
- Die **Wirkungskontrolle** ermittelt, ob die geförderten Maßnahmen für die Zielerreichung geeignet und ursächlich waren. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf den Zusammenhängen zwischen den Inputs (also den investierten finanziellen, personellen, organisationalen und anderen Mitteln) und den konkreten Outputs/Ergebnissen sowie den beabsichtigten Wirkungen (Outcomes). In Rahmen dieser Evaluierung wird die Wirkung der verschiedenen Aktivitäten des Instituts anhand der verschiedenen Zielfelder nachvollzogen. In der Praxis sind also Zielerreichungs- und Wirkungskontrolle integriert.

- Die **Wirtschaftlichkeitskontrolle** untersucht, ob der Vollzug des Aufbaus des Instituts effizient ablief (Vollzugswirtschaftlichkeit) und ob die Maßnahme mit Blick auf den Ressourcenverbrauch effizient war. Hierzu werden die administrativen zu den Forschungsausgaben in Bezug gesetzt.

### 1.1.2 Prospektive Evaluierung

Die prospektive Evaluierung beinhaltet eine **Einschätzung der Evaluierungskommission** dazu, inwiefern die geplante Verstetigung des Instituts zielführend ist. Die prospektive Dimension ist im Wirkmodell (siehe Abschnitt 1.4) und Analyseraster (siehe Abschnitt 1.5) berücksichtigt. Die Einschätzung der Kommission zur zukünftigen Ausrichtung des Instituts ist insbesondere in den Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen (siehe Abschnitt 3) thematisiert. Der selbstgesteckte Anspruch des WI, eine **überregionale Bedeutung** zu erlangen und daraus ein gesamtstaatliches Interesse an einer dauerhaften Förderung zu begründen, wird also bereits in dieser zweiten Evaluierung bei der Bewertung von **Zielerreichung und Wirkung** berücksichtigt (siehe auch Wirkmodell in Abschnitt 1.4 zu den Zielen des Instituts). Auch der **Prozess**, in dem diese strategischen Ziele erarbeitet wurden, wird dabei in den Blick genommen.

Letztendlich geht es bei der prospektiven Perspektive darum, die Frage zu beantworten, ob die strategischen Ziele des WI so ausgerichtet sind und Maßnahmen zu deren Umsetzung bereits dergestalt eingeleitet wurden, dass eine dauerhafte **Etablierung des Instituts im deutschen Wissenschaftssystem**, auch entsprechend objektiv nachvollziehbarer Kriterien und Standards wie sie seitens des Wissenschaftsrats oder der Leibniz-Gemeinschaft formuliert sind, angebracht und realistisch erscheint. Dabei ist zu berücksichtigen, dass über den vorliegenden Entwurf der Kooperationsvereinbarung bereits eine Vorentscheidung bzgl. der angestrebten Verstetigung über eine Bund-Länder-Förderung nach Art. 91b Grundgesetz getroffen wurde (siehe auch Abschnitt 2.1.6). Während der Etablierungsphase und vor einer möglichen Verstetigung wäre für das Jahr 2023 eine Evaluierung des Weizenbaum-Instituts durch den Wissenschaftsrat anvisiert.

## 1.2 Der Kontext, Aufbau und Organisation des Instituts

Im Folgenden werden der Kontext der Einrichtung des WI, die Einordnung des Instituts in die Forschungslandschaft und dessen Organisationsstruktur beschrieben. Hier wird der Ist-Zustand erläutert; bereits bekannte geplante oder in dem der Evaluierungskommission vorliegenden (aber nicht öffentlich verfügbarem) Konzeptpapier des Weizenbaum-Instituts<sup>1</sup> sowie der ebenfalls vorliegende (nicht öffentlich verfügbaren) Entwurf der Kooperationsvereinbarung (Arbeitsstand: 01.10.2021) angedachte Entwicklungen werden gesondert in Textfeldern hervorgehoben.

### 1.2.1 Begründung für die öffentliche Förderung eines Deutschen Internet-Instituts

Die nachhaltige Veränderung von Gesellschaft und Wirtschaft durch die fortschreitende Digitalisierung begründen das öffentliche Interesse an einer **Förderung der Erforschung der ethischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und partizipativen Aspekte dieses Prozesses**. Zum Verständnis der Entwicklung der Gesellschaft im Zeitalter der Digitalisierung sind dabei insbesondere ein **interdisziplinärer wissenschaftlicher Ansatz** und innovative Methoden der **Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse** erforderlich. Es bedarf zudem einer empirischen Grundlage, um Digitalisierungsprozesse verantwortungsvoll zu gestalten und die Teilhabe und

---

<sup>1</sup> Die Weizenbaum-Vision. Konzept für die Weiterentwicklung des Weizenbaum-Instituts für die vernetzte Gesellschaft (Stand: 01.10.2021)

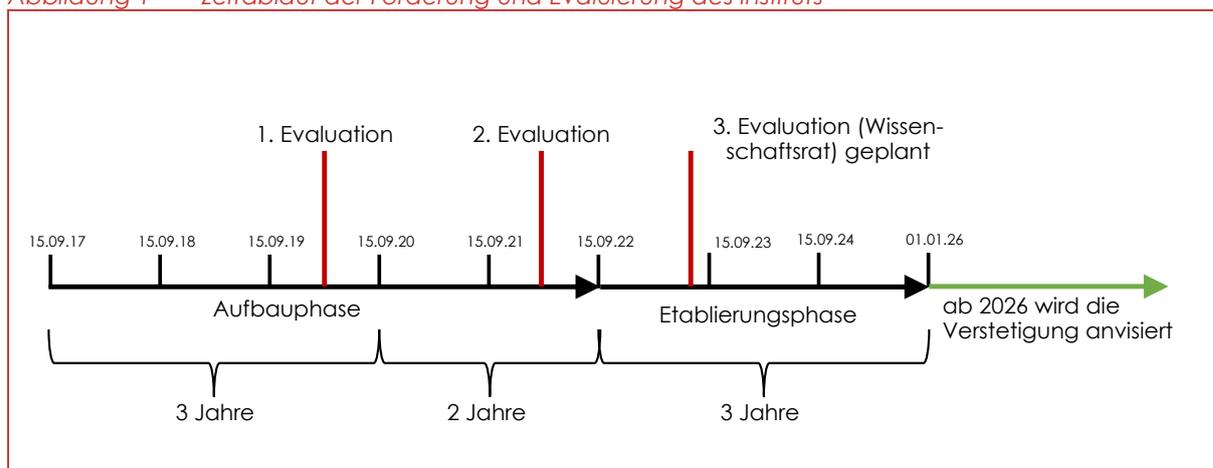
demokratische Selbstbestimmung in der vernetzten Gesellschaft zu gewährleisten. Die öffentliche Förderung geht dabei mit der Erwartung einher, dass im Ergebnis konkrete **Handlungsoptionen für die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft** aufgezeigt werden.<sup>2</sup>

Vor diesem Hintergrund entschloss sich das BMBF auf Basis der Digitalen Agenda 2014-2017 der Bundesregierung zur Einrichtung eines „Deutschen Internet-Instituts“. Nach einem wettbewerblichen Antrags- und Begutachtungsverfahren wurde im Jahr 2017 das Weizenbaum-Institut als Verbundprojekt von sieben Partnerinstitutionen aus Berlin und Brandenburg eingerichtet.

### 1.2.2 Einrichtung und Verortung des Instituts in der Forschungslandschaft

Die Förderung des WI begann im September 2017 und war zunächst auf drei Jahre angelegt. Die Förderung wurde zum 15.09.2020 um zwei Jahre verlängert. Eine weitere Förderung in einer 1. und 2. Etablierungsphase (3+2 Jahre) ist möglich, also insgesamt über 10 Jahre. Dabei wird mittlerweile bereits nach einer etwaigen 1. Etablierungsphase ab 2026 eine Verstetigung des Instituts angestrebt. Die maximal zulässige Fördersumme für die ersten fünf Jahre beträgt 50 Mio. Euro, tatsächlich bewilligt wurden für diesen Zeitraum insgesamt 45,9 Mio. Euro, davon 24,5 Mio. Euro in der 1. Aufbauphase (3 Jahre) und 21,4 Mio. Euro in der 2. Aufbauphase (2 Jahre). Die Fördersummen für die etwaige Etablierungsphase sind noch nicht festgelegt. Die folgende Grafik illustriert den Zeitablauf der Förderung und Evaluierung des Weizenbaum-Instituts.

Abbildung 1 Zeitablauf der Förderung und Evaluierung des Instituts



Quelle: Eigene Darstellung

In seinem **Leitbild** beschreibt sich das WI als „Ort exzellenter Forschung zu den Transformations- und Gestaltungsprozessen des digitalen Wandels“.<sup>3</sup> Digitalisierung wird dabei definiert als die Wechselwirkungen zwischen der technischen und gesellschaftlichen Seite bei der Entwicklung und Aneignung digitaler Technik (siehe Konzeptpapier, S.3-4).

Seit November 2020 hat das WI-Direktorium in Abstimmung mit BMBF und Berliner Senatskanzlei sowie unter Konsultation des Beirats und der Verbundpartner einen Prozess zur Erarbeitung einer Gesamtstrategie und Vision für die Etablierungsphase ab Jahr 6 eingeleitet.

<sup>2</sup> Bekanntmachung: Richtlinie für ein „Deutsches Internet-Institut“. Bundesanzeiger vom 17.09.2015

<sup>3</sup> Website des Weizenbaum-Instituts (<https://www.weizenbaum-institut.de/das-institut/leitbild/>)

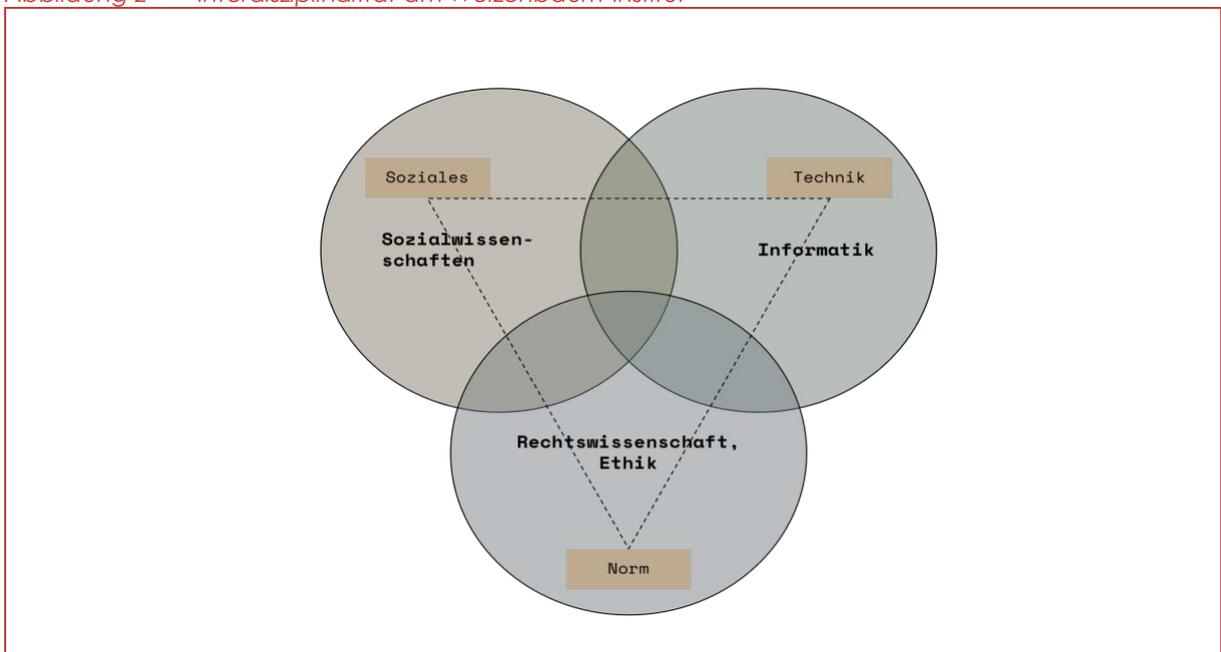
Das Ergebnis des Prozesses ist ein **Konzeptpapier** (Stand: Oktober 2021). WI-intern erarbeiten Task Forces zu interner Governance, Transfer, Ausbildung und Evaluierung weitere Positionen.

Das **Forschungsprofil** des WI legt sich laut eigenem Konzeptpapier den Schwerpunkt auf die Analyse, Bewertung und Gestaltung von Aspekten der digital vernetzten Gesellschaft als eine der großen Herausforderungen der Gegenwart. Dabei werden **Grundlagenforschung, Interdisziplinarität und gesellschaftliche Relevanz** verknüpft. Außerdem analysiert und erprobt das WI die Digitalisierung und Öffnung der Wissenschaft und betrachtet Transfer und Dialog mit der Gesellschaft als wesentliche Aufgaben.

Das WI hat außerdem zwei **Leitwerte** bestimmt, welche die Arbeit des WI prägen. Zum einen ist das die individuelle **Selbstbestimmung**, welche vom WI mit Autonomie, Privatheit und individueller Freiheit bestimmt wird, sowie die kollektive Selbstbestimmung mit Volkssouveränität und Demokratie. Das WI konstatiert hierbei, dass sich die Vorstellung, die digitale Öffentlichkeit sei eine Sphäre grenzenloser Freiheit, als utopisch erwiesen habe. Der zweite Leitwert des WI ist mit **Nachhaltigkeit** beschrieben, was sich auf das Verhältnis der Gesellschaft zur natürlichen Umwelt bezieht und sowohl ökologische als auch soziale Nachhaltigkeitsfragen abdeckt (siehe Konzeptpapier, S.3-4).

Die vier **Forschungsbereiche** des Instituts spiegeln seinen interdisziplinären Ansatz wider, der sozial- und normwissenschaftliche Perspektiven sowie Informatik verknüpft: „Mensch, Arbeit, Wissen“, „Markt, Wettbewerb, Ungleichheit“, „Demokratie, Partizipation, Öffentlichkeit“ sowie „Verantwortung, Vertrauen, Governance“. Die Gründung eines eigenen interdisziplinär ausgerichteten Peer-reviewed-Journals soll in der zweiten Aufbauphase die Verzahnung der verschiedenen Forschungsdisziplinen weiter befördern.

Abbildung 2 Interdisziplinarität am Weizenbaum-Institut



Quelle: Die Weizenbaum-Vision. Konzept für die Weiterentwicklung des Weizenbaum-Instituts für die vernetzte Gesellschaft, S.9. Stand: 01.10.2021

Mittelfristig (für den Zeitraum 2022-25, erste Etablierungsphase) ist angedacht, aus den oben aufgeführten Forschungsbereichen **vier Forschungscluster** zu bilden: (1) *Digitale Technologien zwischen Teilhabechancen und neuen Ungleichheiten*, (2) *Digitale Märkte und Öffentlichkeiten auf Plattformen zwischen Gemeinwohl und wirtschaftlichen Imperativen*, (3) *Organisation von Wissen zwischen Entwicklungsmöglichkeiten und Entwertungsgefahren*, (4) *Digitale Infrastrukturen in der Demokratie zwischen Sicherheit und Freiheit*.

Das WI hat die Vision, als Einrichtung Leistungen in den vier Bereichen **Forschung, Infrastruktur, Vernetzung** und **Orientierung** für die regionale, nationale und internationale Digitalisierungsforschung, für die Scientific Community sowie für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft dauerhaft zu erbringen (**siehe** Konzeptpapier, S.3). Dabei soll es als bundesweites Institut als Leuchtturm und als „Hub“ in Forschungsnetzwerken zum Thema „Digitalisierung und Gesellschaft“ agieren. Hierzu sind neue strategische Kooperationen mit internationalen Partnern geplant.

Das Institut fügt sich neben dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG), dem Einstein Center Digital Future sowie dem Fraunhofer Leistungszentrum Digitale Vernetzung (LZDV), dem Berlin Big Data Center (BBDC), dem Berlin Center for Machine Learning (BZML), dem Hertie School Centre for Digital Governance sowie dem Berlin Open Lab in die **Berliner Digitalforschungslandschaft** ein.

### 1.2.3 Organisationsstruktur des Instituts

Das Institut wird als Verbundprojekt von mittlerweile acht **Verbundpartnern** in Berlin und Potsdam betrieben: Hierzu gehören alle vier Universitäten in Berlin – Freie Universität Berlin (FU), Humboldt-Universität zu Berlin (HU), Technische Universität Berlin (TU) und Universität der Künste Berlin (UdK) – sowie die Universität Potsdam (UP) im Land Brandenburg und jeweils eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung der Leibniz-Gemeinschaft (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, WZB) und der Fraunhofer-Gesellschaft (Fraunhofer Fokus). Achter Verbundpartner und der Verbundkoordinator ist der Weizenbaum-Institut e.V.. Das Institut hat auch den Anspruch, die Forschung und Lehre der Verbundpartner durch die eigenen Aktivitäten enger zu verzahnen (siehe Konzeptpapier, S.19).

Der **Weizenbaum-Institut e.V.** wurde Ende 2019 gegründet. Im Berichtszeitraum dieser zweiten Evaluierungsstufe wurde er weiterer Verbundpartner des Verbundprojekts Weizenbaum-Institut. Im Oktober 2021 hat man sich auf einen Entwurf einer Kooperationsvereinbarung verständigt, welche die zukünftige Zusammenarbeit der sieben ursprünglichen Verbundpartner mit dem Verein definiert und den Verein als Träger des Instituts vorsieht. Die Kooperationsvereinbarung schreibt auch die administrative und wissenschaftlich eigenständige Leitung des WI fest.

Das Organigramm (siehe Anhang B) veranschaulicht die Organisationsstruktur des Instituts. Dabei gilt es zu beachten, dass die Anzahl der Forschungsbereiche im Berichtszeitraum von sechs auf vier reduziert wurde (siehe Abschnitt 1.2.2). Die in der Grafik abgebildeten Forschungsgruppen bleiben bis September 2022 bestehen.

Die Leitungsebene des Weizenbaum-Instituts besteht aus einem **Direktorium**. Das Direktorium wählt wiederum eine\*n geschäftsführende\*n Direktor\*in sowie zwei Stellvertreter\*innen. Die wissenschaftliche Schwerpunktsetzung bestimmt das Direktorium gemeinsam mit dem Kreis der Principal Investigators (PIs). Zusammen mit den **Principal Investigators** bestimmt das Direktorium

die Ausrichtung, Kohärenz und Weiterentwicklung des Forschungsprogramms. Die Forschungsarbeit obliegt den befristet eingesetzten interdisziplinären Forschungsgruppen, die sich aus Postdocs und Doktorand\*innen zusammensetzen. Die Forschungsgruppen kooperieren mit nationalen und internationalen Research Fellows, die im Rahmen eines Forschungsvorhabens eine begrenzte Zeit am Institut verbringen.

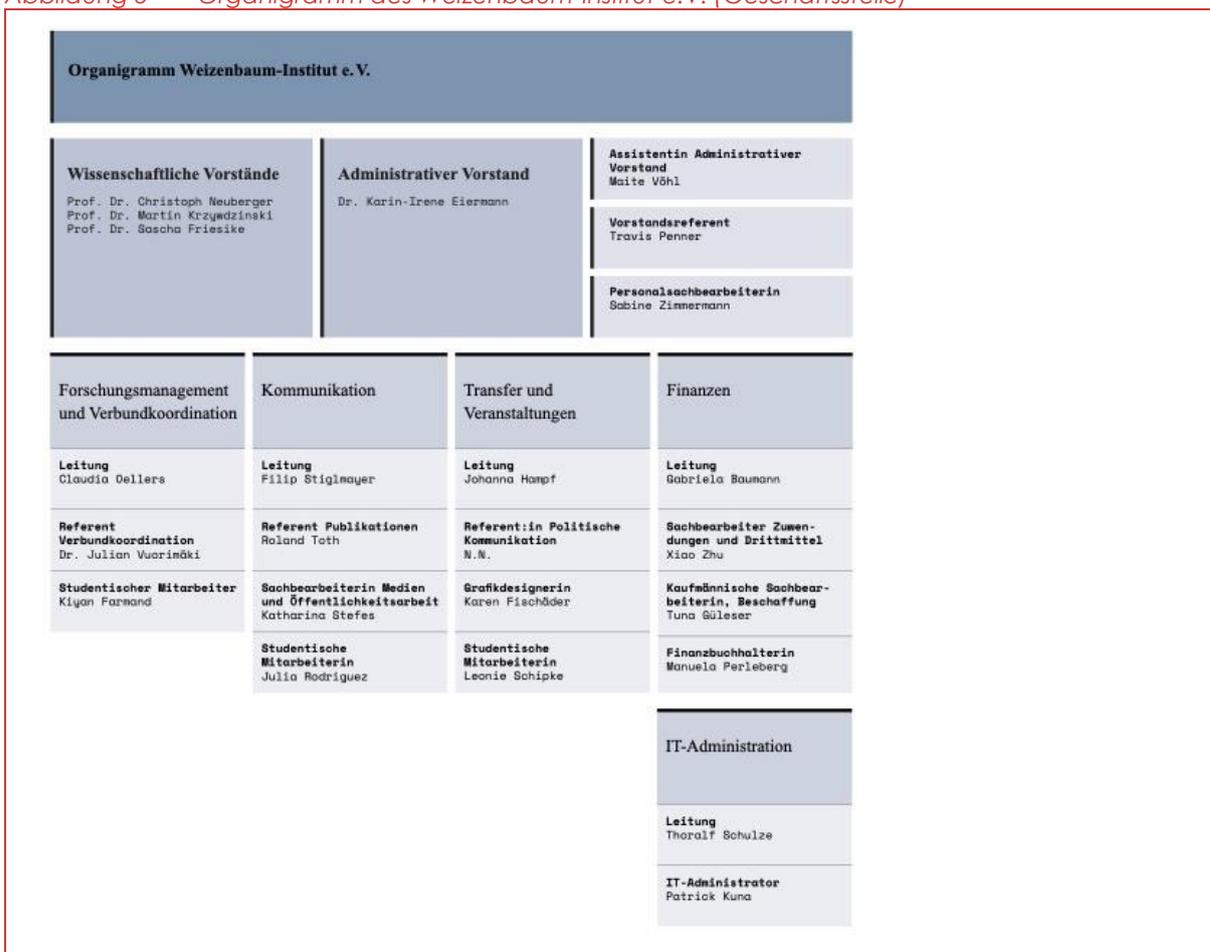
Mit Beginn des vierten Förderjahres am 15. September 2020 sind dem **Weizenbaum-Institut e.V.** als achtem Zuwendungsempfänger die zentrale Administration und Koordination des Forschungsverbundprojekts übertragen worden. Der Vorstand des WI e.V. setzt sich aus den geschäftsführenden Direktor\*innen und der Geschäftsstellenleiterin des Verbundes zusammen.

Letztere leitet die **Geschäftsstelle**, die wiederum für die Verwaltung des Instituts zuständig ist. Die Geschäftsstelle hat mit administrativer Vorstand und Geschäftsstellenleitung, Forschungsmanagement und Verbundkoordination, Kommunikation, Transfer und Veranstaltungen, Finanzen und IT-Administration im Berichtszeitraum eine Reihe neuer Aufgaben übernommen und wuchs daher in den Jahren 2020-21 auf mittlerweile 19 Mitarbeiter\*innen an (ohne studentische Mitarbeiter\*innen). Insgesamt wurden gegenüber der ersten Aufbauphase 15 zusätzliche Stellen in den Bereichen politische Kommunikation/Public Affairs, Transfer, Verbundkoordination und Forschungsmanagement, Publikationen (inkl. Weizenbaum-Journal), Finanzen, Grafikdesign, kaufmännische Sachbearbeitung, Personal, Internationalisierung und IT-Leitung bewilligt.

Bei einer Verstärkung des WI ist die Einrichtung einer hauptamtlichen Geschäftsführungsebene aus wissenschaftlicher und administrativer Geschäftsführung geplant. Bei wissenschaftlichen Angelegenheiten soll eine Vertretung der wissenschaftlichen Geschäftsführung bestimmt werden können. Die\*der wissenschaftliche Geschäftsführer\*in wird als Sprecher\*in des Instituts agieren. Mit dieser Professionalisierung des Managements soll eine durchsetzungsfähige und agile Führungsstruktur geschaffen werden, die auch die Sichtbarkeit des Weizenbaum-Institut e.V. nach außen steigern soll (siehe Konzeptpapier, S.34).

Die Geschäftsstelle ist folgendermaßen aufgebaut:

Abbildung 3 Organigramm des Weizenbaum-Institut e.V. (Geschäftsstelle)



Quelle: Jahresbericht 2020/21

Den **wissenschaftlichen Vorständen** obliegen unter anderem die Weiterentwicklung der Institutsstrategie in Zusammenarbeit mit dem Direktorium und den anderen Gremien des Weizenbaum-Instituts, die Weiterentwicklung und Umsetzung des Konzepts zur Verstetigung des Instituts zusammen mit dem Direktorium und den Gremien des Weizenbaum-Instituts, die Repräsentation des Weizenbaum-Instituts nach außen, die leitende Koordination der Zusammenarbeit im Weizenbaum-Forschungsverbund sowie die Kommunikation und Berichterstattung an die Mitglieder und das Kuratorium des Weizenbaum-Institut e.V.. Die wissenschaftlichen Vorstände des Vereins haben gleichzeitig die Rolle des geschäftsführende\*n Direktors\*in bzw. seine\*r Stellvertreter\*in.

Dem **administrativen Vorstand** obliegt die Leitung des Weizenbaum-Instituts in allen administrativen und technischen Angelegenheiten in Abstimmung mit den wissenschaftlichen Vorstandsmitgliedern, die administrative und kaufmännische Leitung des Weizenbaum-Institut e.V. und der Aufbau nachhaltiger Verwaltungsstrukturen, Personalplanung, Recruiting und Leitung des administrativen Personals des Weizenbaum-Institut e.V., die verantwortliche Organisation der Infrastruktur und des Betriebs des Institutsitzes in der Hardenbergstraße 32, die Koordination der Arbeitsschutzorganisation am Institutsstandort sowie die Koordination von Fragen der gesetzlichen Mitbestimmung vonseiten der Institutsleitung.

Der **Wissenschaftliche Rat** setzt sich aus Vertreter\*innen der Principal Investigators, Forschungsgruppenleitungen, Promovierenden, studentischen Mitarbeiter\*innen und administrativ-technisch Mitarbeiter\*innen zusammen und berät das Direktorium und die

Geschäftsstelle zur strategischen und wissenschaftlichen Schwerpunktsetzung sowie zu Formaten wissenschaftlicher Arbeit und deren Transfer.

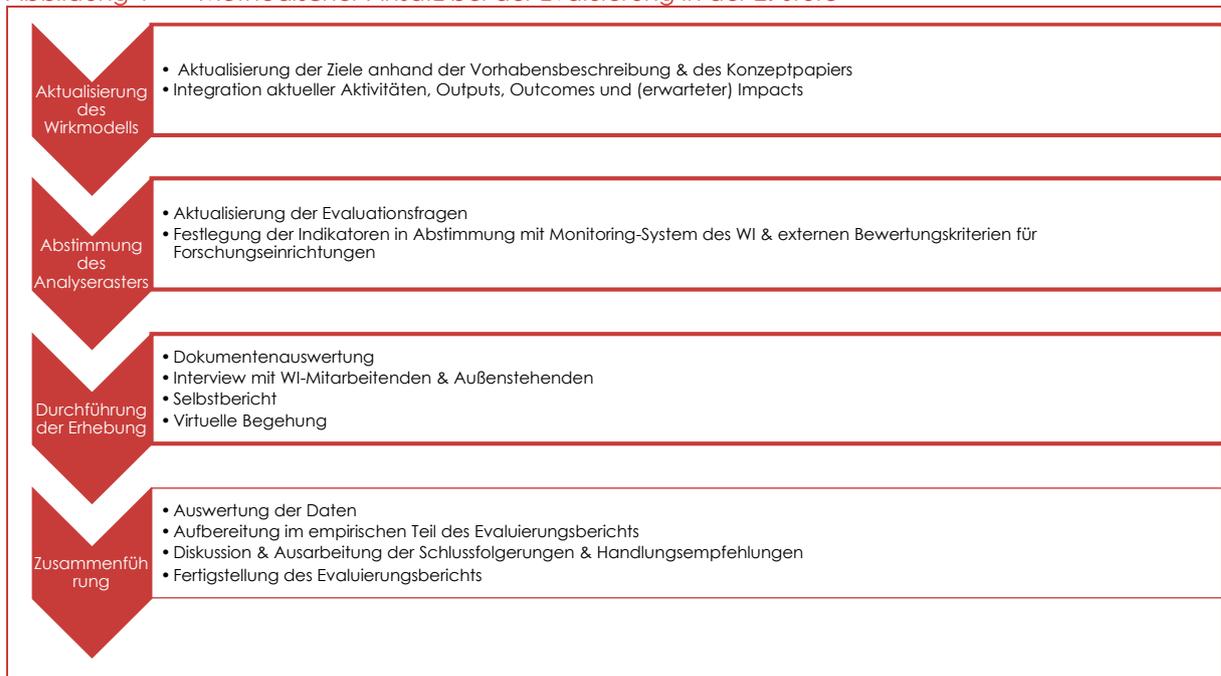
Auch das **Kuratorium** unterstützt das Direktorium, indem es ihm zur strategischen Ausrichtung und Organisation des Instituts beratend zur Seite steht.

Darüber hinaus begleitet ein **Beirat** das Institut und gibt Impulse für seine strategische Ausrichtung. Der Beirat setzt sich aus Repräsentant\*innen der Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Politik, Wirtschaft und Medien zusammen.

### 1.3 Methodischer Ansatz der Evaluierung

Der gewählte methodische Ansatz wurde gegenüber der ersten Stufe angepasst und berücksichtigt sowohl die Verbundvorhabensbeschreibung aus dem Jahr 2020 als auch das Konzeptpapier zur strategischen Weiterentwicklung des WI aus dem Jahr 2021. Hierbei ist eingangs hervorzuheben, dass die Koordinierungsstelle die Evaluierung konzeptionell vorbereitet und die Evaluierungskommission unterstützt, es jedoch der Kommission obliegt, eine Empfehlung über die Weiterförderung des Instituts abzugeben. Das folgende Diagramm fasst den methodischen Ansatz zusammen.

Abbildung 4 Methodischer Ansatz bei der Evaluierung in der 2. Stufe



Quelle: Eigene Darstellung

### 1.4 Wirkmodell

Basis der konzeptuellen Überlegungen der Evaluierung ist ein **Wirkmodell** für das Institut, in welchem grundlegende Zusammenhänge und (Wirk-) Mechanismen der Förderung dargestellt werden. Das Wirkmodell fungiert als Referenzrahmen für das Evaluierungsdesign und umfasst die **Ziele** der Maßnahme, in Bezug gesetzt zu den durchgeführten **Aktivitäten** (Inputs), den damit zusammenhängenden **Ergebnissen** (Outputs) sowie den eingetretenen **Wirkungen** (den intendierten und nicht-intendierter Outcomes und Impacts). Das Wirkmodell deckt sowohl die

retrospektive als auch die prospektive Dimension der Evaluierung ab, der Schwerpunkt liegt aber auf der retrospektiven Dimension.<sup>4</sup>

Das unten dargestellte Modell wurde erstmalig für die erste Evaluierungsstufe erstellt und für die zweite Stufe anhand der Verbundvorhabensbeschreibung vom Juli 2020 sowie des Konzeptpapiers (Stand Oktober 2021) aktualisiert. Es zeigt grundsätzlich die logischen Verknüpfungen zwischen den Zielen, Aktivitäten und angestrebten Wirkungen auf. Die (postulierten) Wirkungszusammenhänge zwischen den Outputs, Outcomes und Impact werden dabei mit Pfeilen verdeutlicht. Das Wirkmodell stellt auch dar, dass die zweite Evaluierungsstufe gegenüber der ersten neben Outputs und Outcomes auch stärker die längerfristigen Wirkungen (Impacts) in den Blick nimmt, und veranschaulicht, auf welche Kausalzusammenhänge die drei Kontrolldimensionen abstellen. Aufbauend auf dem Wirkmodell werden im Analyseraster entsprechende Evaluationsfragen und Indikatoren formuliert (siehe Abschnitt 1.5).

Das Modell kann von links nach rechts gelesen werden. Es skizziert zunächst den **Kontext** der zunehmend in alle gesellschaftlichen Bereiche ausgreifenden Digitalisierung – ein Trend, der durch die Corona-Pandemie enorm beschleunigt und verstärkt wurde (siehe auch Abschnitt 1.7). Aus diesem Digitalisierungsprozess begründet sich das öffentliche Interesse an einer Förderung der Beforschung dieser Thematik in einem eigens hierfür eingerichteten Institut.

Anschließend werden die **strategischen Ziele** des Instituts aufgeführt. Das **Kernvorhaben** des Weizenbaum-Instituts besteht in der Durchführung exzellenter und problemorientierter **Grundlagenforschung**, die internationale Maßstäbe erfüllt und internationale Sichtbarkeit erzielt.

Die **Aufgaben und Einzelziele des Instituts** lassen sich anhand der Verbundvorhabensbeschreibung folgendermaßen aufgliedern (der letzte Punkt ist gegenüber dem Evaluierungsdesign in der ersten Stufe neu hinzugekommen):

- A. Interdisziplinäre, exzellente Grundlagenforschung zu Phänomenen der vernetzten Gesellschaft von hoher wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz
- B. Innerwissenschaftliche Sichtbarkeit der Forschung: Das Weizenbaum-Institut erhebt den Anspruch, als „National Hub“ zum Thema Digitalisierung und Gesellschaft wahrgenommen zu werden
- C. Dialog und Transfer mit Stakeholdern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft
- D. Verankerung der Leitwerte der 1) individuellen und kollektiven *Selbstbestimmung* im Umgang und mit Hilfe digitaler Technik und 2) der ökologischen und sozialen, ganzheitlich gefassten *Nachhaltigkeit* in allen Aktivitäten des Instituts
- E. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- F. Nachhaltige Organisationsentwicklung und Weiterentwicklung im Sinne eines lernenden Instituts

Der erste Bericht der Evaluierungskommission hat dabei vier mögliche **Zielkonflikte** identifiziert:

1. Das Spannungsverhältnis zwischen der exzellenten, problemorientierten und interdisziplinären Grundlagenforschung sowie dem gesellschaftlichen Impact, welches aus Sicht des Instituts zu bewältigen ist;

---

<sup>4</sup> Auch in diesem Abschnitt wird der Ist-Zustand beschrieben, bereits angedachte Weiterentwicklungen werden gesondert in Textfeldern hervorgehoben.

2. Das Spannungsverhältnis zwischen dezentraler, individueller Gestaltungsfreiheit und stärker zentraler, vom Direktorium gesteuerter Gesamtstrategie; sowie
3. Das Spannungsverhältnis zwischen einer engen Vernetzung in einer Verbundstruktur und einer größeren Selbstständigkeit des Instituts.
4. Ein weiterer möglicher Zielkonflikt in Bezug auf angewandte Forschungsmethoden und genutzte Datengrundlagen könnte sich aus dem Anspruch ergeben, auf der einen Seite international durch exzellente Forschung hervorstechen, und auf der anderen Seite deskriptive Monitoringergebnisse auf der Basis repräsentativer Daten für die Politikberatung oder die Information der Öffentlichkeit anzubieten.

Dem Konzeptpapier (Stand Oktober 2021) ist zu entnehmen, dass in Bezug auf die Weiterentwicklung der Programmatik, Positionierung, Forschungsstrategie und Governance des WI bereits eine strategische Konzipierung stattgefunden hat, die auch die oben aufgeführten Zielkonflikte angeht. Zum Spannungsverhältnis zwischen Grundlagenforschung und gesellschaftlichem Impact hat sich die Programmatik des WI hin zur Analyse, zum Bewerten und zum Gestalten von Phänomenen der Digitalisierung der Gesellschaft hin weiterentwickelt. Auch die Strategie für den Dialog mit Stakeholdern in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist hier zu nennen. Auch das Spannungsverhältnis zwischen Verbundstruktur und Selbstständigkeit des Instituts wird im Konzeptpapier thematisiert.

Die Erreichung der Ziele wird durch eine Reihe von **Inputs** angestrebt. Dazu zählen die finanzielle Förderung des Instituts durch das BMBF in den Aufbau- und Etablierungsphasen. Zu den Bundesmitteln kommen finanzielle Eigenbeiträge der Verbundpartner und eingeworbene Drittmittel sowie eine Sachleistung des Landes Berlin in Form der durch das Institut genutzten Immobilie. Auch das Personal bestehend aus 181 Mitarbeiter\*innen<sup>5</sup> und das Direktorium zählen zu den Inputs in der Logik des Wirkmodells, ebenso wie die Einrichtung von fünf neuen Professuren an den beteiligten Universitäten, die Entwicklung der Forschungsagenda des Instituts im wechselseitigen Austausch mit gesellschaftlichen Akteuren, die Strategie zur Außenkommunikation und die Institutionalisierung des Dialogs mit der Praxis in den Organisationsstrukturen des Instituts und durch die Kooperationen mit Netzwerkpartnern. Außerdem zählt auch die Etablierung eines internen Monitoring-Systems zu den Inputs des WI (zum aktuellen Stand des Monitoring-Systems siehe Abschnitt 2.1.7).

Für die Etablierungsphase ab September 2022 kann das WI zunächst bei positiver Evaluierung als Projekt durch das BMBF weitergefördert werden. Im Laufe der Etablierungsphase muss das WI dann eine neue Förderform für die Zeit nach der Projektförderung finden. Hierbei wurden im Zuge der Erarbeitung des Konzeptpapiers zwei Optionen in Erwägung gezogen, nämlich eine (ggf. befristete) Förderung durch den Bund nach Art. 91b GG neuer Fassung (Option 1) oder alternativ eine Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft (Option 2). Im Entwurf der Kooperationsvereinbarung vom Oktober 2021 haben sich die Verbundpartner und der Weizenbaum-Institut e.V. zu einer dauerhaften Kooperation bekannt. Damit verbunden ist das erklärte Ziel, für den Weizenbaum-Institut e.V. eine institutionelle Förderung durch das BMBF und den Senat von Berlin nach Art. 91b GG (Option 1) zu erreichen.

Das WI hat sich zum Ziel gesetzt, die überregionale Bedeutung zu erlangen, welche das gesamtstaatliche Interesse begründen würde, einen dieser Wege der Weiterförderung zu realisieren. Das Erlangen dieser überregionalen Bedeutung stellt insofern auch ein zentrales Bewertungskriterium in der Evaluierung des WI dar.

---

<sup>5</sup> Jahresbericht 2020/21, <https://www.weizenbaum-institut.de/jb2021/>, Publikationsarten: Weizenbaum und begutachtete Publikationen: Bericht, Buch, Buchteil, Konferenzpaper, Zeitschriftenartikel

Den Inputs können bestimmte **Outputs**, also konkrete Ergebnisse der Arbeiten, gegenübergestellt werden. Dazu zählen insbesondere:

- Die Umsetzung der geplanten Forschungsvorhaben in nunmehr vier Bereichen (ehemals sechs) sowie über zusätzlich einzurichtende flexible Forschungsformate (beispielsweise Forschungssynthesen)
- Die Veröffentlichung von Ergebnissen in Fachzeitschriften und anderen Medien sowie die Einrichtung eines Weizenbaum-Journals
- Der Austausch mit Akteuren aus Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft in neuen Kooperationsformaten sowie die systematische Einbindung der Netzwerkpartner
- Die Erarbeitung von Handlungsoptionen und Zielkonflikten für Politik und Wirtschaft
- Die Organisation von Veranstaltungen zum Wissenstransfer und als Beitrag zu gesellschaftlichen Debatten
- Die Vereinheitlichung der Corporate Identity des Weizenbaum-Instituts
- Der Aufbau einer strukturierten Nachwuchsförderung, z.B. durch den Graduate School-Ansatz
- Die Förderung von Auslandsaufenthalten von Nachwuchswissenschaftler\*innen
- Die Etablierung einer Governancestruktur einschließlich des neuen eingetragenen Vereins für die Geschäftsstelle – dies ist ein laufender Prozess, der sowohl retrospektiv als auch prospektiv betrachtet wird
- Die Erarbeitung und Umsetzung neuer Konzepte wie Open-Lab-Strukturen oder die Erarbeitung eines Datenpools ‚Digitaler Wandel‘
- Beiträge zur Entwicklung von Curricula in der universitären Lehre, in der beruflichen Weiterbildung sowie in der Vermittlung allgemeiner digitaler Kompetenzen.

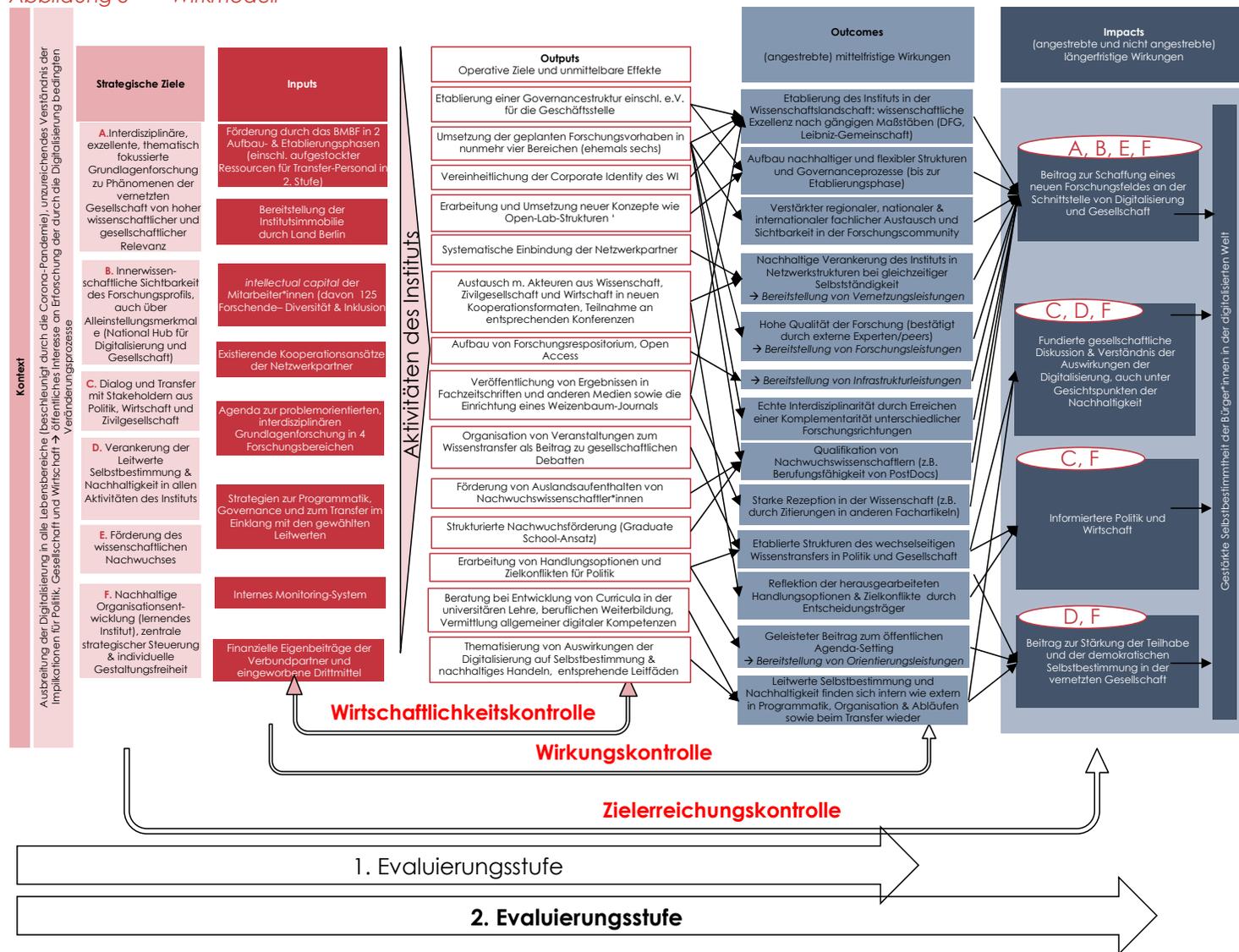
Die **Outputs im Rahmen des Transfers in die Öffentlichkeit** sollen systematisch in Handlungsfeldern angegangen werden, die sich aus den Aktivitäten Kommunizieren, Beraten und Anwenden und den Zielgruppen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ergeben. Hierzu zählen verschiedene Dialog-Formate, die Weizenbaum Conferences, Veranstaltungsreihen, Parlamentarische Abende, öffentliche Dialogrunden, Open-Access-Publikationen, gemeinsame Ringvorlesungen der Principal Investigators als Teil der Öffentlichkeitsarbeit. Outputs im Rahmen der Nachwuchsförderung beinhalten die Entwicklung neuer Formate für Digitalisierungsforschung für den Nachwuchs, Workshops für Doktorand\*innen und Postdocs, und ein Researcher in Residence-Programm. Das WI hat im März 2021 eine Transferstrategie intern beschlossen (nicht öffentlich verfügbar), welche u.a. die Handlungsfelder und Ziele, aktuellen Tätigkeiten in den Bereichen Orientierungs-, Vernetzungs- und Infrastrukturleistungen spezifiziert.

Schlussendlich wird erwartet, dass die Outputs bestimmte mittelfristige **Outcomes** auf Organisationsebene und längerfristige und weiterreichende **Impacts** auf gesellschaftlicher Ebene erzielen. Dazu gehört zunächst die Konsolidierung des Instituts *intern* (durch den Aufbau nachhaltiger Strukturen und Governanceprozesse) und *extern* in der Wissenschaftslandschaft sowie durch den Aufbau eines internationalen Netzwerks von Akteuren aus Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft durch eine im internationalen Maßstab sichtbare, exzellente problemorientierte und interdisziplinäre Grundlagenforschung in den gewählten Feldern. Dies sollte auch einen relevanten Beitrag zur Schaffung eines neuen Forschungsfeldes an der Schnittstelle von Digitalisierung und Gesellschaft leisten. Durch den Wissenstransfer und die Erarbeitung von Handlungsoptionen sollte die Arbeit des Instituts außerdem zu einer Stärkung der Teilhabe und der demokratischen Selbstbestimmung in der vernetzten Gesellschaft führen und einen Beitrag zum öffentlichen Agenda-Setting leisten. Es wird erwartet, dass die

Arbeitsergebnisse eine große Wirkung in Politik, Gesellschaft und Wissenschaft haben werden, also letztendlich fundierte gesellschaftliche Diskussion und ein besseres Verständnis der Auswirkungen der Digitalisierung ermöglichen. Zudem ist die Qualifizierung von Nachwuchswissenschaftler\*innen eine angestrebte Wirkung. Zu guter Letzt gehört zu den erwarteten Wirkungen die Etablierung von Forschungsnetzwerken innerhalb des Verbundes und der Netzwerkpartner. Das Weizenbaum-Institut soll in seiner übergreifenden Wirkung die Selbstbestimmtheit der Bürger\*innen in der digitalisierten Welt stärken. Die Impacts sind per Buchstaben den strategischen Zielen zugeordnet.

Während in der ersten Evaluierungsstufe lediglich bewertet wurde, inwiefern die sich im Aufbau befindlichen Strukturen derart gestaltet sind, dass sie das Erzielen solcher Outcomes und Impacts wahrscheinlich machen, wird in dieser zweiten Stufe ein stärkerer Fokus auf tatsächlich beobachtbare Wirkungen der Aktivitäten des Instituts gelegt.

Abbildung 5 Wirkmodell



Quelle: Eigene Darstellung

## 1.5 Analyseraster

Auf Basis des Wirkmodells werden konkrete Evaluationsfragen definiert, denen in einem **Analyseraster** qualitative und quantitative Indikatoren zur Beantwortung der Fragen zugeordnet werden, wobei einzelne Indikatoren zur Beantwortung mehr als einer Evaluationsfrage herangezogen werden können. Das Raster orientiert sich an den Kontrolldimensionen (siehe Abschnitt 1.1.1), wobei Zielerreichung und Wirkung gemeinsam untersucht werden. Außerdem beschreibt es die zum Einsatz kommenden Methoden zur Messung der Indikatoren. Neben den unten aufgeführten Indikatoren wird zu den Fragen, bei denen als Datenerhebungsmethode Begehung, Interviews und/oder Selbstbericht rot markiert sind, auch qualitativ offenes Feedback von beteiligten Akteuren eingeholt.

Die Zuordnung der **Methoden** zu den Indikatoren erfolgte in einem iterativen Prozess. Dabei wurde auf einen ausgewogenen Methoden-Mix geachtet, um durch Nutzung verschiedener Datenquellen die Validität der getroffenen Aussagen zu erhöhen. Zuerst wurde geprüft, welche Informationen und quantitativen Daten durch Dokumentenauswertung (Jahresbericht des Instituts, Förderdaten vom Projektträger) gewonnen werden können. Nur für solche Indikatoren, für die durch die Dokumentenauswertung keine Informationen abgerufen werden können, werden die Primärdaten herangezogen. Qualitative Daten werden sowohl über den Selbstbericht als auch über Interviews und eine Begehung erhoben. Für jede Evaluationsfrage wurde mehr als eine Datenerhebungsmethode ausgewählt, um eine Triangulation der Ergebnisse zu ermöglichen. Aufgrund des frühen Entwicklungsstadiums des Instituts ist zu erwarten, dass aussagekräftige quantitative Daten nur eingeschränkt verfügbar sein werden. Daher werden auch zu denjenigen Evaluationsfragen, zu denen im Analyseraster nur quantitative Indikatoren aufgeführt sind, ebenfalls qualitative Eindrücke gesammelt.

Das Analyseraster berücksichtigt auch im Rahmen der Zielerreichungskontrolle, inwiefern die Handlungsempfehlungen aus der ersten Evaluierung umgesetzt werden bzw. auf welchem Stand die Umsetzung dieser Empfehlungen ist. Ausgangslage hierfür ist die Übersichtstabelle zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen aus der Vorhabensbeschreibung des WI.<sup>6</sup> Demnach sind Stand August 2020 13 Handlungsempfehlungen bereits in der Umsetzung, im Falle von 10 weiteren Empfehlungen ist eine Umsetzung geplant, bei 5 diskutiert das WI noch, inwiefern diese umgesetzt werden sollen. Dieser unterschiedliche Umsetzungsstand wird in der Bewertung in der zweiten Stufe berücksichtigt.

Mit \* versehene Indikatoren werden vom WI intern erhoben, meist jeweils für den Jahresbericht (Stichtag: 14.9.).

Für die prospektive Dimension der Evaluierung wurden im Analyseraster auch Indikatoren aufgenommen, die Kriterien im deutschen Wissenschaftsbetrieb entsprechen, wie sie den folgenden Dokumenten zu entnehmen sind:

1. Gegenstandsbereiche und Kriterien für die Evaluierung von Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft
2. Leitfaden der institutionellen Evaluation wissenschaftlicher Einrichtungen des Wissenschaftsrats
3. Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis – DFG
4. Ziele der Berlin University Alliance

---

<sup>6</sup> Tabelle 1, S. 13

Somit sollte sichergestellt sein, dass die Evaluierung in der zweiten Stufe auch die möglichen Aufnahmekriterien der Leibniz-Gemeinschaft bzw. die Anforderungen an die Leistungen des Instituts bei einer dauerhaften Weiterförderung berücksichtigt.

Das Analyseraster ist im Anhang A aufgeführt.

Während in der ersten Evaluierungsstufe die Wirkungskontrolle im Vordergrund stand, spielt in der 2. Stufe die Zielerreichungskontrolle und die Nachhaltigkeit der Forschungsvorhaben eine stärkere Rolle. Die Wirtschaftlichkeitskontrolle ist gleichbleibend wichtig.

## 1.6 Erhebungsdesign

Die Auswahl der Methoden zur Datenerhebung und -analyse berücksichtigt die drei Dimensionen der Erfolgskontrolle (Zielerreichungs-, Wirkungs- und Wirtschaftlichkeitskontrolle) und stellt sicher, dass die Evaluierung die wissenschaftliche Qualität sowie den wissenschaftlichen und politischen Einfluss des Instituts und seine Einfügung in die Forschungslandschaft miteinschließt. Der Methodenmix für die qualitative und quantitative Datenerhebung besteht aus der

- Auswertung relevanter Dokumente und (Förder-)Daten,
- einer virtuellen Begehung,
- Interviews mit WI-internen Mitarbeitenden und außenstehenden Expert\*innen,
- Selbstbericht durch Institutsmitarbeiter\*innen sowie
- einer Erhebung zur Wirtschaftlichkeitsanalyse.

Die **Dokumentenauswertung** umfasste Jahresberichte und Strategiepapiere des Instituts, Berichte von geförderten Vorhaben, das Konzept, die Online-Präsentation, eigene Online-Recherche zu Veröffentlichungen und Zitationen sowie die Förderdaten zu Anträgen, Zuwendungen und Zwischennachweise, die durch den Projektträger des BMBF zur Verfügung gestellt wurden. Diese Quellen lieferten Informationen zum Aufbau des Instituts, der Anzahl und Verteilung der Mitarbeiter\*innen nach Forschungsbereich und Management sowie zur Kostenstruktur.

Eine wichtige Quelle für Primärdaten stellte die **virtuelle Begehung** des Instituts durch die Evaluierungskommission dar. Dies bot eine Gelegenheit zum Gespräch mit Verantwortlichen und gab allen Beteiligten die Möglichkeit, sich über den Stand und die Wirkung bzw. Rezeption einzelner Forschungsvorhaben zu informieren. Ausgewählte Forschungsprojekte wurden dabei von Institutsmitarbeiter\*innen vorgestellt und anschließend mit der Kommission diskutiert.

Des Weiteren führte die Koordinierungsstelle der Evaluierungskommission 13 **Interviews** mit Institutsmitarbeitenden. Neben Direktorium und Geschäftsstelle lag der Schwerpunkt bei den Interviews auf den FG-Leitungen und Nachwuchswissenschaftler\*innen.

Hinzu kamen 16 **Interviews** mit Vertreter\*innen folgender, außenstehender Akteure:

- BMBF und PT, sowie ggf. anderen relevanten Ministerien wie BMWi, BMVI u. BMI
- Mitgliedern des Beirats des Instituts
- Wissenschaft (nicht-geförderte Institute; relevante Lehrstühle/Institute wie DFKI, HIIG; relevante Stiftungen wie Telekom, Volkswagen Stiftung o. Bosch-Stiftung)
- Institute mit ähnlichem Forschungsinteresse (z.B. dem CAIS, Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation/bidt)
- Wissenschaftsorganisationen (z.B. DFG, Helmholtz, Leibniz)
- Wirtschaft (z.B. Digitalverbände wie BITKOM)
- Gesellschaft (z.B. Re:publica, Chaos Computer Club, Initiative D 21, u.ä.)

- Relevante internationale Akteure

Die Interviews wurden telefonisch und semi-strukturiert auf Basis eines Leitfadens geführt (siehe Anhang C) der als Grundlage flexibel je nach Interviewpartner angepasst wurde. Die Interviews wurden nach ihren wesentlichen Aussagen ausgewertet.

Schließlich wurden sowohl qualitative als auch quantitative Primärdaten durch einen **Selbstbericht** erhoben, den das Institut an Technopolis lieferte. In diesen Bericht flossen auch Ergebnisse verschiedener WI-interner Erhebungen und Umfragen mit ein, so dass die Perspektiven verschiedener Statusgruppen berücksichtigt wurden. Der Selbstbericht ergänzt die anderweitig erhobenen Daten.

## 1.7 Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Evaluierung

Die Corona-Pandemie hatte vielfältige Auswirkungen auf die Arbeit des Weizenbaum-Instituts, die bei der Bewertung der zusammengetragenen Informationen berücksichtigt wurden. Die Auswirkungen lassen sich dabei in zwei Dimensionen aufgliedern:

1. **Auswirkungen auf den Forschungsgegenstand:** Die Pandemie hat die Digitalisierung stark beschleunigt und somit der Forschungsarbeit des WI eine neue Dringlichkeit aber auch eine Art Echtzeit-Labor für die Erforschung von Transformationsprozessen geliefert. Hiermit stellt sich die Frage, inwiefern diese Entwicklungen in den verschiedenen Forschungsgruppen des WI aufgegriffen wurden (vgl. Positionspapier des Wissenschaftsrats 2021: Impulse aus der COVID-19-Krise für die Weiterentwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland): Welche Aspekte der gesellschaftlichen Entwicklung werden im Rahmen der Forschung des WI adressiert? Wie agil konnte die Agenda an die beschleunigte digitale Transformation angepasst werden? Laut WI wird auch die Analyse der öffentlichen Kommunikation zum Corona-Virus als Forschungsgegenstand behandelt.
2. **Auswirkungen auf die operationelle Arbeit des WI:** Die Pandemie hat die operative Arbeit des WI beeinträchtigt. So wurde beispielsweise die Weizenbaum Conference 2020 auf das Jahr 2021 verschoben. Wie in vielen anderen Arbeitsumfeldern hatte auch beim WI die Beschränkung auf Homeoffice Auswirkungen auf die Zusammenarbeit. Insbesondere die Bereiche Transfer/Öffentlichkeitsarbeit und internationale Sichtbarkeit, aber auch die Feldforschung im Rahmen verschiedener Dissertationen waren dadurch laut Eigendarstellung beeinträchtigt. Hieraus ergeben sich folgende Fragen: Welche Maßnahmen wurden im WI ergriffen, um beispielsweise eine Öffentlichkeitsarbeit oder einen intensiven wissenschaftlichen Austausch unter den Pandemie-Bedingungen zu realisieren? Verfügt das WI über die notwendige organisatorische und strukturelle Agilität, um responsiv im Krisenfall und proaktiv unter normalen Bedingungen agieren zu können?<sup>7</sup> Konnte das WI Instrumente oder Formate entwickeln, um den Einbruch der internationalen Mobilität und Netzwerkbildung abzufedern?<sup>8</sup> Auch die Interdisziplinarität könnte mangels informellen Austauschs zwischen Forschenden in den Räumlichkeiten des WIs gelitten haben. Hieraus ergibt sich die Frage, inwiefern das WI auch eine Vorreiterrolle einnimmt und seinem eigenen Anspruch gerecht wird, Digitalisierung auch als Methode in der Forschungs- und eigenen operativen Tätigkeit umzusetzen, gerade auch hiermit aufzuzeigen, wie neue Formen der Zusammenarbeit in Zeiten eingeschränkter Möglichkeiten zur Zusammenkunft vor Ort erprobt werden können.

---

<sup>7</sup> vgl. Positionspapier des Wissenschaftsrats 2021: Impulse aus der COVID-19-Krise für die Weiterentwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland

<sup>8</sup> Ebd.

Diese Fragen wurden im Rahmen der Datenerhebung thematisiert und bei der Auswertung berücksichtigt.

### 1.8 Auswertung der qualitativen und quantitativen Evaluierungsergebnisse

Die über Literaturrecherche, Auswertung der Förderdaten und des Wirkmodells, Interviews, Selbstbericht und Begehung erhobenen Daten wurden anhand der Indikatoren im oben aufgeführten Analyseraster zur Beantwortung der Evaluierungsfragen herangezogen. Die Evaluierungsdimensionen der Zielerreichungs-, Wirkungs- und Wirtschaftlichkeitskontrolle dienen dabei als Struktur für den empirischen Teil des Evaluierungsberichts.

Da sich das Institut noch in seiner Aufbauphase befindet, sind quantitative Daten nicht ausreichend verfügbar, um die Evaluierungsfragen umfassend beantworten zu können. Insbesondere Zitatnachweise in Fachzeitschriften liefern aufgrund oft langer Begutachtungsdauern ein unzureichendes Bild der Außenwirkung des Instituts, und wurden daher mit Indikatoren zur Online-Resonanz ergänzt. Deshalb wurden auch qualitative Daten erhoben, über die zudem Nuancen im Meinungsbild der Beteiligten und Außenstehenden besser dargestellt werden können. Die qualitativen Daten sind zusammengefasst, um ein differenziertes Meinungsbild von Mitarbeiter\*innen und Außenstehenden zu erhalten. Einzelne Stellungnahmen werden dabei anonymisiert wiedergegeben. Quantitative Daten sind in Tabellen bzw. grafisch in Form von Diagrammen veranschaulichend zusammengefasst, kontextuell eingeordnet. Die Koordinierungsstelle der Evaluierungskommission erstellte auf dieser Grundlage und in Abstimmung mit der Kommission den empirischen Teil des Evaluierungsberichts (siehe Abschnitt 2).

Die Einschätzungen der Kommission finden sich insbesondere in den **Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen** für die weitere Entwicklung des Instituts (siehe Abschnitt 3).

## 2 Darstellung und Analyse der empirischen Befunde

---

Im Folgenden präsentiert die Evaluierungskommission die empirischen Befunde zur Zielerreichung und Wirkung der Aktivitäten des WI entlang der sechs Zielfelder. Dabei wird je nach Fragestellung auf Daten aus eigener Recherche, Stakeholder-Interviews und Selbstbericht sowie weitere Unterlagen durch das WI zur Verfügung gestellten Unterlagen (einschl. Kooperationsvereinbarung, Konzeptpapier) zurückgegriffen. Retrospektiv werden Entwicklungen im Betrachtungszeitraum September 2019 – September 2021 beleuchtet. Prospektiv werden, insbesondere im Zielfeld 6 (Nachhaltige Organisationsentwicklung) aber auch an anderen Stellen, Einschätzungen zu den geplanten Entwicklungen am WI gegeben. Abschließend wird eine Einschätzung zur Wirtschaftlichkeit der Aktivitäten des Instituts auf Basis der durch den Projektträger zu Verfügung gestellten Förderdaten gegeben.

### 2.1.1 Zielfeld 1: Interdisziplinäre, exzellente Forschung

#### *Kontext und Bezug zur ersten Evaluation*

Das WI betreibt seinem **Selbstverständnis** nach interdisziplinäre, exzellente Grundlagenforschung zu Phänomenen der vernetzten Gesellschaft von hoher wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz. Laut Konzeptpapier konzentriert sich die Forschungsarbeit auf die Analyse, Bewertung und Gestaltung der Digitalisierung der Gesellschaft. Dies sollte auch einen relevanten Beitrag zur Schaffung eines neuen Forschungsfeldes an der Schnittstelle von Digitalisierung und Gesellschaft leisten. Die derzeit noch sechs **Forschungsbereiche** (Arbeit, Innovation und Wertschöpfung; Vertrag und Verantwortung auf digitalen Märkten; Wissen, Bildung und Soziale Ungleichheit; Demokratie, Partizipation und Öffentlichkeit; Governance und Normsetzung; Technikwandel) sollen ab September 2022 durch vier Forschungsschwerpunkte ersetzt werden (siehe Konzeptpapier, Kapitel 4 Forschungsstrategie):

- Digitale Technologien zwischen Teilhabechancen und neuen Ungleichheiten;
- Digitale Märkte und Öffentlichkeiten auf Plattformen zwischen Gemeinwohl und wirtschaftlichen Imperativen;
- Organisation von Wissen zwischen Entwicklungsmöglichkeiten und Entwertungsgefahren;
- Digitale Infrastrukturen in der Demokratie zwischen Sicherheit und Freiheit.

In allen Forschungsbereichen und -gruppen ist dabei ein interdisziplinärer Ansatz ein Kernmerkmal der Arbeit des WI. Dem liegt eine Auffassung der wechselseitigen Beeinflussung und Abhängigkeit von Technik und Gesellschaft zugrunde, welche eine integrative Herangehensweise erforderlich macht.

Die Expertenkommission sah in der ersten Evaluierungsstufe ein mögliches **Spannungsverhältnis** zwischen der exzellenten, problemorientierten und interdisziplinären Grundlagenforschung sowie dem gesellschaftlichen Impact.<sup>9</sup> Dies ist aus Sicht des Instituts zu bewältigen. Bereits in seiner Stellungnahme zum ersten Evaluierungsbericht<sup>10</sup> ging das WI darauf ein. Aus Sicht des WI lässt sich nur in der Kombination von Grundlagenforschung, Dialog und Transfer ein tieferer

---

<sup>9</sup> Evaluierung des Weizenbaum-Instituts für die vernetzte Gesellschaft – das Deutsche Internet-Institut. Bericht zur Zwischenevaluierung (erste Aufbauphase), S. 53, ([https://www.weizenbaum-institut.de/media/News/Berichte/Evaluierungsbericht\\_Weizenbaum-Institut.pdf](https://www.weizenbaum-institut.de/media/News/Berichte/Evaluierungsbericht_Weizenbaum-Institut.pdf))

<sup>10</sup> Website des Weizenbaum-Instituts (<https://www.weizenbaum-institut.de/media/News/Berichte/Stellungnahme-Weizenbaum-Institut.pdf>)

Einblick in Rahmenbedingungen, Erscheinungsformen und Folgen der vernetzten Gesellschaft gewinnen.

Die Kommission **empfahl** außerdem, den interdisziplinären Ansatz, wo inhaltlich sinnvoll, auszubauen. Ethische und grundrechtliche Aspekte sollten das Thema der Selbstbestimmung am WI auch disziplinär untermauern. Außerdem sollte die Strategie zur Themenfindung und -planung konkretisiert werden, mit systematischem Input zur Forschungsagenda durch Stakeholder, z.B. durch eine engere Einbindung des Beirats. Zu letzterem lässt sich feststellen, dass das Konzeptpapier (S. 27) in enger Zusammenarbeit mit dem Beirat erarbeitet wurde und klare Kriterien für die Bildung neuer Forschungsgruppen (FGs) benennt: Exzellenz, gesellschaftliche Relevanz, Innovationsgrad, Vergleich (relevante Themen, die bislang nicht ausreichend beforscht sind), Identität (Bezug auf die programmatischen Elemente des WI wie die Leitwerte und Interdisziplinarität) und Profil (Stärkung von Themen, zu denen am WI erfolgreich geforscht worden ist).

Im Folgenden werden die **zentralen Befunde aus der empirischen Evaluierung** stichpunktartig zusammengefasst:

*Retrospektive Einschätzung:*

- Der **Publikationsoutput** ist von 2017/18 bis 2019/20 angestiegen und 2020/21 wieder leicht gesunken. Die Anzahl der Publikationen variiert dabei recht stark zwischen den einzelnen Forschungsgruppen, was möglicherweise auch an der unterschiedlichen Bedeutung von Publikationen nach Fachbereich liegt.
- Eine **stichprobenhafte Zitationsanalyse** ergab, dass die Publizierenden häufig als Vertreter ihrer jeweiligen Universität auftraten und nicht als Forschende am WI. Die meisten Publikationen in der Stichprobe wurden im Open-Access-Format veröffentlicht. 22 von 35 Publikationen wurden bereits von anderen Arbeiten zitiert, was ein deutlicher Anstieg im Vergleich zur letzten Evaluierung darstellt.
- Die **Auswertung von Publikationen** liefert den Eindruck einer stark ausgeprägten Interdisziplinarität am Institut.
- Das **Institut bewertet** die Arbeit in den einzelnen Forschungsgruppen und die erzielten Forschungsergebnisse sehr positiv. Die Interdisziplinarität spiegelt sich demnach in einem integrativen Konzept der Digitalisierungsforschung und der Auswahl der beteiligten Disziplinen wider. Auch die Querschnittsformate tragen zur interdisziplinären Arbeit bei. Das WI wies auch darauf hin, dass die Pandemie die Feldforschung und somit möglicherweise das Publikationsniveau im letzten Jahr beeinträchtigte.
- **Interviews mit Mitarbeitenden des WI** bestätigen den Eindruck der am Institut gelebten Interdisziplinarität in der Forschungsarbeit. Dabei wird als Herausforderung die vorherrschende disziplinär ausgerichtete Reputationsstruktur in der Wissenschaft genannt. Interviewpartner\*innen nannten zudem Beispiele der Anwendung digitaler Methoden in der eigenen Forschungsarbeit.
- In den Gesprächen mit **externen Interviewpartner\*innen** (siehe Anhang E für eine Liste) wurde die Forschungsqualität ebenfalls als sehr gut eingeschätzt, allerdings wurde hier auf Unterschiede zwischen einzelnen Forschungsgruppen verwiesen.

*Prospektive Einschätzung:*

- Das WI konzentriert sich in seiner **Publikationsstrategie** auf die Präsenz in internationalen referierten Zeitschriften und Konferenz-Proceedings, die Förderung interdisziplinärer Publikationen (u.a. über das eigene Weizenbaum Journal) und die Förderung von Open-Access-Publikationen.
- Die **Forschungsagenda** sieht für die Zukunft neben den vier Forschungsschwerpunkten vor, stärker noch auf schwerpunkt- bzw. gruppenübergreifende Einheiten zu setzen, um die interdisziplinäre Zusammenarbeit voranzutreiben. Hierzu sollen langfristig ausgerichtete Datenerhebungsprojekte ebenso zählen wie Kooperations- und Vernetzungsprojekte.

Evaluationsfrage: Inwiefern erfüllt das Institut sein Ziel, die Digitalisierung interdisziplinär, exzellent und thematisch fokussiert zu erforschen?

*Forschungsausputs*

Das Weizenbaum-Institut benennt vier Kernelemente seiner wissenschaftlichen **Publikationsstrategie** (siehe Selbstbericht<sup>11</sup>, S. 21):

- Die Verankerung des Instituts in der internationalen Forschungslandschaft durch die Präsenz in internationalen referierten Zeitschriften und Konferenz-Proceedings
- Die Förderung interdisziplinärer Publikationen
- Die Förderung von Open-Access-Publikationen und
- Die Schaffung eigener Publikationsformate, um das Feld der interdisziplinären Digitalisierungsforschung weiterzuentwickeln.

Zu den **eigenen Publikationsformaten** zählen: 1) Die Weizenbaum Series für die zeitnahe Veröffentlichung von Forschungsergebnissen (inkl. Preprints und Arbeitspapieren) über das Social Science Open Access Repository. 2) Die Einrichtung des Weizenbaum Journal of the Digital Society als eigenständiger interdisziplinärer wissenschaftlicher Zeitschrift, deren erste Ausgabe im November 2021 erscheinen wird und als mehrmals jährlich erscheinende internationale Open-Access-Zeitschrift nach dem Peer-Review-Prinzip konzipiert ist. Das Journal wird durch ein [International Advisory Board](#) unterstützt. 3) Weizenbaum Proceedings als Format für die Veröffentlichung von Konferenz-Proceedings und 4) Die Jahresberichte des WI, welche über die Aktivitäten und Entwicklungen des Instituts berichten. Die Publikationen werden überwiegend mit Open Access veröffentlicht (siehe weiter unten in diesem Abschnitt zu Digitalisierung als Methode in der Forschungsarbeit). Zudem bekennt sich das WI zur Berücksichtigung der FAIR-Prinzipien („Findable, Accessible, Interoperable, Re-Usable“) bezüglich der generierten Forschungsdaten.

Zum Zeitpunkt des Jahresberichts 2020/21 hatte das WI insgesamt 339 **Publikationen** veröffentlicht.<sup>12</sup> Dies stellt einen deutlichen Anstieg gegenüber dem Jahresbericht 2019/20 (230 Veröffentlichungen<sup>13</sup>) dar. Durch die angepasste Systematik der Publikationsdatenbank (neue Differenzierung zwischen den Publikationsarten, s. Fußnote) ist schwierig nachzuvollziehen, worauf der Anstieg zurückzuführen ist. Bei der Publikationstätigkeit der Forschungsgruppen zeigen sich große Unterschiede: Die Summe der Publikationen im Berichtsjahr reicht von 5 bis 66.

In Abbildung 6 wird die Anzahl an Publikationen der verschiedenen Forschungsgruppen verglichen. Hier zeigt sich, dass die meisten Forschungsgruppen die Anzahl ihrer Publikationen im Jahr 2020/21 im Vergleich zum Jahr 2019/20 steigern konnten.

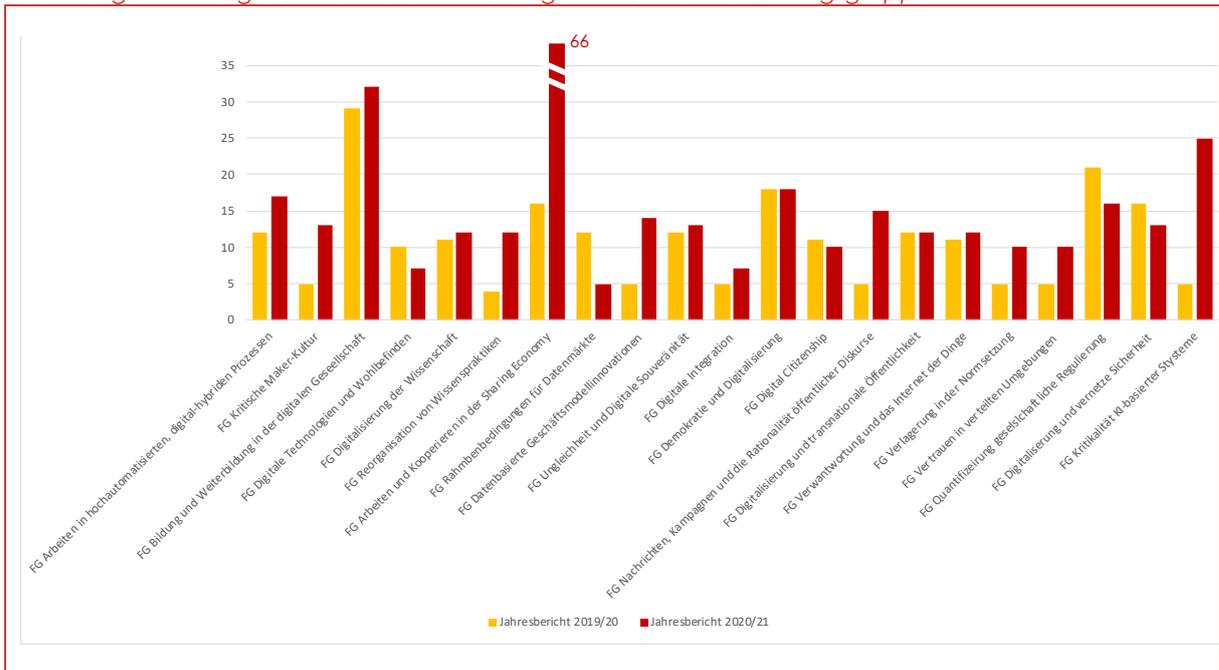
---

<sup>11</sup> Selbstbericht für die Evaluierung Stufe 2: November 2019 – Oktober 2021, eingegangen: 18.10.2021

<sup>12</sup> Jahresbericht 2020/21, <https://www.weizenbaum-institut.de/jb2021/>, Publikationsarten: Weizenbaum und begutachtete Publikationen: Bericht, Buch, Buchteil, Konferenzpaper, Zeitschriftenartikel

<sup>13</sup> Jahresbericht 2019/20, <https://www.weizenbaum-institut.de/jb2020/>, Publikationsarten: begutachtete Zeitschriften, weitere Zeitschriften, Artikel in Sammelbänden, begutachtete Konferenzproceedings, Monografien und Herausgabe von Sammelbänden

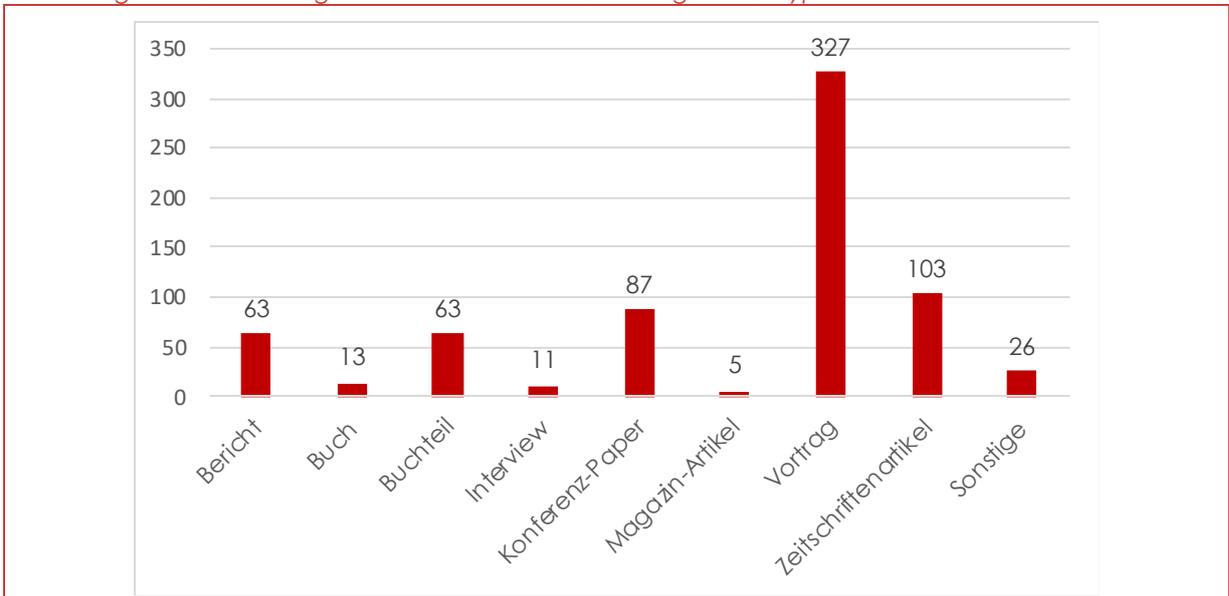
Abbildung 6 Vergleich der Veröffentlichungen nach den Forschungsgruppen



Quelle: Jahresberichte des Weizenbaum-Instituts, eigene Darstellung

In Abbildung 7 wird die Verteilung der Publikationsarten sichtbar. Der mit Abstand häufigste Publikationstyp sind Vorträge. Danach folgen Zeitschriftenartikel und Konferenz-Paper.

Abbildung 7 Darstellung der Publikationen und Vorträge nach Typen



Quelle: Jahresbericht 2020/21 des Weizenbaum-Instituts, eigene Darstellung

Bei den **begutachteten Publikationen** von Forschenden kam es nach einem großen Anstieg im Jahr 2019/20 zu einem leichten Rückgang im Jahr 2020/21 (siehe Tabelle 1). Im Selbstbericht wird als Erklärung auf die Corona-Pandemie verwiesen, welche insbesondere für die empirische Forschung zu Problemen gesorgt hat, da Feldzugänge und Forschungsmöglichkeiten weggefallen sind. Promovierende mussten dadurch ihre

Forschungspläne anpassen, Datenerhebungsprojekte umdenken und auch Publikationen neu planen (siehe Selbstbericht, S. 18).

**Tabelle 1 Begutachtete Publikationen von Forschenden des Weizenbaum-Instituts nach Jahren**

	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21
Publikationen in begutachteten Zeitschriften	27	46	58	52
Publikationen in begutachteten Konferenz- Proceedings	13	45	46	40
Alle Publikationen <sup>14</sup>	112	180	328	280

Quelle: Selbstbericht, S. 19

Neben Veröffentlichungen wurden die Forschungsergebnisse des Instituts im Jahr 2020/21 auch im Rahmen von 109 **Lehrveranstaltungen** an den Universitäten im Verbund verbreitet (siehe Jahresbericht 2020/21, S. 139). Dies stellt einen leichten Rückgang zu 137 Lehrveranstaltungen 2019/20 dar.

Für die überblicksartige Beurteilung der **Forschungsrezeption** des Weizenbaum-Instituts über alle Forschungsgruppen hinweg wurde eine **Zitationsanalyse** durchgeführt. Hierzu wurde eine Stichprobe von 35 der insgesamt 250 in den Jahresberichten 2019/20 und 2020/21 begutachteten Publikationen ausgewählt (siehe Anhang D). Da in den wissenschaftlichen Disziplinen unterschiedliche Publikationstraditionen vorherrschen, wurden sowohl Konferenz-Paper als auch Zeitschriftenartikel ausgewählt. Um der unterschiedlichen Publikationstätigkeit der Forschungsbereiche Rechnung zu tragen und Über- bzw. Unterrepräsentationen zu vermeiden, wurden unterschiedlich gewichtete Veröffentlichungen je Forschungsgruppe in einem randomisierten Verfahren ausgewählt (bei einer Gesamtzahl von 1 bis 10 Publikationen im Betrachtungszeitraum in einer FG: 1 Stichprobenpublikation; bei 10 bis 20 Publikationen: 2; 20 bis 30 Publikationen: 3; 30 bis 40 Publikationen: 4). Bei diesem Ansatz ist zu betonen, dass eine Stichprobe nur eingeschränkt repräsentativ sein kann, und außerdem aufgrund der nur kurze Zeit zurückliegenden Publikationszeitpunkte die längerfristige Rezeption möglicherweise größer ausfallen könnte.

In den betrachteten Artikeln zeigte sich, dass die Publizierenden häufig als Vertreter ihrer jeweiligen Universität auftraten und nicht als Forschende am Weizenbaum-Institut. Bei der Betrachtung der verschiedenen Forschungsarbeiten fiel zudem auf, dass für 25 von 35 betrachteten Veröffentlichungen Open Access-Quellen gefunden werden konnten (siehe Anhang D). Das Weizenbaum-Institut möchte Open Science in seiner Arbeit institutsweit umsetzen (siehe Konzeptpapier, S. 14). Dies scheint also schon in vielen Fällen erfolgt zu sein. Von den 30 Publikationen, die bei ResearchGate zu finden sind, ist auch erkennbar, wie oft sie über diese Plattform abgerufen wurden. Diese Zahl schwankt je nach Artikel zwischen 2 und 880 (siehe Anhang D). Im Durchschnitt liegt sie bei 112 Aufrufen.

Bei 14 der 35 Publikationen (siehe Anhang D) wurde nicht das Weizenbaum-Institut, sondern eine Universität als Affiliation der Autor\*innen genannt.

Die Rezeption der Forschungsarbeiten lässt sich u.a. anhand ihrer Zitierungen in anderen wissenschaftlichen Werken erfassen. Konkret wurden bei 22 der 35 Stichproben-Beiträge Zitierungen aus anderen Publikationen bei Google Scholar gelistet (siehe Anhang D). Die

<sup>14</sup> Enthält neben Beiträgen in begutachteten Zeitschriften und Konferenz-Proceedings auch Monografien, die Herausgabe von Sammelbänden, Sammelbandbeiträge, Stellungnahmen sowie alle Arten sonstiger Publikationen („Discussion Papers“, Medienbeiträge etc.), aber ohne Vorträge und Interviews.

Anzahl der Zitierungen lag dabei zwischen 1 und 105 je ausgewählter Publikation. Im Durchschnitt werden die Publikationen 8,2-mal zitiert. Hier zeigt sich ein deutlicher Anstieg am Anteil der Stichproben-Beiträge, die zitiert wurden, im Vergleich zum Betrachtungszeitraum des ersten Evaluierungsberichts (Evaluierungsbericht der ersten Stufe, S. 19). Damals wurden nur bei 7 der 20 Stichproben-Beiträge Zitierungen aus anderen Publikationen bei Google Scholar gelistet. Im Durchschnitt wurden diese Werke nur 2,7-mal zitiert.

Zur groben Einordnung der Zahlen werden diese hier mit dem Center for Advanced Internet Studies (CAIS) verglichen. Dieses hat im Frühjahr 2017 seine Arbeit aufgenommen. Die Fortentwicklung von einem Forschungskolleg zu einem Institut für Digitalisierungsforschung hat im April 2021 stattgefunden. Daher und wegen der unterschiedlichen Struktur bzw. Größe des Instituts sind direkte Vergleiche der Publikationstätigkeit schwierig. Außerdem ist zu beachten, dass bei der Publikationsdatenbank des CAIS die Differenzierung zwischen begutachteten und nicht-begutachteten Publikationen nicht möglich ist. Vorbehaltlich dieser Einschränkungen zeigen sich bei einer randomisierten Stichprobe von 35 Publikationen ähnliche Abrufzahlen auf ResearchGate (im Durchschnitt 124) und eine ähnliche Anzahl an Zitierungen (im Durchschnitt 8,4 auf Google Scholar) wie beim Weizenbaum-Institut.

Eine randomisierte Stichprobe des Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) von 35 begutachteten Publikationen seit 2017 ergibt das Bild einer etwas höheren Rezeption der Forschungsarbeiten. So wurden die Publikationen aus der Stichprobe im Durchschnitt 155-mal auf ResearchGate abgerufen und 12,7-mal (vgl. Google Scholar) zitiert. Allerdings ist zu beachten, dass das Institut bereits seit März 2012 existiert.

Darüber hinaus wurden am Weizenbaum-Institut einzelne Forschungsbeiträge mit Preisen und Ehrungen ausgezeichnet. Im Zeitraum des Jahresberichts 2020/21 war dies 11-mal der Fall (Jahresbericht 2020/21, S. 135).

Die Top 10-Publikationen aus den Jahren 2017 bis 2021 wurden zwischen 68- bis 264-mal zitiert (Stand 08.11.2021). Für nähere Informationen aus einer WI-internen Erhebung (siehe Anhang F).

Das Institut bewertet die Arbeit in den einzelnen Forschungsgruppen und die **erzielten Forschungsergebnisse** sehr positiv (siehe Selbstbericht, S. 18-20). Dabei verweist das Institut auf die angestiegenen Publikationszahlen (s.u. unter Forschungsoutputs) und Konferenz-Proceedings, welche in der (Wirtschafts-)Informatik zentrales Erfolgskriterium sind. Es wird auch betont, dass einige Publikationen in sehr renommierten Zeitschriften und Konferenzen platziert werden konnten.

Außenstehende Interviewpartner\*innen (inkl. Beiratsmitgliedern) konnten nur bedingt Einschätzungen zur **Forschungsarbeit des Weizenbaum-Instituts** vornehmen. Aufgrund des kurzen Bestehens des Instituts sei es zu früh für ein abschließendes Urteil. Insgesamt wird die Forschungsqualität in den vier Schwerpunktbereichen jedoch als sehr gut eingeschätzt. Teilweise kam es bereits zur Publikation sehr guter Forschungsergebnisse in anerkannten Journals. Einige Interviewte nahmen jedoch eine unterschiedliche Qualität der veröffentlichten Forschungsergebnisse in den verschiedenen Forschungsgruppen wahr. Die erst noch anstehende Fertigstellung einiger Promotionsarbeiten in den nächsten Monaten erlaubt jedoch zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Aussagen zum wissenschaftlichen Niveau der Arbeit der Nachwuchswissenschaftler\*innen am Weizenbaum-Institut.

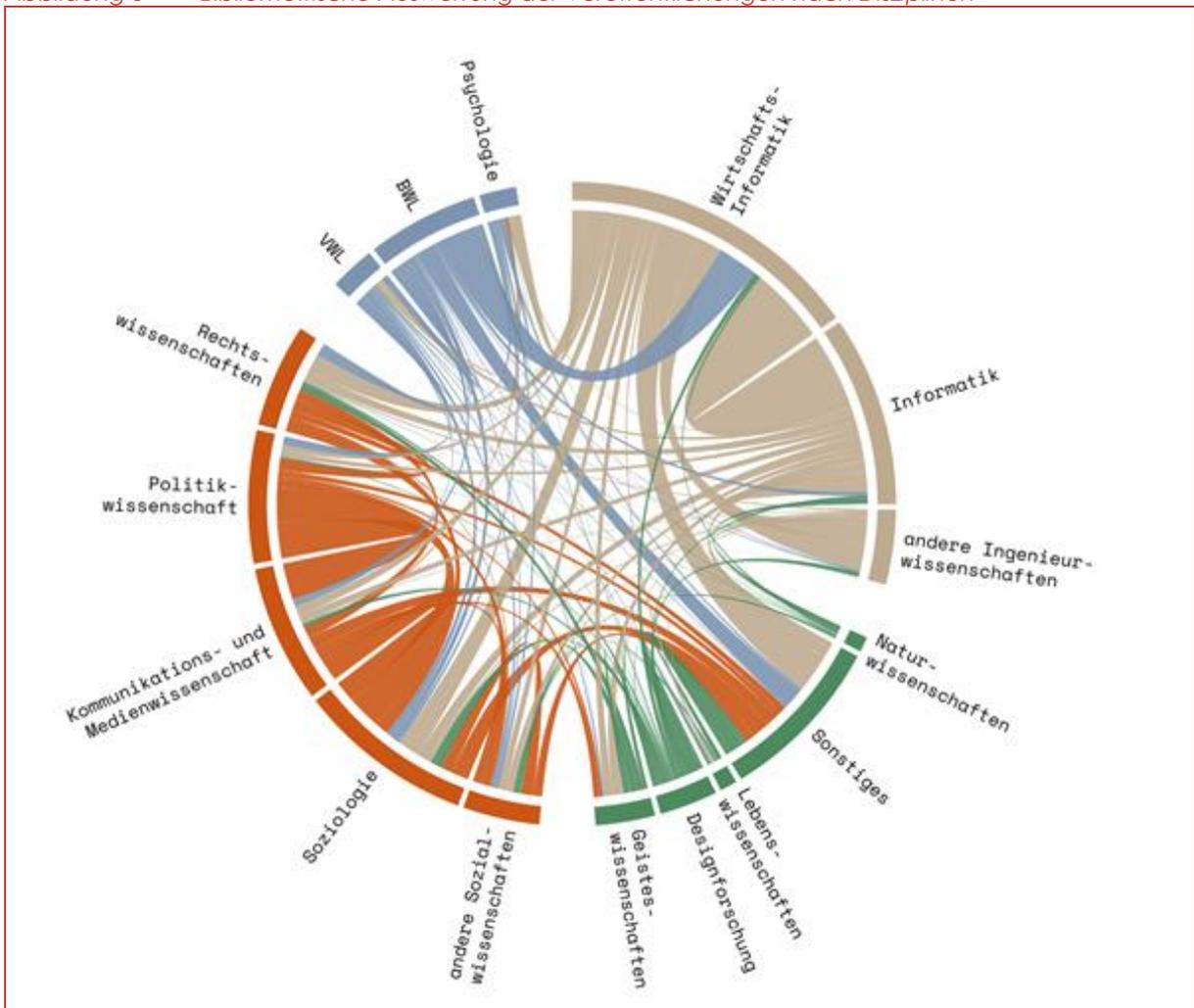
### Interdisziplinarität

Evaluationsfrage: Inwiefern tragen die einzelnen Forschungsgruppen des Instituts zur interdisziplinären Erforschung der Digitalisierung bei?

Die Auswertung von WI-Publikationen liefert den Eindruck einer stark ausgeprägten Interdisziplinarität (siehe Selbstbericht, S. 15): Demnach wurden von 1029 im Informationssystem des Instituts gespeicherten Publikationen (inkl. Transferpublikationen) 45-50% von interdisziplinären Teams erstellt. Dabei arbeiten vor allem benachbarte Disziplinen (z. B. Soziologie, Kommunikations- und Politikwissenschaft) zusammen. Es gibt aber auch Beispiele der Zusammenarbeit zwischen weiter entfernten Disziplinen (z. B. Sozialwissenschaften und Informatik).

Die nachfolgende Abbildung 8 zeigt das Ergebnis einer **bibliometrischen Auswertung** des Weizenbaum-Publikations-Outputs, die vom Institut durchgeführt wurde. Um die interdisziplinäre Zusammenarbeit in den Publikationen darzustellen, wurden alle Autor\*innen aus der Publikationsdatenbank nach ihrem disziplinären Hintergrund codiert. Deutlich ist einerseits, dass es Cluster von Ko-Autorenschaften gibt. Zum Beispiel publizieren Informatiker\*innen besonders viel mit Wirtschaftsinformatiker\*innen und Betriebswirt\*innen; Politikwissenschaftler\*innen besonders viel mit Kommunikationswissenschaftler\*innen und Soziolog\*innen. Allerdings gibt es auch Verknüpfungen zwischen stärker entfernten Disziplinen. Die Abbildung 9 macht auch deutlich, dass keine Disziplin isoliert ist.

Abbildung 8 Bibliometrische Auswertung der Veröffentlichungen nach Disziplinen



Quelle: Erhebungen und Auswertungen Interdisziplinarität des Weizenbaum-Instituts (Stand: 05.11.2021)

Im Selbstbericht verweist das WI auf das integrative Konzept der Digitalisierungsforschung (wie im Konzeptpapier und der Forschungsagenda dargelegt), welches die Auswahl der am WI beteiligten Disziplinen begründet (siehe Selbstbericht, S. 9-10). Zusätzlich tragen demnach die Querschnittsformate zur Zusammenarbeit bei.

Die **Interdisziplinarität auch im Nachwuchsbereich** am WI wird dabei systematisch unterstützt. Für Doktorand\*innen am WI existiert ein Leitfaden, in dem Grundsätze der interdisziplinären Arbeit festgehalten sind (siehe Selbstbericht, Anhang: Leitbild für Doktorand\*innen am Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft). Interdisziplinarität ist dabei jedoch kein „Muss“. Es liegt in der Verantwortung der Doktorand\*innen, den Grad der Interdisziplinarität und fachlichen Ausrichtung ihrer Promotionsvorhaben zu bestimmen. Dabei wird für den interdisziplinären Austausch auf folgende Formate explizit verwiesen: die Querschnittsbereiche des WI, den zweimal jährlich stattfindenden Research Day als Diskussionsplattform innerhalb des Instituts, regelmäßig stattfindende Retreats auf Forschungsgruppenebene, Brown Bag Lunches und Workshops als informelles Austauschformat und weitere interne Workshops zur Vermittlung von Grundlagen der im Institut beteiligten Fächer und Themenbereiche. Demnach können die Promovierenden auch selbst weitere Formate anregen.

Das WI führt im Selbstbericht mehrere Beispielprojekte auf, in denen jeweils mehrere Forschungsgruppen interdisziplinär zusammengearbeitet haben (siehe Selbstbericht, S. 15-16):

Beispielprojekt 1: An einem Laborexperiment zum Thema Lernen beim Einsatz digitaler Assistenzsysteme in der Fertigung arbeiteten Soziolog\*innen und Wirtschaftsinformatiker\*innen zusammen.

Beispielprojekt 2: In dem Projekt ‚EdTech im Wandel‘ arbeiteten Wissenschaftler\*innen aus BWL und Wirtschaftsinformatik zusammen an einer Klassifikation für EdTech-Anwendungen, die für Markt- und Wettbewerbsanalysen genutzt werden kann.

Beispielprojekt 3: Jurist\*innen und Informatiker\*innen erarbeiteten eine Stellungnahme des WI im Rahmen der Konsultation der Europäischen Zentralbank zum Thema ‚Digitaler Euro‘. Der Fokus lag hierbei auf der Frage, wie Innovation und Vertrauenswürdigkeit des digitalen Euros in ein gutes Verhältnis zu bringen sind.

Beispielprojekt 4: WI-Wissenschaftler\*innen aus Ökonomie, Rechtswissenschaft, Informatik und Sozialwissenschaften verfassten ein Positionspapier zum ‚Data Governance Act‘ der Europäischen Kommission.

Laut Eigendarstellung im Selbstbericht (S. 14) liegt der fachliche Schwerpunkt beim WI in den Sozialwissenschaften (Soziologie, Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Psychologie). Daneben sind auch Informatik, Rechtswissenschaft und Designforschung vertreten. Somit wird das WI seinem Anspruch gerecht, die Digitalisierung zu analysieren, aber auch normative und gestalterische Beiträge zu leisten. Die Verzahnung der Disziplinen ist dabei laut Selbstbericht sehr eng, und das in jeder der derzeit 21 Forschungsgruppen, aber auch forschungsgruppenübergreifend. Die Verzahnung erfolgt auch über die **Querschnittsformate** „Automatisierte Systeme und Selbstbestimmung“, „Digitalisierung und Nachhaltigkeit“ sowie „Sicherheit und Offenheit“ als Foren für regelmäßigen Austausch zwischen den Forschenden.

Den Befragten zufolge bieten zwar die Querschnittsbereiche die Möglichkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit, stehen aber aufgrund von begrenzten Kapazitäten im Fokus der Arbeit der Forschenden am Weizenbaum-Institut.

Das WI macht den Erfolg der eigenen interdisziplinären Forschung am Hervorbringen neuartiger, innovativer und fachübergreifender Fragestellungen, Forschungsdesigns, methodologischer Ansätze, Forschungsbefunde sowie Problemlösungsansätze und Transferformate fest. Die Forschungsagenda sieht für die Zukunft neben den vier Forschungsschwerpunkten vor, stärker noch auf schwerpunkt- bzw. gruppenübergreifende Einheiten zu setzen, um die interdisziplinäre Zusammenarbeit voranzutreiben (S. 3). Hierzu sollen

langfristig ausgerichtete Datenerhebungsprojekte ebenso zählen wie Kooperations- und Vernetzungsprojekte. Flexible Projekte sollen Aktivitäten ermöglichen, die nicht im Programm der Forschungsschwerpunkte antizipiert wurden und nicht in die Struktur der Forschungsgruppen passen. Ein Kompetenzzentrum ‚Methoden der Digitalisierungsforschung‘ soll schwerpunkt- und gruppenübergreifend die Forscher\*innen in der Anwendung fortgeschrittener Forschungsmethoden unterstützen.

Die WI-interne Mitarbeitenden-Befragung ergab dabei, dass die Bedingungen für interdisziplinäre Forschung am WI als positiv wahrgenommen werden (siehe Selbstbericht, S. 15). Gleichzeitig wird auf den zusätzlichen Aufwand des interdisziplinären Arbeitens verwiesen. Insgesamt wird das Verhältnis zwischen Interdisziplinarität und fachbezogener Arbeit in den Forschungsgruppen als angemessen eingeschätzt. Skeptisch sind die Forschenden bezüglich des Nutzens der am WI gesammelten interdisziplinären Erfahrung für ihre weitere wissenschaftliche Karriere (insbesondere an Universitäten).

Die Mehrheit der **Interviewten** ist der Auffassung, dass interdisziplinäre Forschung notwendig ist, um dem Anspruch des Weizenbaum-Instituts gerecht zu werden, die gesellschaftlichen Auswirkungen der Digitalisierung zu erforschen. Durch die Digitalisierung ausgelöste Problemstellungen lassen sich demnach nicht monodisziplinär verstehen. Die Forschungsgruppen sind nach Aussage der Gesprächspartner\*innen interdisziplinär angelegt. Sie bestehen aus Forschenden mit unterschiedlichen akademischen Hintergründen. Auch die Promotionsarbeiten werden interdisziplinär gestaltet. WI-externe Interviewpartner\*innen gewannen über Publikationen und Vorträge den Eindruck, das Weizenbaum-Institut lebe Interdisziplinarität in der Forschungsarbeit. Einige der WI-externen als auch der WI-internen Befragten sehen in der Diversität der Verbundpartner auch eine Chance für die Interdisziplinarität am Weizenbaum-Institut.

Manche Wissenschaftler\*innen am Institut lassen sich interviewten leitenden Mitarbeitenden zufolge nicht mehr einzelnen Disziplinen zuordnen. Die unterschiedlichen „Sprachen“ der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen stellen jedoch weiterhin eine Herausforderung dar und sind mit zusätzlicher „Übersetzungsarbeit“ verbunden. Daher äußerten einige Interviewte die Sorge, die Arbeit der Forschungsgruppen könne über die Zeit in monodisziplinäre Muster zurückfallen.

Für die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist die Möglichkeit zum informellen Austausch am Institut bedeutsam. Die Wissenschaftler\*innen kennen sich laut befragten Mitarbeitenden und tauschen sich regelmäßig zu verschiedenen Themen aus. Allerdings hätten die mit der Corona-Pandemie einhergehenden Einschränkungen diese Möglichkeiten der Zusammenarbeit über Forschungsbereiche und -disziplinen hinweg eingeschränkt.

Eine **Herausforderung für die Interdisziplinarität** des Instituts ist die vorherrschende Reputationsstruktur in der Wissenschaft, die stark disziplinär ausgerichtet ist. Dies stellt insbesondere für die Nachwuchswissenschaftler\*innen am Institut eine Herausforderung dar. Laut Selbstbericht (S. 14) wurde auch deshalb das **Weizenbaum Journal of the Digital Society** eingerichtet, in dem Ergebnisse interdisziplinärer Projekte veröffentlicht werden und welches die programmatische Diskussion über Interdisziplinarität vorantreiben soll. Von einigen Interviewten wird das neu geschaffene Weizenbaum-Journal als Chance für die interdisziplinäre Digitalisierungsforschung genannt, da dieses die Möglichkeit biete, interdisziplinäre Arbeiten zu veröffentlichen. Allerdings müsse sich das Journal erst noch in der Fachwelt etablieren.

### *Digitalisierung als Methode in der Forschungsarbeit*

Der Selbstbericht (§. 16-17) nennt zahlreiche **Beispiele der Nutzung digitaler Instrumente** in der Forschung am Institut. Zum einen arbeiten Informatiker\*innen in verschiedenen FGs an digitalen Tools, etwa im Bereich der Forschungsdateninfrastrukturen oder in Projekten wie dem ‚Erfahrbar-Machen‘ von digitalen Prozessen (Sonification von Passwörtern). Die Wirtschaftsinformatik wird beispielsweise im Labor ‚Industrie 4.0‘ des Verbundpartners Universität Potsdam genutzt. Im Bereich der Computational Social Science werden außerdem automatisierte Simulationen, Messung von Web-Tracking-Aktivitäten, digitale Medieninhaltsanalysen, Netzwerkanalysen und andere Methoden angewandt. Die FG ‚Digital Citizenship‘ entwickelt KI-basierte Methoden zur Inhaltserkennung und Content-Moderation. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass digitale Methoden in der Forschung am WI breit und vielfältig zum Einsatz kommen.

Der Selbstbericht geht außerdem auf die Umsetzung der **Prinzipien des Open Access, Open Data und Open Source** ein (§. 17 – 18). Dabei wird auf Konzeptpapier, Leitbild des Weizenbaum-Instituts und Leitlinien für Forschungsgruppen verwiesen. Die FGs sind angehalten, auf dem Open Access-Weg zu publizieren. Die Weizenbaum-Series bieten ein Forum für Publikationen im grünen Open-Access-Format. Auch das Weizenbaum Journal of the Digital Society wird als Open-Access-Journal aufgebaut. Open-Source-Prinzipien finden bei der Erstellung von Forschungssoftware, die über GitHub und andere Plattformen verfügbar gemacht werden, Anwendung. Auch digitale Lehrmaterialien werden über Open-Educational-Resources-Lizenzen verfügbar gemacht. Open Data wird berücksichtigt, indem eigens erhobene Forschungsdaten über bestehende Repositorien wie GESIS zur Verfügung gestellt werden. Außerdem ist der Aufbau eigener langfristig angelegter Datenerhebungsprojekte geplant, um ein institutseigenes Repository aufzubauen, das Publikationen und Forschungsdaten aufnehmen kann. Um die Marke Weizenbaum-Institut zu stärken, gibt es auch Pläne, sich um die Akkreditierung als **Forschungsdatenzentrum** zu bemühen. Vorher müssen aber sich aus der interdisziplinären Forschung ergebende Probleme gelöst werden. Das institutseigene Repository (**Weizenbaum Library**) wurde mittlerweile umgesetzt. Für die Etablierungsphase ist der Aufbau eines eigenen Datenmanagements geplant. Hierfür wird eine Arbeitsgruppe ‚Open Research‘ eingerichtet. Über das Hightech Forum bringt sich das WI auch in den öffentlichen Diskurs zu den Themen ‚Open Science‘ und ‚Open Innovation‘ ein.

Evaluationsfrage: Inwiefern gelingt es dem Institut, die Forschungsstrategie zentral zu steuern und gleichzeitig den einzelnen Forschungsgruppen und Forschenden individuelle Gestaltungsfreiheit diverser Ansätze zu belassen?

Die große Mehrheit der Befragten bestätigen, dass die einzelnen Forschungsgruppen am Weizenbaum-Institut eine große **Gestaltungsfreiheit bei der Themenauswahl** haben. Eine zentrale Steuerung der Forschungsstrategie erscheint einer Mehrheit der Befragten nur gering ausgeprägt zu sein. Daraus folgen eine sehr hohe thematische Breite und große individuelle Freiheit der Forschenden.

Manchen Interviewpartner\*innen stellt sich daher die Frage, ob dies auf lange Sicht einer Schärfung des Profils entgegenstehen könnte. Insbesondere externe Beobachter\*innen meinen, für die zukünftige Eigenständigkeit und Bekanntheit des Instituts sei eine stärkere inhaltliche zentrale Steuerung und Fokussierung notwendig. Dies könnte demnach die Abgrenzung zu anderen Instituten und die Sichtbarkeit des Weizenbaum-Instituts unterstützen. Allerdings stellen einige Interviewpartner\*innen infrage, dass das Institut über die Exklusivität an Themen ein Alleinstellungsmerkmal entwickeln kann und raten dazu, sich auf den interdisziplinären Ansatz des Instituts zu konzentrieren.

Evaluationsfrage: Welche Auswirkungen hatte die Corona-Pandemie auf die Forschungsarbeit des Instituts?

Der Publikationsoutput des WI ist in der Pandemie-Zeit nur leicht zurückgegangen – dies trotz eingeschränkter Feldzugänge für die empirische Forschung (beispielsweise Befragung im Weizenbaum-Panel, Durchführung von Interviews), was teilweise eine **Neuplanung** erforderlich machte (siehe Selbstbericht, S. 18). Die einzelnen Promotionsprojekte wurden aber durch die Pandemie durchaus beeinträchtigt, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß (siehe Selbstbericht, S. 21). So fielen Forschungsaufenthalte im Ausland aus, Kooperationen mit Fellows vor Ort in Berlin mussten abgesagt werden, empirische Datenerhebungsstrategien mussten teilweise grundsätzlich neu konzipiert werden. Insgesamt konnten hierdurch aber auch erfolgreich neue digitale Untersuchungsmethoden erprobt werden. Wöchentliche Online-Check-ins in den einzelnen Forschungsgruppen sowie eine verstärkte Betreuung der Promotionen und die Benennung von Vertrauenspersonen wurden eingeführt, um die zusätzlichen, sich aus der Pandemie-Situation ergebenden Belastungen, aufzufangen. Fellowships vor Ort wurden teilweise durch virtuelle Fellowships ersetzt, wobei die internationalen Gastwissenschaftler\*innen online in die Diskussion und Meetings der Forschungsgruppen eingebunden wurden. Hybride Veranstaltungen wurden ebenfalls durchgeführt (siehe Selbstbericht, S. 23).

Inhaltlich wurde die Pandemie in einer Reihe von **neuen Projekten** thematisiert.<sup>15</sup> Zum Beispiel untersuchte die FG ‚Quantifizierung und gesellschaftliche Regulierung‘ die Einführung von Corona-Warn-Apps in sieben lateinamerikanischen Ländern auf Datenschutzaspekte hin. Auch an der Datenschutz-Folgeabschätzung für die deutsche App war das WI beteiligt. Digitale Lernangebote an Universitäten wurden in der FG ‚Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft‘ untersucht, woraus bereits Publikationen entstanden. Auch Drittmittelprojekte wurden eingeworben, beispielsweise führt die FG ‚Arbeiten in hoch-automatisierten Prozessen‘ im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales eine Studie zu den Auswirkungen der Pandemie auf Digitalisierungsstrategien in Unternehmen durch, woraus bereits ein Policy-Brief entstand. Daneben gaben Forschende am WI Stellungnahmen und Kommentare während der Pandemie ab, beispielsweise zu Fragen des Patentrechts bei Impfstoffen.

Gespräche mit Mitarbeitenden des WI bestätigen, dass die Forschungs- und operationelle Arbeit des Instituts bei Ausbruch der Corona-Pandemie schnell in das Homeoffice verlegt wurde. Dies hat nach Einschätzung der Forschenden gut funktioniert, da eine gute Infrastruktur und die Kultur des flexiblen Arbeitens bereits etabliert waren.

Zwar wurden viele Dialogformate im Institut organisiert, jedoch weisen einige Interviewte darauf hin, dass ein Mangel der Möglichkeiten zum informellen, spontanen und kreativen Austausch der interdisziplinären Arbeit abträglich war. Gleichzeitig konnte jedoch die internationale Vernetzung des Instituts dank digitaler Formate ausgebaut werden.

Mit der Pandemie hat sich auch das Forschungsobjekt der Digitalisierung verändert und die Relevanz der eigenen Arbeit verstärkt. So kam es z. B. während der Pandemie verstärkt zu Anfragen nach inhaltlichen Stellungnahmen des Instituts aus der Politik und Gesellschaft. Die Corona-Pandemie hat zudem zur Entwicklung neuer Forschungsdesigns, wie z. B. digitaler Feldforschung geführt. Insgesamt jedoch hat die Pandemie vor allem die Dringlichkeit des Forschungsfeldes der digitalen Transformation der Gesellschaft nochmals verstärkt.

---

<sup>15</sup> Für eine vollständige Liste, s. hier: <https://www.weizenbaum-institut.de/news/auf-einen-blick-corona-forschung-am-weizenbaum-institut/>

## 2.1.2 Zielfeld 2: Innerwissenschaftliche Sichtbarkeit

### Kontext und Bezug zur ersten Evaluation

Das Weizenbaum-Institut erhebt den Anspruch, als „**National Hub**“ zum Thema Digitalisierung und Gesellschaft wahrgenommen zu werden. Dazu gehört laut Eigendarstellung der Aufbau eines internationalen Netzwerks von Akteuren aus Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft durch eine im internationalen Maßstab sichtbare, exzellente problemorientierte und interdisziplinäre Grundlagenforschung in den gewählten Feldern. Außerdem soll die Verbundstruktur zur Etablierung von Forschungsnetzwerken benutzt werden.

Im ersten Evaluierungsbericht riet die Kommission dem WI dazu, für die Sichtbarkeit der eigenen Forschung ein strategisches Konzept zu entwickeln, durch welches relevante Veranstaltungen und Formate ausgewählt werden. Wichtig sei auch, dass Vertreter\*innen des WI als solche auftreten, und nicht als Vertreter\*innen ihrer Heimatuniversitäten. Auch an der Corporate Identity sollte demnach gearbeitet werden. Diese Punkte werden in der vorliegenden Transferstrategie des WI aufgegriffen, allerdings gibt es bei den Themen Doppel-Affiliationen der Wissenschaftler\*innen und einheitlichem Auftritt nach wie vor Entwicklungspotenzial.

Das Konzeptpapier des Weizenbaum-Instituts sieht dessen Rolle darin, in engem Dialog mit gesellschaftlichen Akteuren zentrale, auf Dauer angelegte **Leistungen für die Digitalisierungsforschung** zu erbringen (S. 16). Diese Leistungen unterteilen sich in Forschung (interdisziplinär, methodenfokussiert), Infrastruktur (Längsschnittstudien), Vernetzung (Moderation der Kooperation zwischen Einrichtungen der Digitalisierungsforschung) und Orientierung (Anlaufstelle für gesellschaftliche Akteure zu Fragen der Digitalisierung).

Im Folgenden werden die zentralen Befunde aus der empirischen Evaluierung stichpunktartig zusammengefasst:

#### Retrospektive Einschätzung:

- Das WI ist über die Verbundpartner und Kooperationen mit anderen Digitalinstituten in der Berliner Forschungslandschaft vernetzt. Auch mit Instituten in anderen Teilen Deutschland gibt es erste Kooperationen. International setzt das WI für die eigene Sichtbarkeit vor allem auf das eigene Fellowship-Programm und die Weizenbaum-Conference sowie auf das im November 2021 erstmalig erschienene Weizenbaum Journal. Der Austausch von Forschenden war allerdings recht einseitig: Deutlich mehr Fellows kamen an das WI, als dass WI-Forschende Aufenthalte an anderen Einrichtungen im Ausland hatten. Hier verweist das Institut auf die erschwerten Pandemiebedingungen.
- Die Interviewpartner\*innen verweisen bei der Bewertung der innerwissenschaftlichen Sichtbarkeit auf die kurze Dauer des Bestehens des Instituts. Außenstehende sehen positive Entwicklungen aber auch Potenzial zur Weiterentwicklung. Hierbei wird teilweise die Verbundstruktur als Hemmnis gesehen, da sie das Entstehen einer Corporate Identity des WI erschwere.

#### Prospektive Einschätzung:

- Das Institut möchte sich in Zukunft auch über die Bereitstellung von Infrastrukturleistungen für die Digitalisierungsforschung wie Längsschnittstudien und das eigene Journal als interdisziplinäres Publikationsformat als National Hub der Digitalforschung etablieren.

Evaluationsfrage: Wie sichtbar ist das Institut in der nationalen und internationalen Wissenschafts-Community? Entwickelt es ein klares Forschungsprofil als National Hub für Digitalisierung und Gesellschaft? Welche Inputs leistet das Institut zur Weiterentwicklung des Forschungsfelds an der Schnittstelle von Digitalisierung und Gesellschaft?

### *Vernetzung in der Berliner Forschungslandschaft*

Die **Verbundstruktur** mit fünf Universitäten und zwei außeruniversitären Forschungseinrichtungen als Partnern bildet die Grundlage für die Vernetzung des WI in der regionalen Forschungslandschaft.

Das WI engagiert sich im Rahmen der Berlin Science Week. In diesem Rahmen gab es auch bereits mehrfach **Kooperationen** mit dem Einstein Center Digital Future, beispielsweise bei einer Online-Ideenwerkstatt zum Thema ‚Partizipation in der digitalen Stadt‘. Auch mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) wurden bereits Veranstaltungen gemeinsam organisiert, beispielsweise die Tagung ‚Automating Communication in the Networked Society: Contexts, Consequences, Critique‘ im November 2019. Mit beiden Instituten haben einzelne Forschende am WI **Doppelaffiliationen** bzw. sind mit diesen Instituten assoziiert.

Darüber hinaus ist nach derzeitigem Stand eine **systematische Vernetzung** mit anderen Berliner Forschungseinrichtungen über die Verbundpartner hinaus als Beitrag zur Gestaltung eines integrierten Forschungsraums aus den vorhandenen Daten **nicht erkennbar**. Für die **Zukunft** soll die Vernetzung aber intensiviert werden. Hierzu soll laut Entwurf der Kooperationsvereinbarung in den Bereichen Lehre und Nachwuchsförderung, gemeinsame Berufungen bzw. Bestellungen leitender Wissenschaftler\*innen sowie der Entwicklung des Forschungsprogramms dauerhaft mit den Verbundpartnern zusammengearbeitet werden. Laut Konzeptpapier (S. 19) sieht sich das WI als Akteur in einem Netzwerk aus Universitäten und Forschungseinrichtungen, die zusammengenommen in den Bereichen Digitalisierungs- und KI-Forschung in der Region Berlin und Brandenburg aktiv sind, und will zur weiteren Profilierung des Forschungsstandortes beitragen. Neben einem Ausbau von Kooperationen mit dem Einstein Center und dem HIIG will sich das WI dafür auch in der Berlin University Alliance und der Berlin Research 50 (einem Netzwerk der außeruniversitären Einrichtungen am Standort Berlin) einbringen.

### *Vernetzung in der deutschen Forschungslandschaft*

Als ‚Deutsches Internet-Institut‘ sieht das WI für sich laut Konzeptpapier (S. 21) den Auftrag, die Vernetzung mit anderen Forschungseinrichtungen voranzutreiben. Dabei setzt das Institut auf Leistungen für das Forschungsfeld (Weiterentwicklung der interdisziplinären Digitalisierungsforschung), für die Infrastruktur (Entwicklung von Dateninfrastrukturen in Kooperation mit anderen Organisationen wie dem Berlin Institute for the Foundations of Learning and Data) und Leistungen für die Vernetzung der Digitalisierungsforschung im deutschen Raum. Besonders enge Kooperationsverhältnisse bestehen demnach neben den regionalen Partnern Einstein Center und HIIG mit dem bidt und dem CAIS. Eine erste gemeinsame Konferenz mit beiden Institutionen (‚DigiMeet 2021‘) wurde bereits umgesetzt. Mit dem deutschen Forschungszentrum für künstliche Intelligenz (DFKI) wurde im Rahmen der Team Task Force ELLIAS Group des DFKI ein gemeinsamer Entwurf des Artificial Intelligence Act vorgestellt. Darüber hinaus wird mit einzelnen Instituten wie dem Hans-Bredow-Institut punktuell kooperiert.

Auf nationaler Ebene sind Kooperationen mit insgesamt fünf Instituten geplant. Hierzu zählen Fellowships und eine geplante gemeinsame nationale Konferenz. Das WI versteht sich hier laut Selbstbericht (S. 25) als Scharnier zwischen nationaler und internationaler Digitalisierungslandschaft. Auch das Fellow-Programm dient der Vernetzung. Für die Zukunft ist außerdem geplant, als Knotenpunkt für die Vernetzung in die Politik zu fungieren.

## Internationale Vernetzung

Das WI misst der internationalen Vernetzung laut Selbstbericht (S. 26) eine große Bedeutung zu. Es nennt als zentrale Instrumente hier das **Fellowship-Programm**, die Präsenz von Wissenschaftler\*innen des WI auf internationalen Konferenzen und die Etablierung der **Weizenbaum Conference** sowie die strategische Kooperation mit Partnerinstituten im *Network of Internet & Society Centers*. Diese Aktivitäten sollen auch mit Hilfe der im Herbst 2021 neu besetzten Referentenstelle für Internationalisierung in der WI-Geschäftsstelle ausgebaut werden. Für längerfristige Partnerschaften mit anderen Instituten wie dem Berkman Klein Center oder dem Oxford Internet Institute oder der Universität Zürich muss allerdings erst noch eine Strategie ausgearbeitet werden; hier ist der Fortschritt auch laut Eigendarstellung nicht so groß, wie ursprünglich erhofft.

Der Grad der bereits erzielten Internationalisierung in der Wissenschafts-Community lässt sich bereits an Output-Indikatoren festmachen. So waren 86 von 93 begutachteten Publikationen in Zeitschriften und Konferenz-Proceedings des Berichtsjahres 2020/2021 in englischsprachigen, internationalen Formaten publiziert (siehe Selbstbericht, S. 21).

Von September 2019 bis Oktober 2021 waren insgesamt 51 Fellows Gäste am WI, darunter 29 aus dem Ausland. Hiervon hatte die Mehrheit ein „virtuelles Fellowship“, jedoch gibt es mittlerweile (Stand: Oktober 2021) auch wieder Fellows, die vor Ort in Berlin am Institut präsent sind. An der hybriden Weizenbaum Conference 2021 nahmen 250 Expert\*innen teil, einschließlich Vertreter\*innen der University of Oxford, der George Washington University und der Harvard University. Außerdem waren von September 2019 bis Oktober 2021 Promovierende des WI an 305 Vorträgen und Conference-Paper-Präsentationen beteiligt, davon 206 Vorträge auf international ausgerichteten Veranstaltungen. Für Forschende insgesamt belaufen sich die Zahlen auf 740 Vorträge, davon 453 auf international ausgerichteten Veranstaltungen (siehe Selbstbericht, S. 26, 28).

Umgekehrt hatten von September 2019 bis Oktober 2021 neun WI-Forschende Aufenthalte an ausländischen Forschungseinrichtungen in den USA, der Schweiz, Israel, den Niederlanden, Australien und Spanien. Hier verweist das WI auf die erschwerten Bedingungen in der Pandemiezeit (siehe Selbstbericht, S. 28).

Im Selbstbericht berichtet das WI über einige Beispiele für gemeinsame Forschungsprojekte mit ausländischen Partner\*innen. So haben Mitglieder der FG ‚Digitale Technologien und Wohlbefinden‘ mit Kolleg\*innen von der Norwegian School of Economics zum ‚Third-Person-Effect‘ im Kontext des politischen Microtargetings geforscht. Die FG ‚Arbeiten in der Sharing Economy‘ forscht zusammen mit dem MIT CSAIL und der Wirtschaftsuniversität Wien zu Diskussionen über Netzneutralität in verschiedenen Ländern. Im Rahmen eines internationalen Netzwerks untersucht die FG ‚Arbeiten in hochautomatisierten Prozessen‘, wie die Digitalisierung globale Wertschöpfungsketten beeinflusst. Hierüber bestehen Kooperationen zu Wissenschaftler\*innen an der UC Berkeley, der Duke University, der Hong Kong Baptist University, der University of Oxford und dem MIT.

Das ‚Weizenbaum Journal of the Digital Society‘ soll zur internationalen Sichtbarkeit des WI beitragen (siehe auch Abschnitt 2.1.1).

Für die Bewertung der innerwissenschaftlichen Sichtbarkeit ist den **Interviewpartner\*innen** zufolge die kurze Dauer des Bestehens zu beachten. Es wurde darauf verwiesen, dass es einige Zeit dauere, bis Reputation im Wissenschaftsbetrieb aufgebaut werden könne. Die institutsinternen Interviewten berichten, die Bekanntheit des Instituts habe sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Dies mache sich durch viele Einladungen zu internationalen Konferenzen und Zitierungen von WI-Publikationen in anderen Fachartikeln, aber auch an der Vielzahl an Bewerbungen für offene Stellen am Institut bemerkbar. Auch die renommierten

Gäste bei den Weizenbaum Conferences seien ein Zeichen für die gestiegene Sichtbarkeit des Instituts.

Die **externen Beobachter\*innen des Instituts** berichten in den Interviews in der Mehrheit, dass insbesondere in der Frühphase des Instituts ein großes Interesse an seiner Arbeit in der Fachwelt bestand. Im weiteren Verlauf wurden die Erwartungen zwar weitgehend erfüllt, jedoch bestünde noch Potenzial zur Weiterentwicklung. Die Forschungsgruppenleitenden, Pis und Direktor\*innen am Institut sind Interviewpartner\*innen zufolge präsent in der wissenschaftlichen Community. Die Forschenden werden häufig zu renommierten Fachkonferenzen eingeladen. Außerdem kam es bereits zu drei Berufungen an Universitäten von Forschenden des Weizenbaum-Instituts. Insbesondere die internationale Sichtbarkeit sei allerdings noch nicht in hohem Maß gegeben. Dies führen die außenstehenden Befragten aber auf das kurze Bestehen des Instituts zurück. So sind am Institut u.a. viele junge Wissenschaftler\*innen tätig, die teilweise noch nicht prominent publiziert haben.

Die internationale Sichtbarkeit des Weizenbaum-Instituts wird laut Interviews maßgeblich von den **Fellows** geprägt. Sie „verteilen“ laut Befragten das Wissen über das Institut in der Welt. Daher könne das Engagement der Fellows noch stärker institutionalisiert werden. Von institutsinternen Interviewten werden darüber hinaus insbesondere die bestehenden Verbindungen zu renommierten Forschungsinstituten, wie z. B. dem Oxford Internet Institut herausgestellt. Es wurde von einigen Interviewten angeregt, eine institutionalisierte Verbindung mit einer US-amerikanischen oder britischen Universität aufzubauen.

Von einigen Interviewpartner\*innen wird die Verbundstruktur als Hemmnis für eine verstärkte Sichtbarkeit des Weizenbaum-Instituts gesehen. Forschende treten demnach in der Öffentlichkeit zum Teil nach wie vor als Vertreter\*innen des jeweiligen Verbundpartners und nicht des Weizenbaum-Instituts auf. Bei der stichprobenbasierten Publikationsanalyse waren bei 14 der 35 Veröffentlichungen keine Hinweise auf das Weizenbaum-Institut zu finden.

Evaluationsfrage: Inwiefern stellt das WI über den Aufbau von Längsschnittstudien und offenen Datenzugang Infrastrukturleistungen für die wissenschaftliche Community bereit?

Zur Rolle des WI als National Hub gehört laut Eigendarstellung die eines Bereitstellers von **Infrastrukturleistungen für die Digitalisierungsforschung** in Deutschland. Hierzu zählt die Verfügbarmachung von Daten aus Längsschnittstudien (siehe Konzeptpapier, S. 17). Laut Selbstbericht (S. 28f.) läuft seit 2019 die Panelbefragung der FG ‚Digital Citizenship‘ zur Entwicklung bürgerschaftlichen Handelns im Netz (bislang zwei Befragungswellen). Die Website <https://panel.weizenbaum-institut.de/> gibt Auskunft zur Methodologie der aktuell laufenden Panelbefragung. Für die Zukunft ist geplant, einen Survey für die Langfristbeobachtung der Digitalisierung in Deutschland zu entwickeln. Hierzu sollen Paneldaten zu soziodemographischen Variablen, politischen Einstellungen, Mediennutzung und politisch-gesellschaftlichem Engagement, Technologienutzung im Erwerbsbereich sowie entsprechender Bildung, aber auch zu Vertrauen, Wohlbefinden und Stress integriert werden. Laut Forschungsagenda (S. 76) soll ein bevölkerungsrepräsentatives Panel regelmäßig (über mind. 10 Jahre) zur Nutzung digitaler Medien befragt werden. Die wissenschaftliche Qualitätssicherung soll dabei über einen externen Beirat erfolgen. Das Panel soll an bereits existierende Paneldaten in Deutschland zu soziodemographischen Variablen anschließen. Ergebnisse sollen in einem jährlichen Datenbericht aufbereitet werden. Hierbei orientiert sich das WI an anderen Projekten wie dem [D21-Digital-Index](#). Die Daten werden im Repositorium Weizenbaum Library archiviert und zur wissenschaftlichen Nachnutzung bereitgestellt. Hierzu soll ein Forschungsdatenzentrum eingerichtet werden.

Zwei Interviewpartner\*innen (WI-intern und extern) sehen den Aufbau von Längsschnittstudien und die Bereitstellung von Infrastrukturleistungen für die Wissenschaft als zukünftige Aufgaben des Weizenbaum-Instituts. Demzufolge sei eine längerfristige Betrachtung von digitalen Phänomenen notwendig und erfolge in Deutschland bislang noch nicht. Insbesondere fehle es an gesicherten Daten in der Digitalisierungsforschung.

### 2.1.3 Zielfeld 3: Dialog und Transfer mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft

#### *Kontext und Bezug zur ersten Evaluation*

Ein Kernanliegen des Instituts ist es, einen Transfer in und aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zum Forschungsthema Digitalisierung voranzutreiben und zu diesem Thema in einen Dialog mit verschiedenen Stakeholdern zu treten. Das Ziel dieser Transferarbeit ist es, die Rolle eines „unaufgeregten Begleiters“ (siehe Transferstrategie, S. 1) von digitalen Transformationsprozessen in der Gesellschaft einzunehmen. Im Konzeptpapier wird beschrieben, dass Dialog und Transfer am Weizenbaum-Institut partizipativ, ko-kreierend, interdisziplinär, integrativ, aktivierend und vielfältig angelegt sein sollen (siehe Konzeptpapier, S. 24). Dabei kommen auf das Weizenbaum-Institut verschiedene Aufgaben zu, wie Beratung, Übersetzung, Wissensinterpretation, die Auflösung von Wissensasymmetrien zwischen gesellschaftlichen Akteuren sowie die Bewältigung konkreter Herausforderungen der Digitalisierung. Pandemiebedingt mussten die Veranstaltungen im Transferbereich auf digitale Formate umgestellt werden. Zum Beispiel startete das Weizenbaum-Forum als Flagship-Veranstaltungsreihe des WI virtuell und findet seitdem digital statt (siehe Selbstbericht, S. 52). Sobald es die Situation wieder zulässt, findet die Reihe in den Räumlichkeiten des Weizenbaum-Instituts in Berlin statt.

Auf Anraten der Evaluierungskommission hat das WI seit September 2020 eine **Transferstrategie** entwickelt. Zur Vorbereitung wurden eine SWOT-Analyse sowie 30 qualitative Interviews mit Vertreter\*innen der verschiedenen wissenschaftlichen Statusgruppen des Instituts durchgeführt. Ob auch, einer Empfehlung der Kommission aus der ersten Stufe folgend, eine Stakeholder-Analyse durchgeführt wurde, um strategische Prioritäten festzulegen, ist nicht bekannt. Im März 2021 wurde die Transferstrategie beschlossen, welche die **Handlungsfelder** und **Ziele** sowie die aktuellen Tätigkeiten in den Bereichen Orientierungs-, Vernetzungs- und Infrastrukturleistungen spezifiziert. Unter Infrastrukturleistungen wird sowohl die physische Infrastruktur des Instituts in Form von Räumlichkeiten und Technik als auch die Bereitstellung eines umfassenden Angebots an Informationen, Studien, zielgruppenorientiert aufgearbeiteten Publikationen und kooperativen Veranstaltungsformaten gemeint. In der Transferstrategie wird das Ziel formuliert, durch Wissenstransfer und die Erarbeitung von Handlungsoptionen zu einer Stärkung der Teilhabe und der demokratischen Selbstbestimmung in der vernetzten Gesellschaft beizutragen und einen Beitrag zum öffentlichen Agenda-Setting zu leisten. Es wird erwartet, dass die Arbeitsergebnisse eine große Wirkung in Politik, Gesellschaft und Wissenschaft haben, also letztendlich fundierte gesellschaftliche Diskussion und ein besseres Verständnis der Auswirkungen der Digitalisierung ermöglichen (siehe Transferstrategie, S. 1).

#### *Retrospektive Einschätzung:*

- Das **Weizenbaum-Institut** schätzt die Fortschritte in diesem Bereich seit der ersten Evaluierung als gut ein, sieht aber auch selbst das Problem der ausbaufähigen Etablierung der ‚Marke‘ Weizenbaum-Institut.

- Auch die Mehrheit der **Interviewten** sieht die Arbeit des WI hier positiv, sieht aber noch Ausbaupotenzial für die Sichtbarkeit.
- Mit der **Politik** ist das WI über Stellungnahmen, Orientierungs- und Vernetzungsleistungen und Hintergrundgespräche im Kontakt. Allerdings blieb eine Stelle für politische Kommunikation in der Geschäftsstelle für längere Zeit unbesetzt.
- Der Austausch mit der **Zivilgesellschaft** ist ebenfalls lebendig.
- Im Vergleich wirkt der Austausch mit **Wirtschaft und Arbeitswelt** weniger stark ausgebaut. Die scheint sich auch mit der Transferstrategie wenig zu ändern.
- Mit der Gründung des Weizenbaum-Institut e.V. kam es zur Gründung der beiden Abteilungen „Transfer und Veranstaltungen“ und „Kommunikation“, deren Aufgabe unter anderem die Steigerung der nichtwissenschaftlichen Sichtbarkeit ist. Die Anzahl der Erwähnungen in traditionellen Medien, Pressemitteilungen und Beiträge in den sozialen Medien verweist auf eine erhöhte Aktivität und **öffentliche Sichtbarkeit** des Instituts.
- Der **wechselseitige Dialog** mit der Gesellschaft, der auch über partizipative Formate Inputs für die eigene Forschungsarbeit aufnimmt, bleibt auf einzelne Forschungsgruppen beschränkt.
- Die Pandemie wurde vom WI den Interviewten zufolge als Chance genutzt, um neue Formate auszuprobieren.

*Prospektive Einschätzung:*

- Das WI hat auf Anraten der Evaluierungskommission eine **Transferstrategie** entwickelt. Das Weizenbaum Forum wird dabei als zentrales Instrument der strategischen Kommunikation mit der Öffentlichkeit benannt.

Evaluationsfrage: Inwiefern pflegt das Institut einen Austausch mit Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft?

Im **Selbstbericht** werden die Fortschritte im Austausch mit Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft seit der vergangenen Evaluation insgesamt als „gut“ eingeschätzt (siehe Selbstbericht, S. 10). Es konnte eine hohe Zahl der an gesellschaftlichen Akteuren ausgerichteten Veranstaltungen und Vorträge der Weizenbaum-Forscher\*innen erreicht werden. Zudem ist eine Reihe von Forscher\*innen in beratenden Funktionen engagiert und hat Stellungnahmen zu verschiedenen Themen verfasst. Auch unter Corona-Bedingungen konnten die Aktivitäten ausgebaut werden.

Auch die Mehrheit der **Interviewten** bewerten die bestehenden Transfer- und Dialogaktivitäten mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft insgesamt als positiv. Insbesondere die zentral organisierten Events (z. B. die parlamentarischen Abende) wurden in einigen Interviews als sehr erfolgreich herausgestellt. Außerdem sehen einige Interviewte das Weizenbaum-Forum als besonders erfolgreiche Transferveranstaltung.

In dem ersten Evaluierungsbericht wurde empfohlen, über die Möglichkeit einer stärkeren Verschränkung des Weizenbaum-Instituts mit Akteuren in der Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Form von **Aufhalten von WI-Forschenden in externen Organisationen** nachzudenken (Evaluierungsbericht Stufe 1, S. 56). Diese Anregung wurde laut Selbstbericht zwar bislang noch nicht umgesetzt, auch aufgrund der sich aus der Corona-Pandemie ergebenden Restriktionen, jedoch wurde bereits ein erstes Konzept für eine mögliche Zusammenarbeit mit dem Berliner Senat entwickelt (siehe Selbstbericht, S. 34).

*Austausch mit Politik*

Im Hinblick auf den Austausch mit der Politik empfahl die Evaluierungskommission im letzten Evaluierungsbericht dem Weizenbaum-Institut, sich proaktiv in den Diskurs einzubringen und intern zu klären, ob gegenüber der Politik lediglich Zielkonflikte aufgezeigt oder auch konkrete Handlungsempfehlungen abgegeben werden sollen. Hier scheint sich das WI der Transferstrategie zufolge nach wie vor nicht festzulegen. Neben der Benennung von Zielkonflikten sollen auch Handlungsempfehlungen aus der Forschung an Stakeholder der Politik kommuniziert werden (z. B. über Positionspapiere) (siehe Transferstrategie, S. 7). Ein Beispiel ist das Positionspapier des Weizenbaum-Instituts zum erweiterten Aktionsplan Digitale Bildung der Europäischen Kommission mit klaren Handlungsempfehlungen.<sup>16</sup> Aus dem Bereich der Politik möchte das Weizenbaum-Institut eine Vielfalt an Akteuren aus dem Bereich der Interessenartikulation (Verbände, Bewegungen), Interessenaggregation (Parteien) und Politikdurchsetzung (Parlament, Regierung, Verwaltung) mit seiner Transferstrategie adressieren.

Die Jahresberichte liefern Hinweise auf einen intensiv gepflegten Dialog mit der Politik in diversen Kooperations- und Austauschformaten (z. B. Jahresbericht 2020/21, S. 18 ff.). Auch die Transferstrategie zeigt, dass das Weizenbaum-Institut bei den Orientierungs- und Vernetzungsleistungen beim Austausch mit der Politik in vielen Bereichen aktiv ist (siehe Transferstrategie, S. 7). Allerdings ist der Bereich der Infrastrukturleistungen noch geringer entwickelt. Hier geht es im Transferbereich um das formulierte Ziel, wesentliche Infrastrukturen für intergesellschaftliche Austauschformate (Wissensplattformen) bereitzustellen.

Wissenschaftler\*innen des Instituts haben sich im Zeitraum der zweiten Evaluierungsstufe mit **Stellungnahmen** an verschiedenen öffentlichen Konsultationen beteiligt, z. B. zur Datenstrategie der Bundesregierung, zur Europäischen Datenstrategie, zum erweiterten EU-Aktionsplan Digitale Bildung, zur Ausgabe eines digitalen Euro, zur Folgenabschätzung zum „EU Data Act“ sowie zum „Data Governance Act“ (siehe Selbstbericht, S. 30). In Planung sind gerade die Weizenbaum-Gesprächskreise, welche als Hintergrundgespräche mit Politiker\*innen und wissenschaftlichen Mitarbeitenden des Bundestags geplant sind. Bisher wurde ein Gesprächskreis zum Thema „Digitaler Euro“ durchgeführt, weitere werden nach der Konstitution der neuen Bundesregierung folgen.

Im Selbstbericht wird aufgeführt, dass auch auf Forschungsgruppenebene ein Austausch mit der Politik stattfindet (siehe Selbstbericht, S. 31). Zum Beispiel hat die Forschungsgruppe „Vertrauen in verteilten Umgebungen“ eine Gesprächsreihe mit dem Ziel initiiert, politische Akteure in einem geschützten Raum zu aktuellen digitalpolitischen Themen zu beraten. Die Forschungsgruppe „Ungleichheit und digitale Souveränität“ ist Gründungsmitglied des Bündnisses digitale Stadt, dessen Aufgabe es ist, die städtische Digitalisierung in Berlin und die Entwicklung der Berliner Digitalisierungsstrategie zu begleiten.

Neben den genannten Projekten engagieren sich viele Wissenschaftler\*innen des Weizenbaum-Instituts laut Jahresbericht auch in politischen Gremien und treiben dort die Gestaltung der Digitalisierung weiter voran (siehe Jahresbericht 2020/21, S. 20). Beispiele waren die mittlerweile beendete Enquete-Kommission „Künstliche Intelligenz – Gesellschaftliche Verantwortung und wirtschaftliche, soziale und ökologische Potenziale“ des Deutschen Bundestags oder die Expertenkommission zum Dritten Engagementbericht „Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

---

<sup>16</sup> Website des Weizenbaum-Instituts (<https://www.weizenbaum-institut.de/news/weizenbaum-institut-veroeffentlicht-positionspapier-zum-erweiterten-aktionsplan-digitale-bildung/>)

In einigen **Interviews** wurde hervorgehoben, dass sich der Dialog mit der Politik in den vergangenen zwei Jahren **positiv entwickelt** hat. Mit dem **Standort in Berlin** hätte das Weizenbaum-Institut hier auch einen Vorteil gegenüber den anderen Digitalisierungsinstituten in Deutschland, wie in einem Interview betont wird. Neben den öffentlichen Transferformaten käme es auch in der Forschungsarbeit regelmäßig zum Austausch mit externen Akteuren. Insbesondere die eher anwendungsorientierten Forschungsgruppen würden mit Vertretern der Zivilgesellschaft oder Politik zusammenarbeiten. Allerdings wurde in mehreren Interviews kritisch angemerkt, dass bisher die Stelle für politische Kommunikation am Weizenbaum-Institut nicht dauerhaft besetzt werden konnte.

### *Austausch mit Zivilgesellschaft*

Im ersten Evaluierungsbericht empfahl die Kommission dem WI, die Zivilgesellschaft strukturiert in die Forschung einzubeziehen und ggf. hierfür auch über eine Neubesetzung im Beirat nachzudenken.

Das Weizenbaum-Institut pflegt verschiedene **Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Partnern**. Unter der Zivilgesellschaft versteht man am Weizenbaum-Institut „öffentliche Assoziationen, Vereinigungen und Zusammenkünfte, die auf dem freiwilligen Zusammenhandeln von Bürger\*innen beruhen“ (siehe Transferstrategie, S. 3). Durch die Digitalisierung hat sich die Vielfalt der Erscheinungsformen gesteigert (siehe Transferstrategie, S. 2). In der Transferstrategie wird dargestellt, dass sich die Aktivitäten des Instituts im Austausch mit der Zivilgesellschaft allen drei Transferzielen (Orientierungs-, Vernetzungs- und Infrastrukturleistungen) zuordnen lassen (siehe Transferstrategie, S. 9). Aus dem Selbstbericht und den Jahresberichten geht außerdem hervor, dass der Austausch mit der organisierten Zivilgesellschaft in erster Linie auf Ebene der Forschungsgruppen stattfindet (siehe Jahresbericht, S. 20ff.).

In den **Interviews** wurde keine Einschätzung zu dem Grad des Austauschs des Weizenbaum-Instituts mit der Zivilgesellschaft abgegeben, jedoch wurden einige **Beispiele** von Kooperationen genannt. Ein Beispiel ist das „schultransform“-Projekt der FG ‚Digitalisierung der Bildung und Weiterbildung‘ in Kooperation mit dem Bündnis für Bildung e.V.. Das Projekt unterstützt Schulen und Schulträger bei der gemeinsamen Gestaltung der Digitalisierung im schulischen Kontext. Über einen Selbstcheck wird der aktuelle Ist-Stand analysiert und Maßnahmen für die Digitalisierung entwickelt. Aus dem Selbstbericht geht auch hervor, dass eine Reihe von Kooperationen im Bereich Demokratie und Öffentlichkeit aufgebaut wurden (siehe Selbstbericht, S. 32). Zum Beispiel organisiert die FG ‚Demokratie und Digitalisierung‘ gemeinsam mit ‚betterplace.lab‘ und dem ‚European Hub for Civic Engagement‘ Werkstattgespräche zu Themen der Demokratie und Digitalisierung. Die FG ‚Digital Citizenship‘ hat gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung Publikationen und Diskussionsveranstaltungen zum Thema „Wandel der Sprach- und Debattenkultur“ entwickelt. Die Forschungsgruppe arbeitet zudem mit der offenen Onlineplattform „Open Petition“ zusammen. Die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Partnern geht dabei auch über Deutschland hinaus. Die FG ‚Quantifizierung und gesellschaftliche Regulierung‘ hat zum Beispiel mit der südamerikanischen NRO ‚Derechos Digitales‘ eine Analyse der staatlichen COVID19-Apps in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Ecuador und Mexiko durchgeführt (siehe Selbstbericht, S. 32 f.).

### *Austausch mit Wirtschaft / Arbeitswelt*

Im Bericht der ersten Evaluierung des Weizenbaum-Instituts wurde empfohlen, den Austausch mit der Wirtschaft zu stärken, und hierzu auch die Kooperation mit wirtschaftswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen auszubauen. In der **Transferstrategie** werden allerdings nur **wenige Tätigkeiten** im Handlungsfeld „Transfer in die Wirtschaft“ genannt, die speziell auf wirtschaftliche Akteure ausgerichtet sind (siehe Transferstrategie, S. 8). Aus dem Selbstbericht

geht hervor, dass die Empfehlung angegangen wurde und ein Schwerpunkt auf Fragestellungen der Digitalisierung der Arbeitswelt sowie auf digitale Innovationen im Bereich der genossenschaftlichen und sozialen Unternehmen gelegt wurde (siehe Selbstbericht, S. 31). Im Bereich Wirtschaft scheint sich das Institut primär (wenn auch nicht ausschließlich) auf die Perspektive der Arbeitnehmer\*innen und Konsument\*innen, weniger der Arbeitgeber, zu konzentrieren. Beispiele für Kooperationen und Dialogformate mit dieser Fokussierung finden sich in mehreren Forschungsgruppen, wie den Jahresberichten zu entnehmen ist.

Die FG ‚Arbeiten in hochautomatisierten Prozessen‘ kooperiert mit verschiedenen **Akteuren der Arbeitswelt**. Die FG hat im Berichtszeitraum in einer Reihe von Vorträgen bei Veranstaltungen der IG Metall und der IG BCE die Befunde der Forschung vorgestellt. Ein weiteres Beispiel für Kooperationen mit Unternehmen mit Fokus auf Arbeitsweltfragen ist die von der FG ‚Arbeiten in hochautomatisierten Prozessen‘ im Rahmen der LABOR.A– einer Wissenschaft-Praxis-Tagung der Hans-Böckler-Stiftung – gemeinsam mit der Leitung der VW-Akademie der Werke Braunschweig und Salzgitter organisierte Diskussion zum Thema „Autonome Technik und handlungsfähige Mitarbeiter – Ansätze zur Qualifizierung und Weiterbildung“. Das WI ist außerdem Kooperationspartner der Konferenz #TheNewCommonSense, die von der Platform Cooperativism Consortium, dem Institute for the Cooperative Digital Economy an der New School in New York, dem WZB sowie dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung organisiert wird, und die Unternehmen und Aktivist\*innen aus dem Feld der Plattformkooperativen mit der Wissenschaft zusammenbringt (siehe Selbstbericht, S. 31 f.).

Zwar berichten einige der Interviewten auch von **Austauschprojekten mit der Wirtschaft** (z.B. Zusammenarbeit von Nachwuchswissenschaftler\*innen mit mittelständischen Unternehmen zu VR-Brillen), allerdings scheint der Kontakt mit wirtschaftlichen Akteuren aktuell insgesamt keine große Priorität zu haben. Während einige WI-externe Interviewte eine verstärkte Kooperation mit Unternehmen fordern, sehen es einige WI-interne Interviewte eher als Aufgabe des Weizenbaum-Instituts, die Perspektive der Konsument\*innen und Arbeitnehmer\*innen in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit zu setzen.

Evaluationsfrage: Inwiefern erlangt das Institut in der nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit Sichtbarkeit?

In der **Transferstrategie** wird das Ziel des Weizenbaum-Instituts beschrieben, als „Knotenpunkt“ (siehe Transferstrategie, S. 1) die Digitalisierungsforschung mit der Gesellschaft zu vernetzen. Dies ist nur mit einer starken Sichtbarkeit in der nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit möglich. In der Transferstrategie wird der aktuelle Aufmerksamkeitsboom der Öffentlichkeit in Bezug auf Themen der Digitalisierung als Chance für Sichtbarkeit des Instituts in der nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit genannt (siehe Transferstrategie, S. 5). Mit der Gründung des Weizenbaum-Institut e.V. kam es zur Gründung der beiden Abteilungen „Transfer und Veranstaltungen“ und „Kommunikation“, deren Aufgabe unter anderem die Steigerung der nichtwissenschaftlichen Sichtbarkeit ist (siehe Jahresbericht 2020/21, S. 13). Der Standort Berlin bringt dabei laut Transferstrategie eingeschränkte Möglichkeiten für die Sichtbarkeit in der nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit mit sich da Berlin im Vergleich zu anderen Bundesländern über eine hohe Anzahl an Forschungseinrichtungen verfügt, was die Herausarbeitung eines Alleinstellungsmerkmals und damit die Entwicklung der Sichtbarkeit des Instituts erschweren könnte. An anderer Stelle werden vom Weizenbaum-Institut allerdings die Synergieeffekte am Standort Berlin und die Einbettung in die Berliner Forschungslandschaft hervorgehoben. Insofern stellt sich hier die Frage, inwiefern auch das WI ein Spannungsverhältnis sieht zwischen der Vernetzung vor Ort und in der Sichtbarkeit des Instituts am Standort Berlin.

Seit November 2019 wurde das Weizenbaum-Institut in rund 340 **Medienbeiträgen** erwähnt. Diese verteilen sich laut Selbstbericht auf die verschiedenen Medientypen wie folgt: Online: 64%, Print: 21%, Hörfunk: 8% und TV: 8% (siehe Selbstbericht, S. 35). Insbesondere 2020 kam es zu vielen Beiträgen in prominenten Medien zu Themen im Kontext der Corona-Pandemie.<sup>17</sup>

Im aktuellen Evaluationszeitraum wurden dreizehn **Pressemitteilungen** veröffentlicht<sup>18</sup>: zur Unterstützung des globalen Klimastreiks (18.9.19), zum Masterstudiengang Leadership in Digitaler Innovation (1.10.19), zur Weiterförderung des Weizenbaum-Instituts (3.4.20), zu einer Studie zum sozialen und politischen Engagement in Deutschland (23.6.20), zum Weizenbaum-Forum (24.9.20), zum Studieren in Zeiten von Corona (2.3.21), zu Cross-Border-Journalismus (29.3.21), zur Kooperation mit bidt und CAIS (19.4.21), zu einer Studie über die Forderung nach politischer Regulierung (7.6.21), zu Democracy in Flux (8.6.21), zur Weizenbaum Conference (18.6.21), zu politischem Engagement in Deutschland während Corona (28.6.21) und zu einer Studie über die Einstellungen von Jugendlichen zum Einsatz von KI (18.8.21). Die Frequenz der Veröffentlichungen hat sich im Vergleich zum letzten Evaluationsberichts erhöht (Evaluierungsbericht des Weizenbaum-Instituts Stufe 1, S. 28).

Von den **Veröffentlichungen** des Evaluationszeitraums<sup>19</sup> richteten sich insbesondere die Interviews, Magazin-Artikel und Vorträge an eine nichtwissenschaftliche Öffentlichkeit.

Mit dem im April 2020 eingeführten **externen Newsletter** informiert das WI quartalsweise Interessierte über Forschung, Publikationen und Veranstaltungen.<sup>20</sup> Über den stetig wachsenden Verteiler wurden in der Folge auch alle Pressemitteilungen und Veranstaltungsankündigungen verschickt.

Die **Aktivitäten des Weizenbaum-Instituts in den sozialen Medien** konnte gegenüber der ersten Evaluierung gesteigert werden. So hat das der Institutskanal auf Twitter 5.597 Follower<sup>21</sup> und auf LinkedIn 1.138 Follower<sup>22</sup> (Stand: 25.10.2021). Damit hat das Institut zwar mehr Follower als das bidt oder das CAIS, allerdings ist das bereits länger aktive HIIG auf beiden Plattformen erfolgreicher als das Weizenbaum-Institut (9.225 Follower auf Twitter<sup>23</sup> und 2.065 Follower auf LinkedIn<sup>24</sup>). Das WI nutzt Twitter laut Selbstbericht zur Kommunikation von Forschungsergebnissen, zur Positionierung seiner Forscher\*innen sowie zur Verbreitung von institutionellen Nachrichten wie Veranstaltungen oder Organisationsentwicklungen. Im November 2020 wurde zusätzlich mit dem Aufbau einer inhaltlichen Präsenz auf einem LinkedIn-Kanal begonnen. Als soziales Netzwerk zur Pflege von Geschäftskontakten wird LinkedIn vom WI vor allem genutzt, um Forschungsergebnisse bekannt zu geben, Veranstaltungen anzukündigen und Stellenausschreibungen zu verbreiten. Zudem präsentieren mehrere Forschungsgruppen ihre Aktivitäten und Arbeiten auf eigenen Twitterkanälen sowie auf Satelliten-Websites. Der YouTube-Kanal des Weizenbaum-Kanals ist mit fünf Videos und 54 Abonnenten nicht sehr aktiv.<sup>25</sup> Die anderen deutschen Digitalisierungsinstitute haben ihre Präsenz auf YouTube stärker ausgebaut.

<sup>17</sup> Website des Weizenbaum-Instituts (<https://www.weizenbaum-institut.de/presse/auswahl-der-medienpraesenz/medienpraesenz-2020/>)

<sup>18</sup> Website des Weizenbaum-Instituts (<https://www.weizenbaum-institut.de/presse/>)

<sup>19</sup> Website des Weizenbaum-Instituts (<https://www.weizenbaum-institut.de/publikationen/suche/#page=1&sort=date>)

<sup>20</sup> Website des Weizenbaum-Instituts (<https://www.weizenbaum-institut.de>)

<sup>21</sup> Twitter-Auftritt des Weizenbaum-Instituts ([https://twitter.com/JWI\\_Berlin](https://twitter.com/JWI_Berlin))

<sup>22</sup> LinkedIn-Auftritt des Weizenbaum-Instituts (<https://www.linkedin.com/company/weizenbaum/>)

<sup>23</sup> Twitter-Auftritt des HIIG ([https://twitter.com/hiig\\_berlin](https://twitter.com/hiig_berlin))

<sup>24</sup> LinkedIn-Auftritt des HIIG (<https://www.linkedin.com/school/hiigberlin/>)

<sup>25</sup> YouTube Kanal (<https://www.youtube.com/channel/UCKlxaAe-V1VWolLyORG9zq/videos>)

Bei der Bereitstellung von Infrastrukturen für „intergesellschaftliche“ Austauschformate (Wissensplattformen) werden konkret in der Transferstrategie nur einige wenige Beispiele wie das Weizenbaum Knowledge Hypercube genannt. Der HyperCube ist ein vom Weizenbaum-Institut entwickeltes Framework zur Unterstützung, Visualisierung und Ergebnissicherung von interdisziplinären Workshops.<sup>26</sup>

Im Evaluierungsbericht der Stufe 1 wurde zur Steigerung der Sichtbarkeit eine Vereinheitlichung der Corporate Identity des Weizenbaum-Instituts vorgeschlagen (Evaluierungsbericht des Weizenbaum-Instituts Stufe 1, S. 56). Dies wurde teilweise realisiert. Die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle haben nun auch eine Weizenbaum E-Mailadresse, die Forschenden allerdings nach wie vor nicht.

Das Weizenbaum-Institut hat einige **Veranstaltungen für ein erweitertes Publikum** organisiert. Auf Empfehlung des ersten Evaluierungsberichts des Weizenbaum-Instituts wurden die Veranstaltungsformate konsolidiert und fokussiert. Im Selbstbericht wird dargestellt, dass es darum ging, die Vielfalt und Kleinteiligkeit der Veranstaltungsarten und ihrer Bezeichnungen zu reduzieren und die Wiedererkennbarkeit des Begriffs „Weizenbaum“ sicherzustellen – auch dies eine Reaktion auf Empfehlungen der Evaluierungskommission (siehe Selbstbericht, S. 34). Im Selbstbericht wird insbesondere das im ein- bis zweimonatigen Rhythmus stattfindende **Weizenbaum-Forum** herausgestellt, welches sich zum Aushängeschild des Instituts entwickeln soll und sich auch an eine nichtwissenschaftliche Öffentlichkeit richtet. Bisher gab es in jeder Veranstaltung mindestens 80 Teilnehmende. Diskussionen im Weizenbaum-Forum werden nachträglich zu Podcasts aufbereitet. Es startete bereits im April 2020 eine Podcast-Reihe, die sich aus verschiedenen Perspektiven mit der Verlagerung des beruflichen und privaten Lebens in den digitalen Raum durch die Corona-Pandemie beschäftigt. Außerdem zu erwähnen sind die Weizenbaum-Filmnächte, die sich an eine breite Öffentlichkeit richten (Jahresbericht 2020/21, S. 20).

Neben den eigenen Veranstaltungsformaten beteiligt sich das WI an regelmäßigen Veranstaltungsformaten verschiedener Partner. Seit 2018 ist das WI bei der „Berlin Science Week“ präsent und organisiert seit 2020 eine gemeinsame Veranstaltung mit dem HllG, dem ECDF und weiteren Partnern. 2020 standen das „Bündnis Digitale Stadt“ und die Bürgerbeteiligungsprozesse bei der Umsetzung der Digitalisierungsstrategie Berlins im Fokus. Für 2021 waren eine Filmvorführung und eine Gesprächsrunde zum Thema „Plattformökonomie“ geplant. Auch die Bits&Bäume-Konferenz ist hier zu nennen (siehe auch Abschnitt 2.1.4).

Neben den Transferformaten gibt es am Weizenbaum-Institut laut Selbstbericht im Sinne eines **wechselseitigen Dialogs** auch eine Reihe von Aktivitäten, die nicht nur auf einen Wissenstransfer aus der Wissenschaft in die Gesellschaft abzielen, sondern auch die Bürger\*innen an der Entwicklung von Forschungsfragen und der Durchführung von Forschung beteiligen (siehe Selbstbericht, S. 33). In einigen Forschungsgruppen werden partizipative Forschungsansätze besonders stark erprobt. Ein Beispiel ist die FG ‚Kritische Maker-Kultur‘, die über die Möglichkeiten und die Entwicklung von alternativen Produktionsräumen wie Maker-Spaces sowie zu Organisationen wie Hacker-Kollektiven forscht. Dabei werden z.B. Workshops organisiert, bei denen interessierte Bürger\*innen, Mitglieder der Makercommunity, Studierende und Forscher\*innen weggeworfene elektronische Geräte gemeinsam demontieren, neu zusammenbauen und über Ansätze eines nachhaltigen Designs von Elektronik diskutieren. Wissenschaftler\*innen des WI unterstützen auch Citizen-Science-Projekte anderer Institutionen.

---

<sup>26</sup> Website des Weizenbaum-Instituts (<https://www.weizenbaum-institut.de/projekte/weizenbaum-knowledge-hypercube/>)

Mitarbeiter\*innen der FG ‚Digitalisierung und transnationale Öffentlichkeit‘ führen ein gemeinsames Projekt mit der ‚Citizen-Science‘-Plattform iNaturalist durch.

Trotz der beschriebenen Aktivitäten schätzt das Weizenbaum-Institut im Selbstbericht die Etablierung der **„Marke“ Weizenbaum-Institut** insgesamt bisher als weniger gut ein (siehe Selbstbericht, S. 11). Als Grund dafür werden die Doppelaffiliationen der Wissenschaftler\*innen genannt. Die Arbeiten der Wissenschaftler\*innen werden eher den Verbundpartnern zugerechnet. Dies sollte sich nach eigener Erwartung mit dem Beginn der Etablierungsphase ab September 2022 bessern, wenn es zu einer Verlagerung des Großteils der Forschungsarbeit in den e.V. kommt.

Nach der Meinung der Mehrheit der **Interviewten** hat sich die Sichtbarkeit des Instituts in den letzten Jahren positiv entwickelt, könnte aber noch weiter ausgebaut werden. Dafür sei es notwendig, die ausgearbeitete Transferstrategie mit Leben zu füllen. In einigen Interviews wird übereinstimmend mit dem Selbstbericht die Tatsache problematisiert, dass Wissenschaftler\*innen bei ihren öffentlichen Auftritten häufig nicht mit dem Weizenbaum-Institut in Verbindung gebracht, sondern ihrer Hochschule zugeordnet werden. Ein Grund dafür ist den Befragten zufolge die noch geringere Bekanntheit des Instituts im Vergleich zu anderen Forschungseinrichtungen.

Als weitere Herausforderung für die **Sichtbarkeit des Instituts** wird in einigen Interviews die unterschiedlich stark ausgeprägte Bereitschaft unter den Wissenschaftler\*innen genannt, Kommunikations- und Transferaufgaben zu übernehmen. Dies hängt u.a. mit den bekannten wissenschafts-internen Reputationsmechanismen (Fokus auf Forschungsaktivitäten, nachrangige Bedeutung von Wissenschaftskommunikation) zusammen.

Einige Wissenschaftler\*innen des Weizenbaum-Instituts erklären in den Interviews, dass sie häufig direkt von der Zivilgesellschaft und der Politik kontaktiert werden (z.B. von Landesministerien, Initiativen oder von Parlamentariern bzgl. konkreter Gesetzesinitiativen). Dies ist ein Zeichen für eine gute Sichtbarkeit des Weizenbaum-Instituts in der nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeit.

Die Mehrheit der WI-internen Interviewten ist der Auffassung, die Corona-Pandemie sei für die Transferarbeit als Chance genutzt worden. Viele neue Formate wurden demnach ausprobiert (z.B. Podcasts) und Onlineveranstaltungen mit neuen Beteiligungsmöglichkeiten organisiert. Der direkte Dialog mit der Stadtgesellschaft in der Veranstaltungsfläche am Institut lag während der Pandemie naturgemäß jedoch brach. Es wurde auch positiv hervorgehoben, dass man beim Aufbau der Öffentlichkeitsarbeit des Weizenbaum-Instituts darauf geachtet hat, eine Vielzahl digitaler Tools einzuführen, die daher bereits am Anfang der Corona-Pandemie zur Verfügung standen. Das Repertoire an digitalen Kommunikationsinstrumenten wurde in der Pandemie fortwährend erweitert. So wurden Videokonferenzen sowohl für den internen als auch für den externen Austausch zum zentralen Instrument.

Von einzelnen Befragten wird kritisiert, die gewählten Transferformate des Weizenbaum-Instituts seien eher Instrumente der Wissenschaftskommunikation, ließen aber einen wechselseitigen Transfer im engeren Sinne nicht zu. Dafür fehle das iterative bzw. partizipative Element (z.B. Dialogformate mit dem Publikum oder Ko-Kreation von Forschungsdesigns).

Trotz der Anstrengungen, auch weitere Teile der Bevölkerung zu erreichen, betonen die Interviewten, dass vor allem bildungsnahe Schichten durch die Öffentlichkeitsarbeit des Instituts erreicht werden. Allerdings werden Bemühungen des Instituts anerkannt, über Präsenz in Massenmedien, Social Media und spezielle Events, wie z.B. die Weizenbaum Filmmacht oder den Auftritt bei der Berlin Science Week, breitere Schichten der Bevölkerung zu adressieren.

#### 2.1.4 Zielfeld 4: Gesellschaftlich verantwortliche Nutzbarmachung der Digitalisierung: Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit

##### Kontext und Bezug zur ersten Evaluation

Das WI fühlt sich den **Leitwerten** der 1) individuellen und kollektiven *Selbstbestimmung* im Umgang und mit Hilfe digitaler Technik und 2) der ökologischen und sozialen, ganzheitlich gefassten *Nachhaltigkeit* in allen Aktivitäten verpflichtet. Laut Konzeptpapier (S. 12f.) wird dabei die individuelle Selbstbestimmung mit Autonomie, Privatheit und individueller Freiheit näher bestimmt, die kollektive mit Fragen der Organisation und Mitbestimmung in der Arbeitswelt bis zu Fragen der Volkssouveränität, Demokratie und Öffentlichkeit umgrenzt.

Bei der Nachhaltigkeit fokussiert sich das WI auf das Verhältnis der Gesellschaft zur natürlichen Umwelt und verweist auf die UN-Nachhaltigkeitsziele.

Im ersten Evaluierungsbericht **empfehl** die Kommission dem WI, die beiden Werte beizubehalten und Fragen der Digitalisierung und Nachhaltigkeit systematischer zu erforschen sowie diesen Wert auch in der operativen Arbeit und im Transfer zu beachten. Außerdem empfahl die Kommission, sich verstärkt mit ethischen Fragen und Grundrechtsorientierung im Kontext der Digitalisierung zu befassen.

##### Retrospektive Einschätzung:

- Der Leitwert der individuellen und kollektiven **Selbstbestimmung** prägt die Forschungsagenda des WI maßgeblich. Verschiedene Forschungsgruppen greifen dabei ethische Fragen und Fragestellungen von Datenschutz und Privatsphäre auf. Außerdem befasst sich ein Querschnittsbereich mit autonomen Systemen und Selbstbestimmung.
- Den potenziellen Zielkonflikt zwischen **Grundlagenforschung und gesellschaftlichem Impact** hält das Institut für auflösbar. Die Interviews ergaben hierzu kein eindeutiges Feedback.
- Der Leitwert der **Nachhaltigkeit** wird sowohl ökologisch als auch sozial aufgefasst. Dabei werden auch einige der im Verbundprojekt LENA definierten Kriterien für nachhaltige Forschung berücksichtigt, zum Beispiel die integrative Herangehensweise und Interdisziplinarität, Nutzerorientierung und Transparenz von Entscheidungsprozessen.
- In den **Interviews** wurde ebenfalls auf die Bedeutung der Selbstbestimmung für die Forschungsarbeit am Institut verwiesen. In Bezug auf Nachhaltigkeit ergab sich ein eher gemischtes Bild. Während manche hier auf einzelne Projekte verwiesen und gleichzeitig eine stärkere Betonung forderten, waren andere der Auffassung, das Thema sei zu wichtig, als dass es beim Institut als ‚eines unter vielen‘ mitgedacht werde.
- in Bezug auf die **operative Arbeit** befasst sich eine Arbeitsgruppe mit Fragen der nachhaltigen Beschaffung, Bürokultur, Forschungspraxis und Transfer. Auch in der internen Zusammenarbeit wird das Institut Interviews mit Mitarbeitenden zufolge von der Idee der Selbstbestimmung geleitet.

##### Prospektive Einschätzung:

- Die **Forschungsagenda** verankert für die Jahre 2022-26 auch das Thema der Nachhaltigkeit stärker, indem hierfür eine eigene Forschungsgruppe eingerichtet wird.

Evaluationsfrage: Inwiefern sind die selbst gewählten Leitwerte der „Selbstbestimmung“ und „Nachhaltigkeit“ in der Forschungsprogrammatis des Instituts verankert?

Evaluationsfrage: Welchen Beitrag leistet das WI in seiner Forschungsarbeit zu den Klimazielen Deutschlands?

Der Wert der individuellen und kollektiven **Selbstbestimmung** prägt die Forschungsagenda des WI maßgeblich. Sich daraus ableitende ethische Fragestellungen und Themen wie Datenschutz und Privatsphäre werden in verschiedenen Forschungsgruppen untersucht. Ethische Fragestellungen werden in den neuen FGs ‚Daten, algorithmische Systeme und Ethik‘ sowie ‚Algorithmische Entscheidungsverfahren auf Plattformen‘ aufgegriffen, welche sich jeweils mit Fragen der ethischen KI und dem Einfluss KI-gestützter Plattformen auf die Gesellschaft befassen werden. Derzeit werden Themen wie Datenschutz und Privatsphäre u.a. im Forschungsbereich 2 (Markt, Wettbewerb, Ungleichheit), beispielsweise in den FGs ‚Rahmenbedingungen für Datenmärkte‘ sowie ‚Ungleichheit und digitale Souveränität‘ aufgegriffen. Fragen der sozialen Integration werden beispielsweise in Bezug auf Mitbestimmung im Arbeitsprozess der FG ‚Arbeiten in hochautomatisierten Prozessen‘, in Bezug auf Partizipation an der digitalen Öffentlichkeit in der FG ‚Digital Citizenship‘ und ‚Demokratie und Digitalisierung‘ aufgegriffen. Soziale Nachhaltigkeit wird derzeit zum Beispiel in der FG ‚Arbeiten in hochautomatisierten Prozessen‘ im Hinblick auf menschenwürdige Arbeits- und Lebensverhältnisse untersucht. Darüber hinaus befasst sich der **Querschnittsbereich** ‚Autonome Systeme & Selbstbestimmung‘ mit der Thematik. Im Jahr 2020 wurde eine [Webseite](#) mit Ergebnissen einer Vortragsreihe hierzu erstellt.

Die **Nachhaltigkeit** wird derzeit in den Forschungsgruppen hingegen nur punktuell thematisiert. Ökonomische Nachhaltigkeit ist Thema in der FG ‚Arbeiten in der Sharing Economy‘. Querbezüge zu ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit gibt es laut Jahresbericht 2020/21 auch in den FGs ‚Kritische Maker-Kultur‘ und ‚Arbeiten und Kooperieren in der Sharing Economy‘. Der **Querschnittsbereich** ‚Digitalisierung & Nachhaltigkeit‘ erstellte als Wissens- und Workshop-Werkzeug den ‚Weizenbaum Knowledge Hypercube‘ unter Open-Source-Lizenz (siehe Jahresbericht 2020/21, S. 123). Das WI gehört außerdem zum Trägerkreis der Bits&Bäume-Konferenz, insofern spielt Nachhaltigkeit auch in der Transferarbeit eine Rolle.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass einige der im Verbundprojekt **LENA definierten Kriterien für nachhaltige Forschung** (Leibniz-Gemeinschaft, Helmholtz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft)<sup>27</sup> beim Weizenbaum-Institut Berücksichtigung finden. Die drei Querschnittsbereiche adressieren Fragen der *Ethik* (eines der definierten Kriterien). Ab 2022 soll eine neue Forschungsgruppe ‚Daten, algorithmische Systeme und Ethik‘ eingerichtet werden. Eine *integrative Herangehensweise* und *Interdisziplinarität* (weitere Kriterien) werden am WI gelebt. Eine *Nutzerorientierung* ist durch die vielfältigen Transferaktivitäten gewährleistet. *Reflexion von Wirkungen* entspricht dem Anspruch des WI, ein selbst-reflexives Institut zu sein und den umfangreichen Monitoring-Aktivitäten. *Transparenz* wird über die partizipativen Entscheidungsprozesse hergestellt, allerdings bemängeln manche Interview-Partner\*innen eine mangelnde Klarheit bezüglich der zukünftigen Ausrichtung des Instituts.

Dem Selbstbericht (S. 38) zufolge konnten zwar die Empfehlungen der Kommission zur **programmatischen Weiterentwicklung** im aktuellen Evaluierungszeitraum 2019-21 noch nicht umgesetzt werden. Laut Konzeptpapier (S. 38) wird jedoch die individuelle **Selbstbestimmung** in Zukunft in den geplanten Forschungsschwerpunkten 1 (Gleichheit), 2 (kollektive Selbstbestimmung in der Demokratie), 3 (Wissen) und 4 (Freiheit und Sicherheit) aufgegriffen (siehe auch Abschnitt 2.1.1). Die Forschungsagenda 2022-26 verankert auch das Thema der ökologischen Nachhaltigkeit stärker, indem eine eigene Forschungsgruppe ‚Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Teilhabe‘ eingerichtet wird, die sich mit Fragen der Auswirkungen der Digitalisierung auf die Umwelt befassen wird.

---

<sup>27</sup> Website von LeNa ([https://www.nachhaltig-forschen.de/fileadmin/user\\_upload/Reflexionsrahmen\\_DRUCK\\_2016\\_09\\_26\\_FINAL.pdf](https://www.nachhaltig-forschen.de/fileadmin/user_upload/Reflexionsrahmen_DRUCK_2016_09_26_FINAL.pdf))

Die Mehrheit der WI-internen **Interviewten** bestätigte, dass der Wert der individuellen und kollektiven Selbstbestimmung in der Forschungsarbeit als Maßstab eine wichtige Rolle spiele. Auch einige WI-externe Interviewte bestätigen diesen Eindruck. **Nachhaltigkeit** spielt demnach im Vergleich zur Selbstbestimmung eine **weniger wichtige Rolle**. Ökologische Themen werden in den Forschungsgruppen nur in geringem Maße thematisiert. Dies liegt nach der Aussage einiger Interviewter darin begründet, dass nach einer Veränderung in der Leitungsebene des Weizenbaum-Instituts die Verantwortlichkeit für dieses Thema nicht mehr klar definiert sei. Es gibt demnach derzeit keine Forschungsgruppe, die sich auf die ökologische Dimension der Digitalisierung fokussiert. Nachhaltigkeit in einem breiteren Sinne wird in der Forschungsarbeit ernst genommen. Die interviewten Wissenschaftler\*innen des Weizenbaum-Instituts stellten dabei klar, dass ein nachhaltiger Ansatz in der Forschungsarbeit auch insofern verfolgt werde, als dass das Institut nicht auf jeden thematischen Hype im Bereich der Digitalisierung aufspringe.

Evaluationsfrage: Inwiefern werden Selbstbestimmung, ökologische (inkl. Des Erreichens der deutschen Klimaziele) und soziale Nachhaltigkeit in den Transferaktivitäten und bei den internen Abläufen des Instituts mitgedacht?

Die Selbstbestimmung wird laut Selbstbericht (S. 40) über Beteiligung aller Statusgruppen am Institut und eine hierarchiearme Institutskultur intern gelebt.

Am Institut wurde in einem Bottom-Up-Prozess eine **Arbeitsgruppe zum Thema Nachhaltigkeit** gegründet. Laut Selbstbericht (S. 39) kommen hier Promovierende, Direktor\*innen und Mitarbeiter\*innen der Geschäftsstelle zusammen und erarbeiten Leitlinien in den Handlungsfeldern Forschungspraxis, Alltagsbetrieb und Bürokultur, Veranstaltungen und Transfer, IT/ICT, Reisen, und Governance. Konkret sollen Forschende und Mitarbeitende auf vielfältige Weise in die Organisationsentwicklung eingebunden werden. Außerdem sollen von Ausschreibung und Beschaffung bis hin zur Entsorgung Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt werden. Laut Interviews sind diese Leitlinien allerdings noch nicht final ausgearbeitet und umgesetzt. Hierzu soll es entsprechende Schulungen der Mitarbeitenden geben. Insbesondere werden bei der Beschaffung die Kriterien Umweltverträglichkeit, Langlebigkeit, Abfallarmut, Reparaturfreundlichkeit und Wiederverwendbarkeit berücksichtigt. Bezüglich Reisen werden Mitarbeitende angehalten, bis auf Ausnahmen Bus, Bahn oder Auto zu nutzen. Zur Kompensation von Flugreisen werden keine Angaben gemacht. Zur Energienutzung in der genutzten Immobilie werden ebenfalls keine Angaben gemacht. Interviews zeigen, dass diese AG zwar bereits erste konkrete Auswirkungen auf die nachhaltige Ausrichtung der operativen Arbeit des Instituts hat, jedoch noch nicht institutionalisiert, sondern nach wie vor stark von einzelnen Personen getrieben arbeitet. Es wurde auch problematisiert, dass bürokratische Hürden z.B. beim Reisekostengesetz und Vergaberecht es dem Institut teilweise erschweren, ökologischer zu handeln. Für die Zukunft plant das WI, ein Assessment zur ökologischen Nachhaltigkeit durchzuführen, was möglicherweise neue Maßnahmen anstoßen könnte.

Im **Transfer** beachtet das WI laut Eigenaussage den Nachhaltigkeitskodex der deutschen Veranstaltungsbranche, u.a. über vegetarisches Catering, möglichst papierlose Veranstaltungen und ökologisch hergestellte Merchandise-Waren.

Das Institut nennt außerdem im Selbstbericht (S. 41) einige **Beispiele von Forschungsinhalten**, bei denen die Leitwerte die Wahl der Themen, die Bewertung empirischer Ergebnisse und die Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen angeleitet haben. So wurde 2021 in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institute die Studie ‚We and AI – Living in a Datafied World: Experiences & Attitudes of Young Europeans‘ erstellt, in der es um Kompetenzen und Ängste

im Hinblick auf die individuellen Selbstbestimmungsmöglichkeiten beim Umgang mit der Technologie ging. Eine am WI erarbeitete Dissertation befasst sich mit der Rolle von ‚Content Moderators‘ in Indien, die für die Löschung unzulässiger Inhalte auf sozialen Medien zuständig sind. Die Arbeit zielt auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen dieser Menschen im Sinne der Selbstbestimmung ab. Eine andere Dissertation befasst sich mit dem Regulierungsrahmen für Plattformunternehmen wie AirBnB und der Nutzung anonymisierter Daten für eine nachhaltige Verkehrlenkung und Stadtplanung. Ein Forschungsprojekt untersucht außerdem die Rolle von Venture Capital im Rahmen des ‚European Green Deal‘ der Europäischen Kommission und die Vereinbarkeit von ökologischen Zielen mit der Investitions- und Wachstumslogik des Venture Capital.

Der Leitwert der Selbstbestimmung ist den **Interviewten** am Institut zufolge nicht nur für die Forschungsarbeit maßgeblich, sondern auch für die interne Arbeitsweise. Die Mehrheit der Interviewten berichtet, dass die Selbstbestimmung der Wissenschaftler\*innen und der Forschungsgruppen stärker ist als in vergleichbaren Instituten. Die Mehrheit der Interviewten berichtet von einer offenen und lebendigen Diskussionskultur am Institut. Einige bemerken jedoch kritisch, dies ginge auf Kosten einer schnellen Entscheidungsfindung und stringenteren übergeordneten Strategie, die dem Institut einen höheren Wiedererkennungswert beschere könnte.

Die Interviewten berichten davon, dass das Thema Nachhaltigkeit bei den Transferaktivitäten beachtet wird. Für die Organisation von Events und Veranstaltungen wurden ökologische Standards erarbeitet. Auch Interviewpartner\*innen verwiesen auf die derzeit in Arbeit befindliche Nachhaltigkeitsstrategie für den operativen Betrieb des Instituts. Das Bewusstsein für die Bedeutung des Themas sei demnach vorhanden, aber es gäbe kein klares Signal von Seiten der WI-Leitung, dass dies in den Transferaktivitäten systematisch thematisiert werden solle.

Im Bereich Transfer wiesen einzelne Institutsmitarbeitende auf die Beteiligung des Weizenbaum-Instituts als Teil des Trägerkreises bei der Bits & Bäume-Konferenz hin, die sich dem Thema Nachhaltigkeit und Digitalisierung widmet.

Evaluationsfrage: Inwiefern gelingt es dem Institut, den potenziellen Zielkonflikt zwischen Grundlagenforschung und gesellschaftlichem Impact aufzulösen?

Laut **Konzeptpapier** hält das WI den Zielkonflikt zwischen Grundlagenforschung und gesellschaftlichem Impact für auflösbar und will beide Ziele weiterverfolgen. Es verschreibt sich in seiner Forschungsprogrammatisierung dem Leitbild der Grundlagenforschung, Interdisziplinarität und gesellschaftlichen Relevanz. Die Leitwerte der Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit stellen demnach die gesellschaftliche Relevanz der betriebenen Forschungsarbeit sicher (siehe Konzeptpapier, S. 10). In seiner **Transferstrategie** (S. 4) betrachtet das WI es als seine Stärke, dass exzellente Grundlagenforschung relevante und evidenzbasierte Ergebnisse liefert, die auf die Wissensbedarfe von Stakeholdern treffen und somit transferabel sind. Gleichzeitig erkennt das Institut hier an, dass exzellente Grundlagenforschung es mit sich bringt, dass Wissenschaftler\*innen anderen Leistungsdimensionen wie Transfer neben Lehre und Forschung mit einer gewissen Reserviertheit begegnen und dass diese zu einer Mehrbelastung führen können. Außerdem erschwert die ausgeprägte Interdisziplinarität am WI die Aushandlung eines gemeinsamen Transferverständnisses.

Die **Interviewten** sind in der Frage nach dem genannten Zielkonflikt gespalten.

- Ein Teil der Interviewten sieht dabei keinen Zielkonflikt, sondern hält Grundlagenforschung, insbesondere im Bereich der Digitalisierungsforschung, für notwendig als Grundlage für

gesellschaftlichen Impact. Einige Wissenschaftler\*innen des Weizenbaum-Institut waren in den Interviews der Meinung, die beiden Pole ließen sich in ihrer Arbeit nicht trennen.

- Ein anderer Teil der Interviewten erkennt den Zielkonflikt an und hält diesen für nicht auflösbar. Während manche die Relevanz des gesellschaftlichen Impacts herausstellen und ein stärkeres Engagement im Bereich Wissenschaftskommunikation einfordern, sehen andere eher die Gefahr, dass durch die vielen Transfertätigkeiten der Raum für hochwertige Grundlagenarbeit verloren geht.
- Einige wenige Interviewte sehen den potenziellen Zielkonflikt gelöst, in dem sich einige Forschungsgruppen stärker anwendungsorientierten und andere Forschungsgruppen eher grundlagenorientierten Fragestellungen widmen.

### 2.1.5 Zielfeld 5: Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

#### *Kontext und Bezug zur ersten Evaluation*

Im Konzeptpapier schreibt das Weizenbaum-Institut, dass es sich im Bereich Nachwuchsförderung auf die Stärken der sieben Verbundpartner stützen kann. Außerdem verpflichtet sich das Weizenbaum-Institut im Papier zu innovativen Formen der Nachwuchsförderung in den Bereichen Modulangebote („Zertifikatsprogramme“), Studiengangentwicklung und strukturierte Graduiertenangebote (siehe Konzeptpapier, S. 26). Dabei sollen attraktive Lehrangebote mit der Forschung verknüpft und die Interdisziplinarität gestärkt werden. Auch im Entwurf der Kooperationsvereinbarung verpflichten sich die Partner darauf, gemeinsam und vernetzt Lehr- und Studienformate sowie innovative Formate der strukturierten Nachwuchsförderung in der Region Berlin-Brandenburg zu entwickeln und zu etablieren.<sup>28</sup>

Das **Fellow-Programm** kann laut Konzeptpapier dazu genutzt werden, junge Forscher\*innen in das WI einzuladen und damit Vernetzung, Zusammenarbeit, aber auch Personalentwicklung im Bereich der Digitalisierungsforschung in Berlin und Brandenburg zu fördern (siehe Konzeptpapier, S. 17).

Im letzten Evaluierungsbericht wurde dem Institut empfohlen, trotz der interdisziplinären Ausrichtung auch eine Betreuung der Doktorand\*innen durch Wissenschaftler\*innen der eigenen Disziplin zu gewährleisten. Außerdem wurde die Entwicklung eines strukturierten Ansatzes nach dem Vorbild einer Graduate School sowie von Angeboten zur Vorbereitung auf eine Karriere außerhalb der Wissenschaft empfohlen (Evaluierungsbericht der ersten Stufe, S. 59). Derzeit nutzen die Nachwuchswissenschaftler\*innen am WI vor allem Angebote der jeweiligen Heimatuniversitäten, an denen sie als Doktorand\*innen promovieren.

Der wissenschaftliche Nachwuchs bildet einen erheblichen Teil der wissenschaftlichen Belegschaft am Institut. Die Anzahl der Doktorand\*innen beträgt derzeit 68 (Stand: 11.10.2021). Außerdem arbeiteten gerade 43 studentische Mitarbeitende am Institut.<sup>29</sup>

Das Weizenbaum-Institut bewertet den Stand der Nachwuchsförderung im Selbstbericht insgesamt als „gut“ (siehe Selbstbericht, S. 10). Die vom Institut bereitgestellten Weiterbildungsangebote, die Betreuung und die Arbeitsbedingungen sowie die weitergehenden Angebote der Verbundpartner schätzt das Institut sogar als sehr gut ein.

*Retrospektive Einschätzung:*

<sup>28</sup> Öffentlich-rechtliche Kooperationsvereinbarung zum Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft – Das Deutsche Internet Institut (Weizenbaum-Institut e.V.), S. 5

<sup>29</sup> Website des Internet-Instituts (<https://www.weizenbaum-institut.de/personen/>)

- Als Stärke in diesem Bereich benennt das **WI** die Verbundstruktur, über die Ressourcen der sieben Partner genutzt werden können. Eine Schwäche stellt die befristete Anstellung und damit einhergehende mangelnde Karriereperspektive aufgrund der Projektförderung dar. Letzteren Punkt will das WI aber in Kooperation mit anderen Instituten wie dem bidt und CAIS über eine gemeinsame Karriereförderung angehen.
- Das WI nennt zahlreiche **Weiterbildungsangebote** für das wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Personal am Institut.
- Laut einer internen Erhebung werden 55% der derzeit am Institut **laufenden Promotionen** bis September 2022 abgeschlossen sein. Die Promotionsdauer ist dabei etwas länger als üblich, was auf die Besonderheiten der interdisziplinären Zusammenarbeit und Transferorientierung am Institut zurückgeführt wird.
- Die **internen Befragten** sind mit der Förderung größtenteils zufrieden, allerdings werden unterschiedliche Arbeitsbedingungen der Verbundpartner kritisiert, an denen die Promovierenden angestellt sind.
- Beiträge zur Entwicklung von Curricula in der universitären **Lehre** und der Vermittlung allgemeiner digitaler Kompetenzen sind derzeit keine Priorität am WI.

*Prospektive Einschätzung:*

- Von der geplanten Überführung der Mehrheit der Forschungsgruppen in den Weizenbaum-Institut e.V. ab September 2022 verspricht sich das WI eine Angleichung der Arbeitsbedingungen und eine plausiblere Karriereperspektive für den wissenschaftlichen Nachwuchs.
- Die Forschungsagenda sieht verstärkte Aktivitäten im Bereich des Transfers in die Lehre vor.

Evaluationsfrage: Inwiefern leistet das Institut einen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses?

Im April 2021 hat das Weizenbaum-Institut eine **Kooperationsvereinbarung zur Karriereförderung** mit den deutschen Digitalisierungsforschungsinstituten bidt und CAIS gestartet.<sup>30</sup> Ziel ist es, die Kompetenzen in der Personalentwicklung zu bündeln und gemeinsame Angebote für den wissenschaftlichen Nachwuchs anzubieten. Erstmals wurde 2021 ein virtuelles, internationales Digitalisation Research and Network Meeting (DigiMeet) gemeinsam durchgeführt. Das jährlich stattfindende DigiMeet soll die Orientierung im Hinblick auf Karrieremöglichkeiten verbessern.

Es wurde in der Berichtszeitraum eine **AG Karriereförderung** gegründet, die ein Leitbild für eine gute Betreuungspraxis sowie Leitlinien für Doktorand\*innen formuliert hat.<sup>31</sup> Außerdem wurden vier Vertrauenspersonen (Prof. Dr. Barbara Pfetsch, Prof. Dr. Thomas Schildhauer, Dr. Annika Baumann, Dr. Martin Florian) gewählt, die als Ansprechpersonen für eventuelle Probleme in Betreuungsverhältnissen zur Verfügung stehen (Jahresbericht 2020/21, S. 29).

Im Selbstbericht beschreibt das Weizenbaum-Institut, dass die Nachwuchsförderung stark von der Verbundstruktur bestimmt ist (siehe Selbstbericht, S. 43). Die **Angebote der Verbundpartner**

<sup>30</sup> Website des Weizenbaum-Instituts (<https://www.weizenbaum-institut.de/news/kompetenzen-buendeln-talente-foerdern/>)

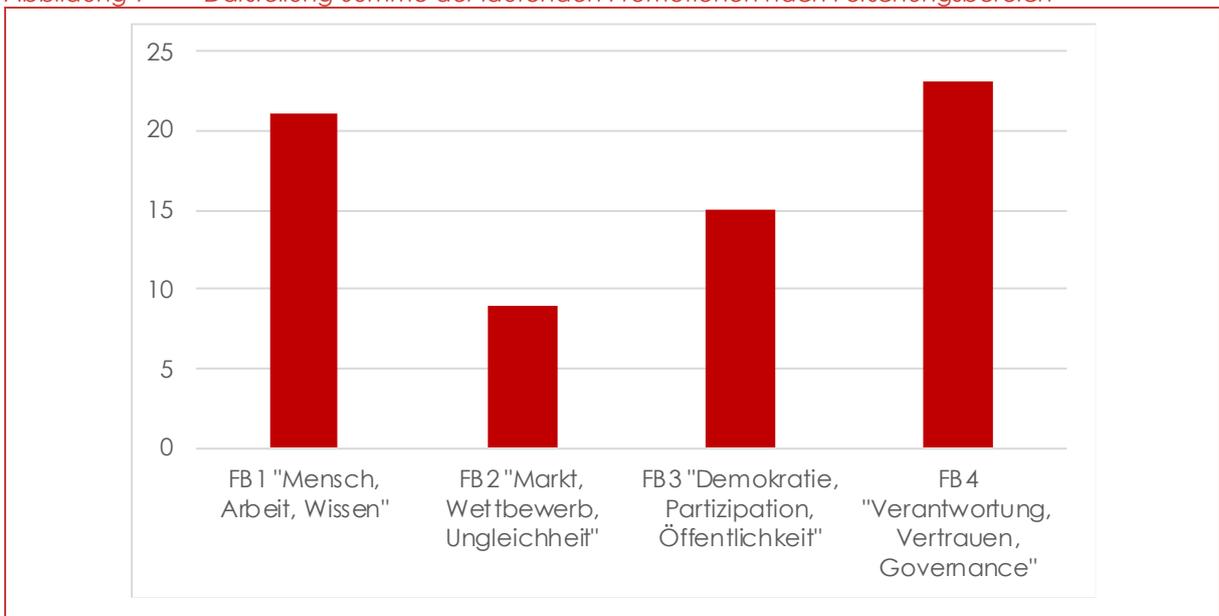
<sup>31</sup> Website des Weizenbaum-Instituts (<https://www.weizenbaum-institut.de/arbeit-und-karriere/karrierefoerderung/arbeitsgruppe-karrierefoerderung/>)

zur Weiterbildung und Karriereförderung seien nach wie vor ein integraler Bestandteil der Nachwuchsförderung am Institut. Die eigenen Weiterbildungsmaßnahmen des Weizenbaum-Instituts fokussieren sich auf die vier Themen Academic Skills, Methodenkurse, Karriereentwicklung und interdisziplinärer Austausch.

Als Beispiele für **Weiterbildungsangebote** finden sich im Selbstbericht die Research Retreats, bei denen Themen wie z.B. Schreibpraktiken oder die Forschungsförderung mit Expert\*innen diskutiert werden (siehe Selbstbericht, S. 44). Der virtuelle Research Day 2020 war der guten wissenschaftlichen Praxis gewidmet und fand neben zahlreichen Beiträgen aus dem WI mit Beteiligten der Verbundpartner, der Geschäftsstelle des Ombudsmanns für die Wissenschaft und der Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft statt. Dabei wurden auch nichtakademische Karrierewege diskutiert.

Im August 2021 gab es am Institut 67 laufende Dissertationsprojekte von wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen. Zwei Dissertationen wurden bereits abgeschlossen, seit der ersten Evaluierung wurden acht neue Dissertationen begonnen (siehe Selbstbericht, S. 20). Die folgende Abbildung 9 veranschaulicht die Verteilung der Promotionsprojekte auf die vier Forschungsbereiche.

Abbildung 9 Darstellung Summe der laufenden Promotions nach Forschungsbereich



Quelle: Eigene Darstellung

Die folgende Box stellt zwei vom WI im Selbstbericht hervorgehobene Promotionsprojekte beispielhaft vor.

- Die Kommunikationswissenschaftlerin Marlene Kunst (FG „Digital Citizenship“) befasst sich in ihrer 2021 abgeschlossenen Promotion mit der Rezeption und Wirkung von Nutzerkommentaren, die sich gegen die sogenannten Mainstream-Medien richten. Aus dem Projekt entstanden drei Publikationen in Fachzeitschriften, welche bei internationalen Fachkonferenzen vorgestellt und mit Preisen ausgezeichnet wurden. Ihre Ergebnisse zeigen, dass die Veröffentlichung der ethnischen Herkunft von Tatverdächtigen in der Kriminalitätsberichterstattung das Medienvertrauen der breiten Mehrheit der Mediennutzenden beschädigt. Bei diesem Promotionsprojekt geht aus der

Darstellung im Selbstbericht nicht hervor, inwiefern diese einen interdisziplinären Ansatz verfolgt hat.

- Der Rechtswissenschaftler Niklas Rakowski (FG ‚Demokratie und Digitalisierung‘) setzt sich in seinem Promotionsvorhaben mit der Frage auseinander, ob und inwiefern die im Grundgesetz verankerte Versammlungsfreiheit auf digitale Zusammenkünfte wie Hackathons Anwendung finden kann. Er greift dabei auch auf demokratietheoretische Überlegungen aus der Politikwissenschaft zurück. Die Arbeit befasst sich nicht nur mit der Rolle des Staates, sondern auch von privaten Plattformbetreibern beim Schutz der Versammlungsfreiheit im Digitalen. Aus dem Vorhaben gingen bereits erste Veröffentlichungen hervor.

Aus den Jahresberichten ist ersichtlich, dass die Doktorand\*innen und Habilitand\*innen auf einschlägigen nationalen wie internationalen Workshops und Konferenzen präsent sind (siehe Jahresbericht 2020/21, S.139).<sup>32</sup> Zahlreiche Zeitschriftenaufsätze, Tagungs- und Sammelbände werden mit ihrer Beteiligung publiziert. Im Selbstbericht stellt das Weizenbaum-Institut heraus, dass bereits drei Forschungsgruppenleitende auf Professuren berufen wurden, zwei haben Professurvertretungen wahrgenommen. Diese Erfolge können als Indikator für eine zielführende Unterstützung der WI-Nachwuchswissenschaftler\*innen interpretiert werden.

Um entsprechend der Empfehlung des ersten Evaluierungsberichts (S. 59) die Berufsfähigkeit von Postdocs zu fördern, werden erst ab Herbst 2021 für diese Gruppe Kurse zu Themen wie Personalrekrutierung und -führung, Drittmittelanträge sowie internationale Forschungsförderprogramme angeboten.

Im Selbstbericht wird von einer internen Befragung zum **Fortschritt der aktuell laufenden Promotionen** berichtet, die folgendes Bild ergibt (siehe Selbstbericht, S. 20): Von den aktuell laufenden Promotionen werden voraussichtlich bis zum Ende der Aufbauphase des Instituts im September 2022 37 abgeschlossen (55%), zwei wahrscheinlich abgeschlossen (3%), zwei vielleicht abgeschlossen (3%), 15 wahrscheinlich nicht abgeschlossen (22%) und 11 sicher nicht abgeschlossen sein (16%). Aus dem Selbstbericht geht außerdem hervor, dass das Weizenbaum-Institut von einer durchschnittlichen **Promotionsdauer** von 4 bis 5 Jahren ausgeht. Als Grund für die längere Dauer wird der multidisziplinäre Ansatz genannt, der mehr Zeit kostet als eine monodisziplinär orientierte Forschungstätigkeit. Außerdem nehmen die Transferaktivitäten am Institut Zeit in Anspruch (siehe Selbstbericht, S. 44).

Der Stand der Promotionen ist eine Herausforderung aufgrund der projektförmigen Finanzierung des Weizenbaum-Instituts. Um den Abschluss der Dissertationen zu gewährleisten, soll erstens im Übergang vom Forschungsprogramm der Aufbauphase zum Forschungsprogramm der Etablierungsphase die Finanzierung noch laufender Promotionsvorhaben möglich sein. Zweitens werden in Abstimmung mit den Verbundpartnern die Promovierenden dabei unterstützt, die Promotionsabschlussprogramme der Verbundpartner in Anspruch zu nehmen (siehe Selbstbericht, S. 45).

Zu den Qualifikationsarbeiten am Institut gehören auch **Habilitationen**. Von den 22 Postdocs planen neun (43%) eine Habilitation: fünf Personen im FB 1, zwei im FB 2 und jeweils eine im FB 3 und FB 4. In der internen Befragung des Weizenbaum-Instituts antworteten drei Postdocs, dass sie bis zum Ende der Aufbauphase des Instituts ihre Habilitation abschließen werden, eine Person gab den Abschluss als wahrscheinlich an. Vier Personen waren sich unsicher, ob sie die

<sup>32</sup> Jahresbericht 2020/21, Publikationen der 21 Forschungsgruppen (<https://www.weizenbaum-institut.de/jb2021/>)

Habilitation bis Ende der Aufbauphase des Instituts abschließen können, eine Person schloss dies aus (siehe Selbstbericht, S. 21).

Das Institut erstattet über die Geschäftsstelle den Nachwuchsforschenden sämtliche Reisekosten und finanziert Nachwuchsförderungsmaßnahmen. Das Budget für Weiterbildungsangebote und Vernetzungsveranstaltungen betrug im Zeitraum 2020-22 jährlich durchschnittlich 20.500 € (siehe Selbstbericht, S. 46).

Die meisten **Interviewten** berichten, dass die Nachwuchswissenschaftler\*innen ausreichend gefördert werden. Demnach gibt es ein breites Angebot an Weiterbildungen, Workshops und Research Retreats. Die interviewten Nachwuchswissenschaftler\*innen selbst berichten in der Mehrheit, dass auch in den Forschungsgruppen ihren Wünschen und Vorstellungen entgegengekommen wird. Von einem Interviewten wird berichtet, dass die Verbundstruktur bei der Ausbildung der Doktoranden am Weizenbaum-Institut eine Herausforderung darstellt, da sich die Promotionsstrukturen in den einzelnen Partnerorganisationen stark unterscheiden. Daraus resultierende Unterschiede bei den Arbeitsbedingungen und Gehältern der Promovierenden werden als ungerecht empfunden.

Evaluationsfrage: Inwiefern gelingt dem Institut die Balance zwischen personeller Flexibilität und Verlässlichkeit von Karrierewegen bzw. stabilen Entwicklungsperspektiven?

Im letzten Evaluierungsbericht wurde dem Weizenbaum-Institut empfohlen, Veranstaltungs- bzw. Weiterbildungsformate zu entwickeln, die Doktorand\*innen und Postdoktorand\*innen auch auf eine Tätigkeit außerhalb der Wissenschaft vorbereiten. Im Selbstbericht wird erklärt, dass entsprechende Angebote am Institut geplant und umgesetzt wurden, wobei der entsprechende Bedarf über Kurzumfragen unter den Nachwuchswissenschaftler\*innen ermittelt wurde. Zum Beispiel wurden im Rahmen der Etablierung des Weizenbaum-Forums Forschenden des WI Moderationstrainings angeboten. Ein weiteres Beispiel sind zwei Workshops über Karriereplanung mit Edda Wilde (Polyfon Coaching, Berlin), die im Winter 2021 angeboten werden (siehe Selbstbericht, S. 47).

Im Selbstbericht beschreibt das Weizenbaum-Institut im Wesentlichen drei Faktoren, welche die Verlässlichkeit von Karrierewegen bzw. stabile Entwicklungsperspektiven einschränken (siehe Selbstbericht, S. 45). Der erste Faktor ist die projektförmige Förderform des Instituts. Die daraus resultierenden **Befristungsperioden** sorgen für Arbeitsplatzunsicherheit. Alle Verträge mussten zunächst auf drei Jahre befristet werden, konnten dann um zwei Jahre verlängert werden und auch bei Weiterförderung wird zunächst nur eine weitere Befristung auf maximal drei Jahre möglich sein (siehe Selbstbericht, S. 56). Außerdem erschwert die projektförmige Förderung (insbesondere durch die Aufteilung auf sieben Verbundpartner) die Mobilisierung von Ressourcen im Falle unerwarteter Verzögerungen und Problemen bei einzelnen Promotionsvorhaben. Als dritten Faktor nennt das Weizenbaum-Institut das bestehende Spannungsverhältnis zwischen den Erwartungen an die Wissenschaftler\*innen des WI (die Verbindung von Grundlagenforschung und Transfer, Dialog mit der Gesellschaft, interdisziplinäre Forschung) und den oft **disziplinär orientierten Karrierewegen** bzw. der bislang relativ geringen Wertschätzung für Transferaktivitäten im gegenwärtigen Wissenschaftssystem. Insbesondere für die Nachwuchswissenschaftler\*innen am Weizenbaum-Institut stellt den Interviewten zufolge die stark **interdisziplinäre Ausrichtung** ein Problem dar, da wissenschaftliche Karrieren meist noch einen starken disziplinären Charakter haben. Daraus folgt die Schwierigkeit für die Nachwuchswissenschaftler\*innen, neben dem Fokus auf Interdisziplinarität gleichzeitig Forschung zu betreiben, die noch anschlussfähig an die eigene Disziplin ist.

Im Selbstbericht wird beschrieben, dass neben der Verlässlichkeit auch die **personelle Flexibilität** in der Projektförderung kaum gegeben ist, da jede Stelle und alle Arbeitspakete a priori im Antrag festgelegt werden. Somit kann lediglich eine personelle Anpassung vorgenommen werden, wenn Mitarbeitende vorzeitig, also vor Ablauf der Projektphase, aus dem WI ausscheiden (siehe Selbstbericht, S. 56).

In vielen Interviews mit Wissenschaftler\*innen des Instituts wird von einer hohen Unsicherheit mangels konkreter Karriereperspektiven am Weizenbaum-Institut berichtet. Die projektförmige Förderung des Instituts wird hier auch als Ursache für die Unsicherheit genannt. Insbesondere für Postdoktorand\*innen ist nicht klar, ob eine längerfristige Chance besteht, am Institut tätig zu bleiben. Einige Interviewte stellen jedoch auch klar, dies sei ein generelles Problem des Wissenschaftsbetriebs und nicht unbedingt spezifisch für die Situation des Weizenbaum-Instituts.

Einige Interviewte wenden ein, dass die Verbundstruktur eine Chance sein kann, da durch die **Anbindung der Promovierenden an die Partneruniversitäten** auch ein disziplinärer Bezug bestehen bleibt. Ein Interviewter meint, dass manche wissenschaftlichen Disziplinen durchaus Raum für interdisziplinäre Hintergründe bieten. Außerdem sind interdisziplinäre Erfahrungen für Karrieren außerhalb der Wissenschaft eher hilfreich, wie in einem Interview ausgeführt wird.

Evaluationsfrage: Welchen Beitrag leistet das Institut zur Entwicklung von Curricula in der universitären Lehre, in der beruflichen Weiterbildung sowie in der Vermittlung allgemeiner digitaler Kompetenzen?

Die Datenerhebung ergibt wenig Aufschluss darüber, welche konkreten Schritte bereits unternommen wurden, um einen Beitrag zur Entwicklung von Curricula in der beruflichen Weiterbildung sowie in der Vermittlung allgemeiner digitalen Kompetenzen zu leisten. Auch wenn diese Themen bisher nicht prioritär behandelt zu werden scheinen, zielen einige Projekte in den Forschungsgruppen darauf ab. Zum Beispiel hat die FG ‚Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft‘ ein Werkzeug entwickelt, das Lehrkräfte dazu einladen soll, den Unterricht digital zu gestalten (siehe Jahresbericht 2020/21, S. 77).

Als drittmittelfinanzierte Mitarbeiter\*innen bzw. prospektiv als Mitarbeiter\*innen eines außeruniversitären Forschungsinstituts ist im Allgemeinen keine direkte Lehrverpflichtung gegeben (siehe auch Leitbild für Doktorand\*innen, S. 8). Allerdings werden denjenigen Promovierenden, die an einer Hochschule lehren möchten, Kontakte zu Fakultäten vermittelt. Dabei besteht auch die Möglichkeit eines Co-Teachings mit einem\*r erfahrenden Dozent\*in. In Zusammenarbeit mit der TU Berlin wurde im Wintersemester 2019/20 die Ringvorlesung ‚Selbstbestimmung in der vernetzten Gesellschaft‘ ausgerichtet (siehe Jahresbericht 2019/20, S. 34).

Den **Interviewten** zufolge ist die Erarbeitung von Angeboten für die **universitäre Lehre bisher kein Teil der Strategie des Weizenbaum-Instituts**. Allerdings berichten einige Wissenschaftler\*innen, ihre Forschung am Weizenbaum-Institut fließe in ihre eigene Lehre ein. Zum Beispiel werden Inhalte der Forschung in Seminaren für Masterstudierende aufgegriffen.

In wenigen Interviews wird angeregt, zukünftig einen stärkeren Fokus auf die Lehre zu legen. Zum Beispiel wird von einzelnen Interviewten die mögliche Einführung eines Masterstudiengangs angeregt.

## 2.1.6 Zielfeld 6: Nachhaltige Organisationsentwicklung

### Kontext und Bezug zur ersten Evaluation

Das Weizenbaum-Institut hat für seine Weiterentwicklung das Leitbild eines lernenden Instituts definiert. Seit November 2020 hat das WI-Direktorium in Abstimmung mit BMBF und Berliner Senatskanzlei sowie unter Konsultation des Beirats und der Verbundpartner einen Prozess zur Erarbeitung einer **Gesamtstrategie** und Vision für die Etablierungsphase ab Jahr 6 des Bestehens (2022/23) eingeleitet. Das Zwischenergebnis ist ein im Februar 2021 entworfenes und seitdem regelmäßig aktualisiertes **Konzeptpapier**. WI-intern erarbeiten Task Forces zu interner Governance, Transfer, Ausbildung und Evaluierung daneben weitere Positionen aus.

Im ersten Evaluierungsbericht konstatierte die Kommission, dass die strukturellen Rahmenbedingungen des Verbundprojekts Weizenbaum-Institut an ihre Grenzen stoßen, was zu Reibungsverlusten führt. Die Kommission empfahl daher dem Institut, sich über die zukünftige Institutionalisierung zunächst selbst in einem partizipativen Prozess zu verständigen. Bei der Verselbstständigung sollten skalierbare Strukturen gefunden werden. In diesem Zusammenhang nahm die Evaluierungskommission ein Spannungsverhältnis zwischen einer engen Vernetzung in einer Verbundstruktur einerseits und einer größeren Selbstständigkeit des Instituts andererseits wahr.

#### *Retrospektive Einschätzung:*

- Nachdem gegen Ende des letzten Evaluierungszeitraums bereits der Weizenbaum-Institut **e.V.** gegründet wurde, konnten im aktuellen Zeitraum neue Stellen in der **Geschäftsstelle** für Transfer, Verbundkoordination, Forschungsdatenmanagement und andere Aufgabenbereiche geschaffen werden.
- Zeitgleich wurde unter Beteiligung verschiedener Statusgruppen am Institut sowie von Kuratorium und Beirat ein **Konzeptpapier** für die zukünftige strategische und organisatorische Ausrichtung erarbeitet.
- Im Oktober 2021 wurde von den derzeit sieben Verbundpartnern und dem e.V. eine **Kooperationsvereinbarung** entworfen, in der sich diese zu einer dauerhaften Zusammenarbeit und Verstetigung des Instituts bekennen.
- Das WI verweist auf die nach wie vor bestehende **Herausforderung** der Einbindung verschiedener Akteure in strategischen Entscheidungsprozessen. Die Verbundstruktur erschwert auch den **Aufbau gemeinsamer Strukturen** am Institut, zum Beispiel in den Bereichen IT-Infrastruktur und Forschungsdatenmanagement sowie Controlling, hier insbesondere im Finanzcontrolling, sowie Personalverwaltung und weiteren administrativen Kernprozessen.
- Ein **Vergleich mit anderen Digitalforschungsinstituten** in Deutschland zeigt, dass auch das CAIS als Verbundprojekt mit einer Grundfinanzierung, in diesem Fall durch das Land Nordrhein-Westfalen, konstituiert ist. Das bidt ist hingegen als Institut an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt und als Körperschaft des öffentlichen Rechts konstituiert.
- Auch in den **Interviews** wurde die Verbundstruktur als herausfordernd beschrieben. Gleichzeitig wurde die Führungskultur als zurückhaltend bezeichnet, was den Forschenden am Institut einen hohen Freiheitsgrad beließe. In der Personalpolitik betont die große Mehrheit der Interviewten, dass die Themen **Diversität und Inklusion** am Institut ausreichend beachtet würden. Aufgrund der Verbundstruktur gibt es derzeit keinen Betriebsrat, jedoch Statusgruppenvertretungen.

#### *Prospektive Einschätzung:*

- Der Entwurf der **Kooperationsvereinbarung** sieht eine Verstetigung des Instituts als längerfristig angelegte Bund-Länder-Förderung nach Art. 91b GG vor. Hiervon erhofft sich

das WI Gestaltungsspielräume, um auf die besonderen Erfordernisse der Digitalisierungsforschung eingehen zu können. Über die Überführung eines Großteils der Forschungsarbeit an den e.V. strebt das WI auch eine längerfristige Beschäftigung für Daueraufgaben in Wissenschaft, Infrastruktur und Verwaltung am Institut an.

- Die begonnene Entwicklung des Weizenbaum-Instituts in Richtung einer **stärkeren Selbstständigkeit** wird von der großen Mehrheit der **Interviewten** willkommen geheißen.

Evaluationsfragen: Wie sieht die formelle Organisation und Governance des Instituts aus und wie verhält sich diese im Vergleich zu ähnlichen Instituten in Deutschland und international? Worin äußert sich die offene, flexible Netzwerkstruktur des Instituts? Inwiefern baut das Institut nachhaltige Strukturen auf? Wie positioniert sich das Institut zwischen Einbettung in eine Verbundstruktur und größerer Selbstständigkeit?

Die **grundlegende Organisation des WI** einschließlich der wichtigsten Änderungen in den letzten beiden Jahren sind bereits in Abschnitt 1.2.3 beschrieben worden. Laut Geschäftsordnung für das Forschungsverbundprojekt Weizenbaum-Institut wird das WI formal als Projekt der Verbundpartner getragen. Eine Verstetigung wird angestrebt (siehe Selbstbericht, S. 111). Dies wird damit begründet, dass die Digitalisierung als Dauerthema von anhaltender gesellschaftlicher Relevanz die dauerhaften Forschungsarbeiten benötigt. Dabei sind Flexibilität und Interdisziplinarität verlangt, wie sie das WI bietet (siehe Selbstbericht, S. 10).

Das WI soll einen institutionellen Kern in der Region Berlin-Brandenburg haben, dabei aber gleichzeitig als offene Netzwerkstruktur auch die Einbindung von überregionalen und internationalen Partner ermöglichen. Die **Netzwerkstruktur** des Instituts äußert sich dabei in der engen Zusammenarbeit mit den Verbundpartnern, der Doppel-Affiliation vieler Wissenschaftler\*innen am Institut und in den Kooperationen mit Partnern in der Wissenschafts-Community (siehe Abschnitt 2.1.2), mit Partnern in Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft/Arbeitswelt, wie auch in der Transferstrategie vom März 2021 festgehalten, (siehe Abschnitt 2.1.3). Auch die geplanten Infrastrukturleistungen im Bereich Daten und Transfer und des eigenen Journals können als Beiträge zur Netzwerkstruktur gelten.

Die **Gründung des Weizenbaum-Institut e.V.** mit eigener Rechtspersönlichkeit als neuen Verbundkoordinator erfolgte Ende 2019. Von März bis Mai 2020 erarbeitete das WI den Antrag für die zweite Aufbauphase. Bei einem im Vergleich zur ersten Aufbauphase höheren Budget (siehe auch Abschnitt 2.1.7) konnten beim e.V. Referentenstellen in den Bereichen Verbundkoordination, Finanzen, IT, Internationalisierung und Personalsachbearbeitung geschaffen werden. Die Referentenstelle für politische Kommunikation blieb lange unbesetzt und wurde erst zum 01.11.2021 besetzt. Zudem wurden vier beratende Vertrauenspersonen zu Fragen der guten wissenschaftlichen Praxis und Überprüfung möglichen wissenschaftlichen Fehlverhaltens eingesetzt. Der Aufbau skalierbarer und digitaler Verwaltungsstrukturen im WI e.V. in den Bereichen Finanzwesen, Personalwesen, IT-Infrastruktur schreitet dem WI zufolge gut voran, allerdings wird die Personalausstattung im IT-Bereich von der Geschäftsstelle als nicht ausreichend angesehen, um die Vielzahl der unterschiedlichen Anforderungen an die IT aus Wissenschaft und Verwaltung erfüllen zu können (siehe Selbstbericht, S. 48).

Nach wie vor besteht die Herausforderung der Koordination und **Einbindung verschiedener Akteure in strategische Entscheidungsprozesse**. Mit dem Entwurf der Kooperationsvereinbarung zwischen den bisherigen Verbundpartnern wurde hier ein wichtiges Etappenziel erreicht. Auch das stetig und in enger Zusammenarbeit mit dem Kuratorium fortgeschriebene Konzeptpapier ist sowohl Ausdruck eines partizipativen Prozesses als auch

Referenzrahmen für die weitere Entwicklung und leistet somit einen Beitrag zur nachhaltigen strukturellen Verstetigung des Instituts.

Die momentane Organisation des WI wird dabei vom Direktorium mit Blick auf zukünftige Entwicklungen als unzureichend betrachtet; insofern werden Anpassungsbedarfe bereits antizipiert. Der Entwurf der **Kooperationsvereinbarung** führt die geplanten institutionellen Veränderungen auf. Diese sieht den e.V. als Rechtsträger des Instituts vor, der perspektivisch die Forschung integriert wahrnimmt und somit auch die Zuwendungen empfängt und deren Verwendung verantwortet. Die Kooperationspartner sind an der Forschungsplanung und Budgetzumessung beteiligt. Das Kuratorium des e.V. beruft eine\*n wissenschaftliche\*n und eine\*n administrative\*n Geschäftsführer\*in. Diese werden vom Direktorium unterstützt. Die Partner planen eine gemeinsame wissenschaftliche Leistungsberichterstattung und ein Zusammenwirken in der Lehre und Nachwuchsförderung sowie gemeinsame Berufungen. Weitere Details sind der vorliegenden Kooperationsvereinbarung zu entnehmen. Die derzeitigen Verbundpartner bekennen sich in einem **Letter of Intent** zu der weiteren Entwicklung des WI, wie sie in der Kooperationsvereinbarung, dem Konzeptpapier und dem Plan für die Weiterentwicklung der Forschungsagenda festgehalten ist.

Neben dem bereits beim WI engagierten Land Berlin hat sich im Oktober 2021 auch das über den Verbundpartner Universität Potsdam beteiligte Land Brandenburg in einem Letter of Intent zu einem zukünftigen Engagement im Rahmen des Weizenbaum-Instituts bekannt. So sagt das Land Brandenburg für eine mögliche Verstetigung des WI im Rahmen einer Bund-Länder-Trägerschaft die Prüfung der Finanzierung eines Länderanteils zu.

Von der im Entwurf der Kooperationsvereinbarung geplanten **Bund-Länder-Förderung** in einer Verbundstruktur erhofft sich das WI laut Selbstbericht (§. 13) Gestaltungsspielräume, um optimal auf die besonderen Erfordernisse der Digitalisierungsforschung eingehen zu können. Befristete Bestellungen von Wissenschaftler\*innen und die regelmäßige Weiterentwicklung des interdisziplinären Forschungsprogramms flankiert durch Forschungsdateninfrastruktur bieten demnach die nötige Flexibilität für diese Aufgabe. Gleichzeitig gibt es für die Förderung nach Art. 91b GG nur wenige Vorbilder, so dass diese beträchtliche Ressourcen für die strategische und organisatorische Weiterentwicklung binden wird. Bei erfolgreicher Evaluierung im Jahr 2023, für die der Wissenschaftsrat vorgesehen ist, kann das WI verstetigt werden. Bis dahin wird nach wie vor die Unsicherheit am Institut insbesondere die Personalplanung erschweren.

Ein Thema, das häufig in Bezug auf die Governance in den **Interviews** angesprochen wurde, ist die Verbundstruktur. Diese war insbesondere zu Beginn des Instituts ein Problem. Die Zusammenarbeit hat sich über die Zeit verbessert. Der Grund dafür sei, dass sich mittlerweile eine gemeinsame Zielvision des Weizenbaum-Instituts verbreitet hat.

Gleichwohl führen die unterschiedlichen administrativen Prozesse und IT-Infrastrukturen der Partnerorganisationen weiterhin zu hohem **bürokratischem Aufwand**, wie von einigen Interviewpartner\*innen berichtet wird. Ein integriertes Personalmanagement ist verbundübergreifend derzeit nicht möglich. Die Vielzahl an diversen Partnerorganisationen machen häufig langwierige und komplizierte Aushandlungsprozesse notwendig und verhindert die Etablierung eines einheitlichen Organisationsumfelds. Es wird die Sorge geäußert, dass durch die häufigen Kompromissfindungen das gemeinsame Ziel des Weizenbaum-Instituts schwimmt. Intern wurde eine Taskforce Governance eingerichtet, in der sich die Pis mit Fragen der organisatorischen Weiterentwicklung beschäftigen. Die Ergebnisse fließen in das Konzeptpapier ein.

Von einigen Interviewten wird angemerkt, dass Prozesse auch durch fehlende Personalressourcen in der Administration und der IT verzögert werden. Die Gründung des e.V. wird als erster Schritt zur Verbesserung gesehen, der Verein müsse aber nun auch mit ausreichenden Ressourcen ausgestattet werden.

Die **Governance des Instituts** und Führungskultur wurde in der Mehrheit der Interviews als durch als eine zurückhaltende Leitung gekennzeichnet beschrieben. Dadurch ergeben sich für die Forschenden am Institut sehr hohe Freiheitsgrade in ihrer Arbeit. Einige Interviewte meinen jedoch, dass das Setzen von bewussten Impulsen die Arbeit des Instituts verbessern könnte. Ein WI-externer Interviewpartner kritisiert das Fehlen eines systematischen organisatorischen Themenfindungsprozesses.

Die **operativen Abläufe des Instituts** gestalten sich jedoch der Mehrheit der Interviewten zufolge meistens schnell und unkompliziert. Zum Beispiel würde die Einstellungen von neuem Personal nicht lange dauern (dieser Aussage steht die Verzögerung bei der Besetzung von Referentenstellen in der Geschäftsstelle entgegen, die auch mit der unattraktiven Befristung der Stellen begründet wird).

Viele Interviewte betonen die Wichtigkeit der Forschenden für die Möglichkeit des Weizenbaum-Instituts, im Hinblick auf seine Forschungsstärke und als Organisation **nachhaltig zu wachsen**. Die Mehrheit der Interviewten meint, dass am Institut viele exzellente Forscher\*innen seien, die für den Aufbau nachhaltiger Strukturen am Institut sorgen könnten. In Bezug darauf wird in einigen Interviews die Herausforderung beschrieben, gute Nachwuchswissenschaftler\*innen am Weizenbaum-Institut zu halten. Während auf der einen Seite manche Interviewte die Verbundstruktur als Hindernis für eine Zukunftsperspektive sehen, sind andere Interviewte der Auffassung, die enge Anbindung des Instituts an die Partnerorganisationen sei ein Vorteil für das Weizenbaum-Institut.

Von einer Minderheit der Interviewten wird von einem kritischen Ungleichheitsverhältnis zuungunsten der Forschungsgruppenleitenden im Vergleich zu den PIs gesprochen. Es wäre aus Sicht der Interviewten hilfreich für das Weizenbaum-Institut, wenn die Forschungsgruppenleitenden und Postdocs stärker in die Entscheidungsprozesse eingebunden werden würden. Außerdem wird über die Vielzahl der bürokratischen Aufgaben geklagt.

Von einer Person wurde zudem vorgeschlagen, dem Weizenbaum-Institut die Möglichkeit der Drittmittelakquise zu ermöglichen. Dies würde bessere Anreize für die Forschenden schaffen und weitere Ressourcen für die Forschungsarbeiten am WI erschließen.

Wie vielfach von Interviewten berichtet, bildet die **Verbundstruktur** ein Hindernis für den Aufbau nachhaltiger Strukturen. Zum Beispiel steckt der Aufbau einer gemeinsamen IT-Infrastruktur noch immer in den Anfängen. Ein weiteres von mehreren Interviewten angesprochenes Problem sind die verschiedenen Vergütungsmodelle und Dienst- bzw. Betriebsvereinbarungen der unterschiedlichen Partnerorganisationen. Gleichzeitig wird die Einbettung des Weizenbaum-Instituts in die Verbundstruktur in einzelnen Interviews auch als Stärke genannt. Mit einer stärkeren Eigenständigkeit würde das Institut demnach diese Stärke gefährden. Außerdem sei die Einbettung in die Verbundstruktur wichtig, um den Nachwuchswissenschaftler\*innen gute Zukunftsaussichten bieten zu können.

Für einige Interviewte ist eine Stärkung der zentralen wissenschaftlichen und administrativen Geschäftsführung des Weizenbaum-Instituts für eine **nachhaltige Entwicklung der Strukturen** notwendig. Aus den Interviews geht hervor, dass noch ausgehandelt werden muss, welche konkrete Rolle die Verbundpartner einnehmen sollen. Ein konkretes Problem, welches in einem Interview genannt wurde, ist das Berufungsverfahren. Es sei in der Vergangenheit vorgekommen, dass Verbundpartner ohne direktes Mitspracherecht des Weizenbaum-Instituts Direktoren berufen hätten. Hier solle in Zukunft über die Vertretung in den Berufungskommissionen die Rolle des Weizenbaum-Instituts gestärkt werden. Dabei stelle sich die Frage, ob die Berufungen befristet erfolgen sollen. Aus den Interviews geht hervor, dass hier Uneinigkeit zwischen den Verbundpartnern besteht. Grundsätzlich kann das WI, sobald Forschungsgruppen am e.V. angesiedelt sind, als eigenständiges Forschungsinstitut auch selbst

gemeinsam mit einer der Partneruniversitäten Berufungsverfahren durchführen. Dies soll zunächst auf fünf Jahre befristet erfolgen, mit möglicher Verlängerung.

Die begonnene Entwicklung des Weizenbaum-Instituts in Richtung einer **stärkeren Selbstständigkeit** wird von der großen Mehrheit der Interviewten willkommen geheißen. Damit könnten die forschungsgruppenübergreifende Zusammenarbeit gestärkt und langwierige Abstimmungsprozesse vermieden werden. Dieser Prozess sei jedoch noch nicht abgeschlossen. Um den Aufbau dieser Strukturen zu verstetigen, wird von einigen Interviewten die Schaffung weiterer administrativer Posten gefordert (siehe auch Abschnitt 2.1.7). Außerdem wird die zeitnahe Überführung der Forschungsgruppen in den e.V. ins Spiel gebracht. Damit könne den derzeit Forschenden eine Bleibeperspektive als Postdocs geboten werden.

Die große Mehrheit der Interviewten beschreibt einen Prozess in den vergangenen Jahren hin zu mehr Selbstständigkeit. Die **Gründung des Vereins** wird hier vielfach als sehr **hilfreich** und **positiv** genannt. Eine Mehrheit der Interviewten würde diesen Prozess gerne fortführen und sieht ein größeres Maß an Selbstständigkeit als positive Entwicklung am Weizenbaum-Institut. Es wird zum Beispiel angemerkt, durch eine größere Selbstständigkeit Abstimmungsprozesse werden erleichtert, die Governance klarer und das Weizenbaum-Institut könne leichter ein klares Profil entwickeln.

In einigen Interviews werden auch **Herausforderungen** beschrieben, die bei dem Prozess zu größerer Selbstständigkeit auftauchen. Es stellt sich z.B. die Frage wie die Personalpolitik bei einer mit der größeren Selbstständigkeit einhergehenden Reduzierung der Hierarchiestrukturen organisiert werden würde (z.B. Umgang mit Pis). Außerdem müssten die Tarife und Arbeitsbedingungen angeglichen werden, merkte ein Interviewter an. In anderen Interviews wird befürchtet, dass durch eine größere Selbstständigkeit eine größere Formalisierung der Arbeit erfolgen könnte. Dies könnte auf Kosten der Flexibilität des Instituts gehen.

Evaluationsfrage: Was sind Alleinstellungsmerkmale des Instituts?
---

Im Selbstbericht betont das WI die Bedeutung des Instituts für die Weiterentwicklung der Digitalforschung. Als Institut eigenen Zuschnitts bei einer Verstetigung in Bund-Länder-Förderung würde demnach das Institut mit den Verbundpartnern im Hintergrund die Stärken der Partnereinrichtungen nutzen und gleichzeitig das eigene Profil schärfen können (siehe Selbstbericht, S. 11).

Im Selbstbericht (S. 12-13) hebt das WI als **Alleinstellungsmerkmale** zwei Punkte hervor:

- Erstens, dass das WI als Bund-Länder-Kooperation laut Kooperationsvereinbarung seine Verbundstruktur institutionell verstetigen wird, was Flexibilität bei der Weiterentwicklung der Agenda bei gleichzeitiger wechselseitiger Stärkung von Partnern und WI möglich macht. Außerdem erleichtere diese Struktur die regionale, nationale und internationale Vernetzung mit anderen Einrichtungen der Digitalisierungsforschung.
- Zweitens wird die Kombination von drei zentralen Aufgaben hervorgehoben, nämlich der Grundlagenforschung, der Interdisziplinarität und damit verbundenen Vernetzung und Infrastrukturleistungen sowie der gesellschaftlichen Relevanz und damit verbundenen Transfer- und Dialogleistungen.

Als weitere Merkmale nennt das WI das Fellowship-Programm, die gelebte Interdisziplinarität vor Ort und die Bereitstellung von Daten über die digitale Gesellschaft.

Insgesamt setzt sich das WI in Berlin demnach vom Einstein Center for the Digital Future und dem Humboldt-Institut für Internet und Gesellschaft durch die breitere und weniger technisch orientierte fachliche Ausrichtung sowie die öffentliche Förderung ab. Auf nationaler Ebene

werden im Vergleich zu bidt und CAIS die stärkere Grundlagenorientierung sowie der überregionale Fokus betont. International sieht das WI Bezugspunkte zum Oxford Internet Institute sowie dem Berkman Klein Center for Internet and Society, wobei hier das WI durch seine Verbundstruktur hervorsticht, was mit besonderen Synergien und einem eigenständigen, interdisziplinär ausgerichteten Forschungsprogramm einhergeht.

In den **Interviews** werden unterschiedliche Antworten auf die Frage gegeben, was die Alleinstellungsmerkmale des Instituts sind. Am häufigsten wird das hohe Maß an Interdisziplinarität genannt. Digitalisierungsphänomene können am Weizenbaum-Institut von verschiedenen Perspektiven untersucht werden. Außerdem wird das Institut häufig mit dem Attribut „jung“ und damit verbundenen Konnotationen bezeichnet: Es bestehe generell ein offenes Betriebsklima im Institut, eine höhere Agilität als in anderen wissenschaftlichen Instituten und insgesamt ein gutes Arbeitsklima. Von einigen Interviewten wird auch die Unabhängigkeit des Weizenbaum-Instituts von größeren Unternehmen oder externen Geldgeber\*innen als Alleinstellungsmerkmal genannt. In einem Interview wird auch der Fokus des Weizenbaum-Instituts genannt: Dieser sei breiter als bei anderen Instituten, die sich eher auf die Forschung fokussieren.

Im Verhältnis zu den anderen Digitalisierungsforschungsinstituten in Deutschland wird die inhaltliche Breite und Größe des Weizenbaum-Instituts herausgestellt. Durch den Standort Berlin besteht eine besondere Nähe zur Politik. Außerdem steche das Weizenbaum-Institut durch seine gute finanzielle Ausstattung hervor.

Evaluationsfrage: Wie werden strategische Prioritäten für das Institut festgelegt? Inwiefern werden Stakeholder und Beirat hierzu eingebunden?

Strategische Prioritäten für das WI wurden erstmalig im Verbundantrag 2016 festgelegt. Im Jahr 2019 gab sich das Institut ein Leitbild, im gleichen Jahr wurden Leitlinien für die Arbeit der Forschungsgruppen verabschiedet. Nach der ersten Evaluierung bereitete das Weizenbaum-Institut im Frühjahr 2020 den Antrag auf Weiterförderung in der zweiten Aufbauphase vor (Verbundvorhabensbeschreibung, liegt den Evaluatoren vor). Hierin wurde erstmals zu den Handlungsempfehlungen der Evaluierungskommission Stellung genommen, und es wurden strategische Prioritäten für die zweite Aufbauphase und darüber hinaus formuliert. Mit der Entscheidung zur Weiterförderung ging ein intensiver Austausch im Kuratorium einher. Dieser trug auch zur Ausarbeitung des **Konzeptpapiers** für die stetige Weiterentwicklung des Instituts bei. Daran waren neben dem Direktorium und der Geschäftsstelle die Zuwendungsgeber\*innen, Mitglieder\*innen des Kuratoriums und des Beirats beteiligt. Intern wurden Mitarbeitende einschließlich der Pis der verschiedenen Ebenen ebenfalls für das Konzeptpapier konsultiert.

Dem Selbstbericht (S. 50) zufolge unterscheidet das WI zwischen Kooperations- und Netzwerkpartnern. Kooperationspartner sind demnach Stakeholder, die zusammen mit FGs, einzelnen Wissenschaftler\*innen oder der Geschäftsstelle an fest umrissenen Projekten arbeiten. Demgegenüber sind Netzwerkpartner jene Organisationen, die bei der Entwicklung des ursprünglichen Antrags des Weizenbaum-Instituts konsultiert wurden und als Multiplikatoren fungieren können. Die Zusammenarbeit bzw. ein Austausch läuft hier eher lose und nicht immer über konkrete Projekte ab. Die ursprünglich durchgeführten Netzwerktreffen wurden im aktuellen Evaluierungszeitraum nicht fortgeführt, da diese laut WI den spezifischen und unterschiedlichen Interessen der einzelnen Organisationen nicht gerecht wurden. Stattdessen wurde die Forschungsprogrammatische auf individueller Ebene von WI-Wissenschaftler\*innen mit Netzwerk- und Kooperationspartnern weiterentwickelt. Für die Etablierungsphase plant das WI,

eine Strategie für die Kooperation mit Netzwerkpartnern zu entwickeln. Hierbei will das WI auf der Transferstrategie aufbauen.

Die Mehrheit der **Interviewten** sieht den Beirat bei der Entwicklung einer Gesamtstrategie für das Institut gut eingebunden. Zum Beispiel wurde der Beirat aktiv in den Prozess zur Erstellung des Konzeptpapiers beteiligt. Es kam zu mehreren Feedbackrunden. Selbst die Erstellung von Transferformaten wurde mit dem Beirat abgestimmt. Die meisten Interviewten beschreiben die Diskussionen im Beirat dabei als konstruktiv und lebendig.

Die Zusammenarbeit mit anderen Stakeholdern, z.B. mit den Netzwerkpartnern scheint weniger eng und regelmäßig stattzufinden. Wie bereits vermerkt, hat sich das WI weg von einer strukturierten Zusammenarbeit mit einzelnen Netzwerkpartnern hin zu einer stärker projektbezogenen Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern entwickelt, plant aber für die Etablierungsphase eine Netzwerkpartner-Strategie.

Evaluationsfrage: Wie läuft die Zusammenarbeit innerhalb des Instituts und zwischen seinen Gremien in der Praxis ab? Wie wird mit Problemen umgegangen?

Der Selbstbericht (S. 51) beschreibt ausführlich die **Zusammenarbeit der verschiedenen Statusgruppen am WI:**

- Demnach tritt der **Vorstand** des WI e.V. zweimal wöchentlich zur Absprache strategischer und organisatorischer Belange zusammen. Die verantwortlichen Personen für Verbundkoordination, Transfer und Kommunikation nehmen turnusmäßig daran teil. Auch mit dem BMBF und dem Land Berlin trifft sich der Vorstand regelmäßig.
- Das **Direktorium** trifft sich alle 14 Tage. Es hat die Ausarbeitung des Konzeptpapiers und Umsetzung der Empfehlungen der Evaluierungskommission zusammen mit dem Vorstand des e.V. koordiniert.
- Gewählte **Vertreter\*innen der Forschungsgruppenleitungen und Promovierenden** stehen ebenfalls regelmäßig mit dem Direktorium in einem Austausch. Dies ist laut Eigendarstellung für die Partizipation, Aufnahme von Problemlagen und das Zugehörigkeitsgefühl am Institut wichtig, insbesondere da es aufgrund der Verbundstruktur keine institutsübergreifende Mitarbeitendenvertretung gibt.
- Einmal im Monat treffen sich die **Pis**, zweimal im Jahr in Klausur. Dabei stellt das WI fest, dass die Pis aufgrund ihrer Einbindung an den Verbundpartnern nur begrenzte Kapazitäten zum Engagement am Institut haben.
- Der **Wissenschaftliche Rat**, in dem alle Statusgruppen des Instituts vertreten sind, kommt vierteljährlich zusammen, um aktuelle Entwicklungen am Institut zu besprechen.
- Sitzungen des **Wissenschaftlichen Beirats** finden zusammen mit dem Direktorium in der Regel zweimal jährlich statt.

Insgesamt ist die Zusammenarbeit laut Selbstbericht sehr wichtig, um trotz der Unsicherheiten bei Befristung aller Projekte eine hohe Transparenz und Vertrauen herzustellen. Andererseits gestaltet sich dieser Austausch als sehr zeit- und ressourcenintensiv und verlangsamt Entscheidungsprozesse.

Von der **Überführung eines Teils der Forschungsgruppen in den Weizenbaum-Institut e.V.** ab Beginn der Etablierungsphase erhofft sich das WI eine Angleichung der Anstellungsverhältnisse und stärkere Identifikation mit dem WI. Außerdem werden so neben FGs andere Forschungsformate möglich, auch um Forschende längerfristig zu binden und nach Ende der Projektförderung zu entfristen. Generell strebt das WI eine längerfristige Beschäftigung für

Daueraufgaben in Wissenschaft und Verwaltung am Institut an. Außerdem soll das Verhältnis zwischen Promovierenden und Postdocs zu Gunsten der Letzteren verändert werden, um auch den Doktorand\*innen eine Perspektive zur Weiterbeschäftigung nach Abschluss der Promotion bieten zu können (siehe Selbstbericht, S. 53). Laut Interviews soll ab 2025 nur noch die Gründung eigener FGs am WI und nicht mehr bei den Verbundinstitutionen möglich sein.

Für **Konfliktfälle innerhalb des Instituts** wurden wie bereits erwähnt vier Vertrauenspersonen benannt. Mit Übergang der Forschung in den e.V. soll zukünftig hier die Bezeichnung Ombudsperson genutzt werden (siehe Selbstbericht, S. 43). Darüber hinaus wird derzeit noch den Promovierenden geraten, sich in Fällen vermuteten wissenschaftlichen Fehlverhaltens an die jeweilige Ombudsperson der Verbundinstitution zu wenden.

Evaluationsfrage: Gibt es Weiterbildungsmaßnahmen für das nicht-wissenschaftliche Personal?

Das WI misst der Entwicklung des nicht-wissenschaftlichen Personals laut Eigendarstellung einen hohen Stellenwert bei (siehe Selbstbericht, S. 54).

Die Assistenzen der FGs nehmen an Weiterbildungsmaßnahmen ihrer jeweiligen Arbeitgeber (Verbundpartner) teil. Dazu gehören auch Methodikseminare zum wissenschaftlichen Argumentieren und Schreiben.

Auch die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle erhalten vom e.V. gezielte Weiterbildungsangebote. Damit einher gehen Beförderungen von Mitarbeitenden, die in der ersten Aufbauphase entscheidend mitgewirkt haben und flankierende Führungskräftecoachings, welche auch in Zukunft angeboten werden sollen. Daneben wurden mit Aufgabenübertrag an den e.V. Kompetenzen in den Bereichen Vergabe, Reisekosten, Datenschutz, Compliance und Personalwesen aufgebaut.

Eine Übersicht aller Maßnahmen findet sich im Selbstbericht.

Evaluationsfrage: Wie geht das Institut mit Diversität und Inklusion um?

Von den 181 Mitarbeitenden des WI sind insgesamt 91 weiblich, 89 männlich und 1 Person divers. In den einzelnen Statusgruppen schwankt das Geschlechterverhältnis. Im Direktorium beträgt das Verhältnis weiblich-männlich 2 zu 5, bei den Pis 6 zu 11, in der Geschäftsstelle 12 zu 8, bei den FG-Assistenzen 7 zu 0. Bei den Postdocs und den Promovierenden, wissenschaftlichen und studentischen Mitarbeitenden insgesamt ist das Verhältnis ausgewogen.

Im Selbstbericht (S. 46) bekennt sich das Weizenbaum-Institut zu der Relevanz von Diversität und Inklusion in der Nachwuchsförderung. Bei der Promotionsbetreuung soll die persönliche Situation der Promovierenden berücksichtigt werden, so dass sich aus Elternzeiten und Betreuungspflichten keine negativen Auswirkungen auf die Promotionschancen ergeben.

Im WI beschäftigt sich eine **AG Diversity** mit den Themen Vielfalt, Integration und Chancengerechtigkeit. Im Frühjahr 2021 wurde hierzu eine institutsinterne Umfrage durchgeführt. Die Ergebnisse der Umfrage sollen ab Herbst/Winter 2021 in langfristige strategische Maßnahmen münden.

Die große Mehrheit der **Interviewten** betont, die Themen Diversität und Inklusion würden in der Personalpolitik und Nachwuchsförderung des Instituts beachtet. An keiner Stelle des Instituts bestünde demnach eine große Geschlechterungleichheit (wie oben vermerkt schwankt das

Verhältnis allerdings je nach Statusgruppe). Kulturelle Diversität wird den Interviewpartner\*innen zufolge in den Forschungsgruppen gelebt. Die Nachwuchswissenschaftler\*innen hätten diverse Backgrounds und brächten daher unterschiedliche Perspektiven in die Arbeit des Instituts ein. Bei allen institutsinternen Besprechungen werde gefragt, ob die Veranstaltung auf Englisch stattfinden soll, um niemanden auszuschließen.

Am Weizenbaum-Institut gibt es derzeit keinen Betriebsrat, aber die Personal- bzw. Betriebsräte der sieben Verbundpartner bringen sich ein. Stattdessen gibt es Statusgruppenvertretungen (incl. Postdocs, Promovierenden, Studierenden, administrativ-technischen Mitarbeiter\*innen). Diese kommen im wissenschaftlichen Rat quartalsweise zusammen und werden auch teilweise zu Direktoriumssitzungen mit eingeladen.

### 2.1.7 Wirtschaftlichkeitsanalyse

Zu einer besseren Beurteilung der Umsetzung von Leitlinien und als Entscheidungshilfe bei der Standardisierung von Prozessen empfahl die Evaluierungskommission im letzten Bericht die Etablierung eines systematischen Monitoringsystems am Institut.

#### Retrospektive Einschätzung:

- Die jährlichen **Zuwendungen** für das Weizenbaum-Institut haben sich im zweiten Evaluierungszeitraum gegenüber dem ersten um ca. 30% erhöht. Dies ging einher mit der Übertragung zentraler administrativer und anderer Aufgaben von den Verbundpartnern auf den Weizenbaum-Institut e.V. Bis auf die Verschiebung von Zuwendungsmitteln vom WZB als ehemaligem Träger der Geschäftsstelle auf den e.V. gab es innerhalb der Verbundpartner keine größeren Veränderungen beim Anteil der Zuwendung.
- Das **Einwerben von Drittmitteln** ist laut Selbstbericht nach wie vor keine besondere Priorität. Dennoch konnten im aktuellen Berichtszeitraum Projekte in Höhe von 8,6 Mio. bei einer Grundfinanzierung von 21,4 Mio. € eingeworben werden.
- Das **Verhältnis des wissenschaftlichen zum administrativen Personal** hat sich gegenüber dem letzten Evaluierungszeitraum auf Grundlage des tatsächlich eingestellten Personals von 6,5 zu 1 auf 5,7 zu 1 zum Zeitpunkt des Jahresberichts 2020/21 leicht verringert, was sich durch den Ausbau der eigenen Geschäftsstelle erklären lässt. So konnte die IT-Administration im Evaluierungszeitraum deutlich ausgebaut werden. Dies wird in den Interviews mit Mitarbeitenden positiv bewertet, auch wenn nach wie vor hier Herausforderungen bestehen (siehe auch Abschnitt 2.1.6).
- Die **Corona-Pandemie** führte auch beim WI im Jahr 2020 zu einer Umstellung des Betriebs auf Heimarbeit, wobei mittlerweile ein eingeschränkter Präsenzbetrieb wieder anläuft. Dies hat den interviewten Mitarbeitenden zufolge sehr gut funktioniert.

#### Prospektive Einschätzung:

- In der Etablierungsphase ab September 2022 werden die Forschungsgruppen am e.V. drittmittelfähig. Dementsprechend plant das WI, bis zur vollständigen Integration aller FGs im Jahr 2025 eine **Drittmittelstrategie** zu entwickeln.
- Für das WI sieht bei zunehmender Verselbstständigung des WI die Notwendigkeit eines **Ausbaus der Ressourcen der wissenschaftsunterstützenden Bereiche**, beispielsweise in den Bereichen Vernetzung, Dialog und Transfer, Methoden und Monitoring, aber auch in der IT und in der Administration.

Evaluationsfragen: In welchem Verhältnis steht der Nutzen (s. Wirkungskontrolle) zu den Kosten des Instituts?

Wie verhalten sich die Verwaltungsausgaben zu ähnlichen Fördervorhaben? Wie haben sich die Kosten über die Zeit entwickelt und welche Gründe gibt es dafür? Resultiert an irgendeiner Stelle daraus ein Anpassungsbedarf (z.B. Senkung von Administrationskosten)?

Für die zweite Aufbauphase (15.9.2020 – 14.9.2022) wurde dem WI-Verbundprojekt vom BMBF insgesamt eine Zuwendung in Höhe von 21.431.221 € bewilligt.<sup>33</sup> Auf das Jahr gerechnet sind dies 10.715.610,50 €. In der ersten Aufbauphase (15.9.2017 – 14.9.2020) wurden insgesamt 24.468.022,25 € bewilligt bzw. 8.156.007,42 € pro Jahr. Die Zuwendungshöhe pro Jahr ist also in der zweiten gegenüber der ersten Aufbauphase recht deutlich (um 31%) angestiegen. In der zweiten Aufbauphase ist außerdem der Weizenbaum-Institut e.V. als achter Zuwendungsempfänger neu hinzugekommen (Anteil von 15% an den gesamten Zuwendungen). Bei den anderen Zuwendungsempfängern gab es keine größeren Bewegungen der Mittelverteilung. In der ersten Aufbauphase war das WZB der größte Zuwendungsempfänger, nahm allerdings auch Aufgaben für das Verbundprojekt wahr, die nun vom Verein übernommen wurden. Danach war das Fraunhofer-Institut FOKUS der zweitgrößte Zuwendungsempfänger, gefolgt von der Humboldt-Universität und der TU Berlin. In der zweiten Aufbauphase folgen auf den e.V. nun die Humboldt-Universität und TU Berlin als zweit- und drittgrößte Zuwendungsempfänger, alle anderen liegen praktisch gleichauf.

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Mittelverteilung in den zwei Förderphasen.

*Tabelle 2 Übersicht der Zuwendungen nach Verbundpartner (inkl. Projektpauschale)*

Zuwendungsempfänger	15.9.2017-14.9.2020 in €	15.9.2017-14.9.2020 in %	15.9.2020-14.9.2022 in €	15.9.2020-14.9.2022 in %
Weizenbaum-Institut e.V.	/	/	3.258.068 €	15%
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH	4.993.335 €	19%	2.216.247 €	10%
Humboldt-Universität zu Berlin	3.556.429 €	14%	2.966.856 €	13%
Technische Universität Berlin	3.491.670 €	14%	2.810.318 €	13%
Freie Universität Berlin	3.441.658 €	13%	2.689.466 €	12%
Universität der Künste Berlin	2.939.460 €	11%	2.680.742 €	12%
Universität Potsdam	3.365.935 €	13%	2.655.542 €	12%
Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung eingetragener Verein	3.857.184 €	15%	2.744.257 €	12%
Zuwendung gesamt	25.645.671 €	100%	22.021.498 €	100%

Quellen: Daten des Projektträgers

Wie bereits in der ersten Evaluierung lassen sich auch diesmal die Fördervolumina nicht nach Forschungsbereich aufschlüsseln, da in jedem Bereich Forschungsprojekte mehrerer Verbundpartner zu finden sind und die Förderung nach Verbundpartnern strukturiert ist.

<sup>33</sup> Die entsprechenden Daten wurden der Koordinierungsstelle vom Projektträger zu Verfügung gestellt

Im Betrachtungszeitraum September 2019 bis September 2021 erhielt der WI e.V. eine eigene Zuwendung durch das BMBF. Das Personal in den Bereichen Finanzen, Personal und IT-Infrastruktur wird hierbei direkt finanziert. Darüber hinaus entstanden weitere Kosten für Finanzsoftware und IT-Ausstattung, die vom Land Berlin getragen werden. Das Land Berlin finanzierte mit seiner Zuwendung die Anmietung und Herrichtung weiterer Institutsräumlichkeiten. Diese Ausgaben sind auch als Investitionen in die Vorbereitung der Überführung der Mehrheit der Forschungsgruppen in den e.V. ab September 2022 zu sehen. Daneben fielen Kosten für Rechtsberatung im Rahmen der Verhandlung zur Kooperationsvereinbarung an. Da der e.V. in dem Betrachtungszeitraum (noch) keine Forschungsaufgaben übernommen hat, kann diese Zuwendung den Verwaltungsausgaben zugeschlagen werden. Daneben fallen auf zwei Jahre umgelegt beim Projektträger Verwaltungskosten in Höhe von 152.000 € (38.000 pro Halbjahr) zur Abwicklung der Fördermaßnahme an. Insgesamt ergibt sich somit folgende Aufteilung der Ausgaben auf Verwaltungs- und Forschungsaufgaben:

*Tabelle 3 Verhältnis von Verwaltungs- und Forschungsausgaben im Verbundprojekt (2. Aufbauphase 15.9.20-14.9.22)*

Verwaltungsausgaben				Forschungsausgaben	Gesamtausgaben exkl. Projekt- bzw. Overheadpauschale
Zuwendung BMBF an WI e.V.	Zuwendung Land Berlin an WI e.V.	Ausgaben beim Projekt- träger	Summe Verwaltungs- ausgaben	Summe Ausgaben Verbund (exkl. Projekt- bzw. Overheadpauschale)	
3.243.068 €	704.793 €	152.000 €	4.099.861 €	15.337.966 €	19.437.827 €

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von Förderdaten des Projektträgers und des Landes Berlin.

Der Anteil der **Verwaltungsausgaben am Gesamtbudget des Instituts** lässt sich anhand dieser Zahlen ermitteln: Die Projekt- bzw. Overheadpauschale an die Verbundpartner (bis auf den WI e.V.) aus den Bundesmitteln kann weder den Verwaltungs- noch den Forschungsausgaben eindeutig zugeteilt werden, da sie für verschiedene bei den Verbundpartnern anfallende Aufgaben genutzt werden kann und darüber keine Nachweise erbracht werden. Darum wird diese in der Bestimmung des Anteils der Verwaltungs- an den Gesamtausgaben nicht berücksichtigt. Setzt man nun die *Verwaltungsausgaben* von 4.099.861 € in Relation zu den *Gesamtausgaben exklusive der Projekt- bzw. Overheadpauschale* in Höhe von 19.437.827 €, so ergibt sich in der aktuellen Förderperiode ein Anteil der Verwaltungs- an den Gesamtausgaben von 21%. Gegenüber der ersten Evaluierung ist dieser Anteil damit von 19% leicht angestiegen, wobei die Werte nur eingeschränkt vergleichbar sind, da in der ersten Evaluierung lediglich das Halbjahr 2019 betrachtet wurde. Ein Anpassungsbedarf resultiert daraus aus Sicht des Evaluationsteams nicht. Reibungsverluste, welche die Effizienz der Aktivitäten des Instituts mindern könnten, wurden bereits in Bezug auf die Verbundstruktur benannt und sollten perspektivisch zurückgehen, sobald der Weizenbaum-Institut e.V. verstärkt Aufgaben für das Institut insgesamt übernimmt. Demgegenüber werden die Aufwände für Personal- und Drittmittelverwaltung im WI e.V. steigen, da diese Verwaltungsaufgaben nicht mehr von den Verbundinstitutionen erbracht werden. Da die meisten Drittmittelprojekte aber nur einen Teil des damit einhergehenden Overheads finanzieren, ist bei einem Anstieg der Drittmittelprojekte am WI e.V. auch ein Anstieg des Anteils der Verwaltungs- an den Gesamtausgaben zu erwarten.

Ein Vergleich des Anteils der Verwaltungs- an den Gesamtausgaben mit anderen Digitalisierungsinstituten ist nicht möglich, da entsprechende Daten nicht öffentlich verfügbar sind. In einzelnen anderen Forschungsinstituten gibt es Hinweise zu den Verwaltungsausgaben, jedoch wird dann nur auf die „sächlichen Verwaltungsausgaben“ Bezug genommen. Es wird

nicht zwischen Ausgaben für das wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Personal unterschieden. Insgesamt ist ein begründeter Vergleich daher nicht möglich.

Wie auch schon in der ersten Evaluierungsstufe erfolgt auch derzeit aufgrund der vollständigen Projektfinanzierung der Stellen am Institut keine **Einwerbung von Drittmitteln** laut Selbstbericht (S. 45). Derzeit können die MA des WI nur als Angehörige der jeweiligen Verbundpartner Drittmittelanträge stellen. Trotz dieser Rahmenbedingungen fördern die PIs die FG-Leitenden und Postdocs nach Möglichkeit bei der Einwerbung von Drittmitteln. Insgesamt wurden im Zeitraum der zweiten Evaluierung 26 Drittmittelanträge der wissenschaftlich Mitarbeitenden gemeldet. Davon wurden 20 Anträge bewilligt, 3 sind noch in der Begutachtung und weitere 3 wurden abgelehnt. Das Fördervolumen der bewilligten Projekte betrug 8,6 Mio. € (im Durchschnitt 431.000 €/Projekt). Diese Zahl kann in Bezug zu den 21,4 Mio. € Grundfinanzierung im selben Zeitraum gesetzt werden. Zu den Quellen der Drittmittel hat das Institut keine Angaben gemacht. In der Etablierungsphase (ab September 2022) werden die FG am e.V. drittmittelfähig. Bis zur vollständigen Integration aller FGs bis September 2025 plant das WI, eine eigene Drittmittelstrategie zu entwickeln.

Zum Zeitpunkt des Jahresberichts 2020/21 hatte das WI 181 **Mitarbeitende**, von denen 27 Personen in der Verwaltung tätig waren (20 in der Geschäftsstelle und 7 Forschungs-Assistenzen) (S. 126). Dementsprechend stehen derzeit 154 wissenschaftlichen Institutsangehörigen ein administratives Personal von 27 gegenüber, ein Verhältnis von 5,7 zu 1. Zum Zeitpunkt der ersten Evaluierung betrug das Verhältnis noch 6,5 zu 1, der Anteil des administrativen Personals ist also relativ zum wissenschaftlichen Personal leicht angestiegen, was sicher auf den Ausbau der Geschäftsstelle und die neuen Referentenstellen zurückzuführen ist. Zu einer Aufteilung nach Vollzeitäquivalenten liegen keine Daten vor.

Das WI stellt im Selbstbericht (S. 55) fest, dass die zunehmende Verselbstständigung des WI mit einem **Ausbau der Ressourcen der wissenschaftsunterstützenden Bereiche** einhergehen muss, da Leistungen von den Verbundpartnern auf den WI e.V. übertragen werden. Als Baustellen nennt das WI die Vernetzung der Digitalisierungsforschung, Steigerung der Formatvielfalt, Weiterentwicklung von Dialog und Transfer, Methoden und Monitoring als Zentraleinheiten des WI. Dabei stellt das WI fest, dass aus seiner Sicht die Personal- und Ressourcenausstattung in den Bereichen IT, Transfer und Forschungsmanagement (Qualitätssicherung) nach wie vor unzureichend ist (siehe auch Abschnitt 2.1.6).

Evaluationsfrage: Wie wirkt sich die Digitalisierung auf Prozesse und Infrastruktur des Instituts aus?

Im Berichtszeitraum wurde am e.V. eine zentrale **IT-Administration** mit zwei Stellen besetzt. Diese ist für den Betrieb und die kontinuierliche Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur zuständig, bietet den Mitarbeitenden Support und koordiniert externe Dienstleister (Jahresbericht 2020/21, S. 134). Dennoch benennt das WI das Fehlen einer ausreichend ausgestatteten IT-Abteilung als organisatorische Herausforderung (siehe Selbstbericht, S. 49). Mit zwei Stellen ist die IT-Abteilung dem WI zufolge nach wie vor unzureichend besetzt, um zusätzliche Aufgaben bei der Verbundkoordination zu erfüllen. Dennoch stellt das WI seit der Neueinstellung der IT-Leitung eine Professionalisierung und Reorganisation der zentralen IT-Dienste für die institutsübergreifende Zusammenarbeit fest. Hierbei setzt man auf quelloffene Software. Es wurde auch ein eigenes Weizenbaum-Videokonferenzsystem aufgesetzt. Daneben wurden eine Finanzsoftware und ein Auftrags- und Dokumentenmanagement sowie Controlling und Customer-Relation-Management (für die Koordination mit Partnern) eingerichtet. Die Beschaffung einer Personalverwaltungssoftware ist geplant.

Die Mehrheit der **Interviewten** ist mit den digitalen Prozessen innerhalb des Weizenbaum-Institut zufrieden. Die bereitstehende IT-Infrastruktur funktioniert demnach weitgehend zuverlässig. Anfragen werden üblicherweise schnell gelöst. Die Kommunikationswege funktionieren effizient und digital. Dies habe sich insbesondere während der Corona-Pandemie gezeigt. Von einigen Interviewten wird dabei angemerkt, dass das Weizenbaum-Institut moderner und agiler als andere Institute arbeitet.

Die Verbundstruktur wird gleichzeitig in einigen Interviews als Herausforderung für die Vereinheitlichung der internen Prozesse und Strukturen benannt. Die IT-Infrastruktur sei demnach nach wie vor nicht einheitlich. Die Situation hätte sich aber laut den Interviewten verbessert seit an einer zentralisierteren Struktur gearbeitet wird (z.B. Erstellung einer Weizenbaum-Cloud und eines Weizenbaum-Chats).

Evaluationsfrage: Wie ist das interne Qualitätsmanagement am Institut organisiert?

Laut Selbstbericht (S. 29) hat das WI im Evaluierungszeitraum kontinuierlich am Aufbau eines eigenen **Monitoringsystems** gearbeitet. Daten zu Forschungs-Outputs, Vernetzungsaktivitäten, Transferleistungen und Beiträgen in der Lehre werden in der Datenbank Zotero dokumentiert, für interne Zwecke genutzt und auch über die Jahresberichte publiziert. Ab 2022 ist geplant, diese Daten in ein Forschungsinformationssystem zu überführen. Hierbei sollen die Leistungen des WI so erhoben werden, dass die Beiträge der einzelnen Verbundpartner jeweils erkennbar sind. Dies ist auch im Entwurf der Kooperationsvereinbarung festgehalten (Punkt 3.2). Das WI erhofft sich hiervon Impulse für die zunehmend inter-institutionelle Kooperation in der Forschungslandschaft. Daneben hat das WI über interne Erhebungen Daten zur Nachwuchsförderung, dem Transfer, der Interdisziplinarität und Open Science erhoben.

Für Fälle, in denen die Einhaltung wissenschaftlicher Standards infrage steht, sind auch die Vertrauenspersonen beim WI ansprechbar.

Das WI sieht das Monitoring aufgrund der Verbundstruktur als sehr aufwendig an, nicht zuletzt aufgrund der geltenden Datenschutzbestimmungen. Ein Gesamtcontrolling im Verbund in Bezug auf Mittelverbrauch und Personalstatistik ist derzeit unmöglich, da die sieben Partner Budgethoheit haben und nicht verpflichtet sind, dem Verbundkoordinator die aktuellen Zahlen zu melden. Hier erhofft sich das WI eine Verbesserung, sobald 9 von 16 Forschungsgruppen im WI e.V. angesiedelt sind (siehe Selbstbericht, S. 49).

Evaluationsfrage: Wie hat sich die Corona-Pandemie auf die operationelle Arbeit ausgewirkt?

Der Institutsstandort des WI wurde laut Selbstbericht (S.57) bis auf den administrativen Präsenznotbetrieb und Härtefälle (wo Mitarbeitende zu Hause nicht die Möglichkeit hatten, sich einen Arbeitsplatz einzurichten) im Frühjahr 2020 geschlossen. Die Umstellung auf Heimarbeit funktionierte relativ problemlos. Diese Regelung wurde sukzessive gelockert, so dass ein begrenzter vor-Ort-Betrieb möglich wurde. Anders als bei den Verbundpartnern gab es im WI e.V. keine bezahlten Freistellungen für die Kinderbetreuung, jedoch konnte die Arbeitszeit frei eingeteilt werden, wodurch Schwierigkeiten aufgefangen werden konnten.

Neben den Sitzungen der verschiedenen Statusgruppen am Institut wurden auch Angebote in der Karriereförderung in den digitalen Bereich verlegt.

Die große Mehrheit der **Interviewten** berichtet, dass die Transformation der operativen Arbeit während der Corona-Pandemie sehr gut funktioniert hat. Die Kommunikationskanäle haben weiter gut funktioniert und die Home-Office-Kultur war bereits etabliert. Selbst Fellows waren rein virtuell am Institut anwesend.

Evaluationsfrage: Hätte es kostengünstigere Wege gegeben, dieselben Ziele zu erreichen?

Wie bereits im ersten Evaluierungsbericht vermerkt, war die Projektförderung eines Deutschen Internet-Instituts in der Förderrichtlinie bereits vorgegeben.

Auch das aus einem Konkurrenz Antrag hervorgegangene CAIS ist wie das WI ein Verbundprojekt. Es wird von vier Universitäten und dem Grimme-Institut als Gesellschaftern getragen, ist allerdings im Gegensatz zum WI als gemeinnützige GmbH konstituiert. Gefördert wird es durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Das ebenfalls aus einem Konkurrenz Antrag entstandene bidt ist hingegen bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt. Das bidt ist als Körperschaft des öffentlichen Rechts konstituiert.

Als mögliche Alternative zur Umsetzung des Weizenbaum-Instituts in seinem jetzigen Format wurde von einigen **Interviewten** die Gründung vieler verschiedener Digitalisierungsinstitute in den diversen Bundesländern genannt. Die Mehrheit der Interviewten ist sich jedoch einig, dass dieser Alternativvorschlag nicht kostengünstiger gewesen wäre. Außerdem hätten auf diese Art einige Qualitäten des Weizenbaum-Instituts nicht realisiert werden können. Das Weizenbaum-Institut lebt von seiner Größe und dem Standort in Berlin. Bei der Anbindung an eine einzige Universität wäre der sehr interdisziplinäre Ansatz schwer realisierbar gewesen. Die Organisation im Rahmen eines Exzellenzclusters hätte nach der Meinung einiger Interviewten nicht die gleiche inhaltliche Breite erlaubt. Einige Interviewte meinen, dass der Zeitpunkt für eine abschließende Bewertung dieser Frage noch zu früh ist.

## 3 Bewertung durch die Kommission

### 3.1 Einleitung

In diesem Abschnitt werden die Schlussfolgerungen der Kommission aus den empirischen Befunden und der Begehung des Instituts und die daraus hergeleiteten Handlungsempfehlungen wiedergegeben. Dabei werden diese zunächst für jedes der sechs Zielfelder sowie zu Fragen der Wirtschaftlichkeit des Weizenbaum-Instituts präsentiert. Anschließend erfolgt ein übergeordnetes Gesamtfazit.

### 3.2 Einschätzung zu Zielfeld 1: Interdisziplinäre, exzellente Forschung

In Tabelle 4 werden die Einschätzungen und die Handlungsempfehlungen der Kommission zu Zielfeld 1 „Interdisziplinäre, exzellente Forschung“ zusammengefasst.

Tabelle 4 Überblick: Zielfeld 1

Einschätzung der Kommission	Handlungsempfehlungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Publikationsoutput des Instituts ist zunächst angestiegen, zuletzt wieder leicht zurückgegangen. Hier gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Forschungsgruppen.</li> <li>• Die stichprobenhafte Zitationsanalyse belegt eine verstärkte Rezeption des wissenschaftlichen Outputs in der Fachwelt.</li> <li>• Die Forschungsqualität wird von Stakeholdern und der Evaluierungskommission durchwegs als positiv eingeschätzt.</li> <li>• Die Empfehlungen aus der ersten Evaluierung zur Weiterentwicklung der Forschungsagenda wurden aufgegriffen.</li> <li>• Die stark ausgeprägte Interdisziplinarität ist Wesensmerkmal des Instituts, was allerdings auch Herausforderungen in der Zusammenarbeit zwischen Forschenden mit sich bringt.</li> <li>• Bei den geplanten vier Forschungsbereichen und Spannungsfeldern sind die interne Kohärenz und der Bezug zur Gesamtstrategie nicht immer klar.</li> <li>• Drittmittelpotential ist bei der Arbeit des Instituts vorhanden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bei der Weiterentwicklung der Forschungsagenda sollten die Kooperationspartner (derzeit noch Verbundpartner) des Instituts sich über die richtige Balance zwischen Flexibilität auf der einen Seite (um z.B. auf gesellschaftliche Entwicklungen angemessen zu reagieren) und Kontinuität (um mit einem stabilen und wiedererkennbaren Profil sichtbar zu werden) auf der anderen verständigen.</li> <li>• Die Kohärenz innerhalb und zwischen den Forschungsbereichen sollte noch ausgebaut werden.</li> <li>• Eine Drittmittelstrategie sollte zeitnah ausgearbeitet werden.</li> </ul>

Quelle: Diskussion der Evaluierungskommission

#### Einschätzung der Kommission

Die Kommission stellt zunächst fest, dass der **Publikationsoutput** des Instituts von 2017/18 (Jahr 1 der Förderung) bis 2019/20 angestiegen und 2020/21 wieder leicht gesunken ist (jeweils Betrachtungszeitraum Oktober bis September). Dabei variiert die Publikationsleistung stark zwischen den Forschungsgruppen, was zumindest teilweise auf unterschiedliche Publikationstraditionen verschiedener Disziplinen zurückzuführen sein könnte. Eine stichprobenhafte Zitationsanalyse belegt eine gegenüber der ersten Evaluierungsstufe verstärkte Rezeption des wissenschaftlichen Outputs in der Fachwelt. Diese ist (bei gewissen methodischen Einschränkungen, siehe Kapitel 2.1.1) vergleichbar mit der des Center for Advanced Internet Studies und liegt leicht hinter dem allerdings bereits länger existierenden Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft.

Die Evaluierungskommission schätzt auf Grundlage der Begehung die **Forschungsqualität** der Arbeit des Instituts durchwegs als positiv ein. Auf Grundlage der zusammengetragenen Daten

und den bei der Begehung gewonnenen Eindrücken sieht sich die Kommission allerdings nicht in der Lage, eine detaillierte, differenzierte Bewertung der einzelnen Forschungsbereiche abzugeben. Die Forschungsbereiche und die einzelnen Forschungsgruppen sind zum einen zu divers in ihrer Ausrichtung, um sie mit den gleichen Maßstäben (wie beispielsweise Publikationsoutput) bewerten zu können. Zum anderen waren nicht alle am Weizenbaum vertretenen Disziplinen auch in der Evaluierungskommission repräsentiert, sodass eine fachliche Einschätzung der Forschungsqualität jeder einzelnen Forschungsgruppe nicht valide möglich ist. Im Folgenden werden daher lediglich beispielhaft Forschungsgruppen genannt, die der Kommission bei der Begehung aufgrund bestimmter Aspekte aufgefallen sind. Einen besonders positiven Eindruck hat die Forschungsgruppe ‚Arbeiten und Kooperieren in der Sharing Economy‘ hinterlassen, die sowohl bezüglich ihres Publikations-Outputs als auch im Gespräch sehr überzeugend war. Eine spezifische Rolle bezüglich des Praxistransfers und partizipativer Forschung scheint die Forschungsgruppe ‚Digitale Souveränität und Ungleichheit‘ einzunehmen, die auch die nächste Weizenbaum Conference organisieren wird. Die FG ‚Vertrauen in verteilten Umgebungen‘ mit ihrer Verknüpfung von Wirtschaftsinformatik und Rechtswissenschaften sowie die FG ‚Nachrichten, Kampagnen und Rationalität öffentlicher Diskurse‘ mit ihrer Anwendung von Computational Social Science und Machine Learning in der politischen Kommunikationsforschung stachen als besonders interdisziplinär hervor.

Insgesamt zeigen die Gespräche mit den Forschungsgruppen sehr augenfällig, wie unterschiedlich die epistemischen Ansätze in den empirisch-analytischen, normativen und gestaltenden Disziplinen sind, was die Herausforderung einer forschungsgruppen-übergreifenden Profilierung, aber auch den **Spannungsbogen zwischen Grundlagenforschung und Anwendungsbezug** bzw. Praxistransfer verdeutlicht.

Die Evaluierungskommission begrüßt die systematische **Weiterentwicklung der Forschungsstrategie**, der Themenfindung und -planung im Konzeptpapier und der Forschungsagenda 2022-26 des Instituts. Bei den ab 2022 geplanten vier Forschungsbereichen und damit verknüpften Spannungsfeldern sind die interne **Kohärenz und der Bezug zur Gesamtstrategie** jedoch nicht immer ganz klar. Im Verlauf der ersten fünf Jahre ist eine Reduzierung von sechs auf vier Forschungsbereiche erfolgt und mit dem Übergang in die Etablierungsphase werden die Forschungsbereiche wieder angepasst. Dies zeigt einerseits eine hohe Agilität des Verbunds, führt aber andererseits auch dazu, dass das Profil gegenüber der wissenschaftlichen Community sowie der nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit noch deutlicher konturiert werden müsste. Beispielsweise ist nicht unmittelbar ersichtlich, wieso die für die Etablierungsphase geplante Forschungsgruppe ‚Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Teilhabe‘ dem Spannungsfeld Teilhabechancen und neue Ungleichheiten zugeordnet wird. Eine gemeinsame, narrative Klammer für die vier Forschungsbereiche könnte noch deutlicher herausgearbeitet werden. Zudem wäre es sinnvoll, die Forschungsbereiche über eine mittlere Frist (bis zu einer Verstetigung ab 2026) beizubehalten, während Anpassungen an aktuelle Fragen auf der Ebene von Forschungsgruppen oder innerhalb von Forschungsgruppen vorgenommen werden.

Die Kommission stellt außerdem fest, dass sich **Interdisziplinarität** gegenüber der ersten Evaluierung noch stärker als prägendes Merkmal des WI ausgebildet hat und begrüßt die Ansätze transdisziplinärer Forschung im Sinne einer Reflektion von Forschungsergebnissen und wissenschaftlichem Arbeiten in unterschiedlichen Fachrichtungen<sup>34</sup>. Die Begehung hat veranschaulicht, dass viele der Dissertationsarbeiten im Kern zwar monodisziplinär ausgerichtet sind, die Interdisziplinarität aber über verschiedene Kooperationsformate am Institut gelebt

---

<sup>34</sup> Website der Humboldt-Universität zu Berlin (<https://www.rewi.hu-berlin.de/de/lf/ls/bae/wissen/intertransdisziplinaritaet/index.html>)

wird. Aus Sicht der Kommission ergeben sich aus der Interdisziplinarität auch Herausforderungen in der Forschungsarbeit, die das WI aber reflektiert und adressiert.

Auch im Bereich der **Drittmittelakquise** scheint das Institut trotz der aufgrund der Verbundstruktur derzeit noch bestehenden administrativen Hürden bereits gut aufgestellt zu sein, was die im Selbstbericht des Instituts präsentierten Zahlen belegen.

### *Handlungsempfehlungen*

Bei der **Weiterentwicklung der Forschungsagenda** sollten die Kooperationspartner (derzeit noch Verbundpartner) des Instituts sich über die richtige Balance zwischen Flexibilität auf der einen Seite und Kontinuität auf der anderen verständigen. Das Institut sollte agil und flexibel auf neue Entwicklungen und Herausforderungen in Bezug auf die digitale Transformation der Gesellschaft eingehen können. Hierzu ist es sinnvoll, den Zuschnitt des Forschungsprogramms in regelmäßigen Abständen zu überprüfen und ggf. weiterzuentwickeln und auch neue Formate neben den Forschungsgruppen zu entwickeln, wie dies das Institut bereits getan hat. Gleichzeitig ist bei einer regelmäßigen internen Evaluierung und Neubewertung bei gleichzeitigem Austausch der Forschungsgruppen und (beträchtlichen) Teilen des wissenschaftlichen Personals zu beachten, dass eine Kontinuität im Forschungsprofil des Instituts beibehalten wird. Nur so kann sich das WI als sichtbare ‚Marke‘ in der Fachwelt etablieren.

Für die Profilschärfung könnte auch die **Kohärenz** zwischen den jetzigen, aber auch den ab 2022 geplanten Forschungsbereichen noch ausgebaut werden. Hierfür könnte noch ein Narrativ gefunden werden, welches als Klammer die vier Spannungsfelder im Bereich der Auswirkung der Digitalisierung auf die Gesellschaft nachvollziehbar zusammenführt. Hierfür bietet sich aus Sicht der Kommission eine Konkretisierung in der Forschungsagenda noch vor Beginn der Etablierungsphase im September 2022 an.

Aus Sicht der Kommission könnte die ökonomische Perspektive auf die Digitalisierung im Institut gestärkt werden. Aktuell sind Kompetenzen hierzu nur in vereinzelt Forschungsgruppen zu finden. Eine systematische Stärkung der ökonomischen Kompetenzen über die Einbindung weiterer Wissenschaftler\*innen könnte einer Abhängigkeit von der fachlichen Expertise Einzelner am Institut entgegenwirken.

Das Institut sollte bereits in der nächsten Förderperiode und mit Blick auf eine etwaige Evaluierung durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2023 rechtzeitig eine **Drittmittelstrategie** erarbeiten, um für eine mögliche Verstetigung in der Lage zu sein, hochrangige und für spätere Leistungsevaluationen relevante Drittmittel einwerben zu können. Aufgrund des mit dem Einwerben von Drittmitteln verbundenen administrativen Mehraufwands (siehe auch Bemerkungen in Abschnitt 3.7) hält es die Kommission für sinnvoll, sich hierbei auf inhaltliche Schwerpunkte zu konzentrieren. Langfristig erscheint ein Drittmittelanteil an den Gesamtausgaben des WI von 20 bis 30% für erstrebenswert. Ein höherer Anteil von Drittmitteln sollte durch eine auskömmliche Grundausstattung des Instituts vermieden werden. Zudem wären zusätzliche Overhead-Kosten zu berücksichtigen. Die Kommission sieht in einer soliden Grundausstattung die Grundlage für die proaktive Gestaltung einer eigenen Forschungsagenda und die Realisierung der ambitionierten Ziele des Instituts in den Bereichen Vernetzung und Transfer.

### **3.3 Einschätzung zu Zielfeld 2: Innerwissenschaftliche Sichtbarkeit**

In der folgenden Tabelle 5 werden die Einschätzungen und die Handlungsempfehlungen der Kommission zu Zielfeld 2 „Innerwissenschaftliche Sichtbarkeit“ zusammengefasst.

Tabelle 5 Überblick: Zielfeld 2

Einschätzung der Kommission	Handlungsempfehlungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Institut ist in die regionale Forschungslandschaft über die Verbundpartner und Doppel-Affiliationen einzelner Forschender gut eingebettet.</li> <li>• National gibt es Bemühungen, mit anderen Digitalinstituten in den Bereichen Nachwuchsförderung und Transfer zu kooperieren.</li> <li>• International baut das Institut auf das eigene Fellowship-Programm, das allerdings bislang vor allem ‚incoming‘ und weniger ‚outgoing‘-Mobilität von Forschenden ermöglicht hat.</li> <li>• Die Empfehlung der Kommission aus der ersten Stufe zur Systematisierung der Transferaktivitäten wurden in der neu erarbeiteten Transferstrategie aufgegriffen.</li> <li>• Präsenz und Sichtbarkeit des Instituts in der Fachwelt haben zugenommen, es leidet aber nach wie vor unter der mangelnden Etablierung der ‚Marke‘ Weizenbaum.</li> <li>• Das Ziel des Instituts, in Zukunft Infrastrukturleistungen für die Digitalisierungsforschung bereitzustellen, scheint noch nicht ausreichend ausgearbeitet worden zu sein.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die geplanten Aktivitäten in den Bereichen Längsschnittstudien und Infrastrukturleistungen für die Wissenschaft sollten auf Basis einer Bedarfsanalyse und Abstimmung mit bestehenden Strukturen präzisiert werden.</li> <li>• Es sollte sichergestellt werden, dass ein möglicher Kompetenzverlust aufgrund des Weggangs der ersten Doktorand*innen-Kohorte möglichst gut aufgefangen wird.</li> <li>• Die künftige Positionierung der Marke Weizenbaum innerhalb des Verbunds sollte diskutiert und gegebenenfalls nachjustiert werden.</li> <li>• Bei dem Dialog deutscher Internet-Institute mit der Politik sollte das Weizenbaum-Institut auch in Zukunft eine maßgebliche Rolle spielen.</li> </ul>

Quelle: Diskussion der Evaluierungskommission

#### Einschätzung der Kommission

Das Institut ist in die **regionale Forschungslandschaft** über die Verbundpartner und Doppel-Affiliationen einzelner Forschender gut eingebettet.

**National** gibt es Bemühungen, mit anderen Digitalinstituten in den Bereichen Nachwuchsförderung und Transfer zu kooperieren, welche die Kommission begrüßt.

**International** baut das Institut auf das eigene Fellowship-Programm, das allerdings bislang vor allem ‚incoming‘ und weniger ‚outgoing‘-Mobilität von Forschenden ermöglicht hat. Die Kommission gewann auch bei der Begehung den Eindruck, dass die Forschenden am WI teilweise sehr stark international vernetzt sind. Neben der bereits laufenden Weizenbaum Conference kann in Zukunft auch das neu eingerichtete Weizenbaum Journal zur Vernetzung beitragen. Die Bandbreite der am WI abgedeckten Fachbereiche stellt dabei auch im internationalen Vergleich eine Besonderheit dar.

Die Empfehlung der Kommission aus der ersten Evaluierung zur **Systematisierung der Transferaktivitäten** wurden in der neu erarbeiteten Transferstrategie aufgegriffen.

Die Kommission sieht das Stakeholder-Feedback bestätigt, wonach Präsenz und **Sichtbarkeit des Instituts** in der Fachwelt zugenommen haben und dieses sich bereits einen Namen gemacht hat. Das Institut ist auf relevanten Fachkonferenzen präsent. Auch die Berufung von Nachwuchswissenschaftler\*innen an namhafte Einrichtungen belegt eine positive Wahrnehmung der Forschungsarbeit des Instituts und trägt zur Vernetzung bei. Gleichzeitig leidet das Institut aber nach wie vor unter der mangelnden Etablierung der ‚Marke‘ Weizenbaum bzw. der noch ausbaufähigen Corporate Identity, die ein Stück weit auch durch die Verbundstruktur mit dominanten Trägereinrichtungen begründet ist. Die Kommission sieht hier die Herausforderung, die Leistungen des Weizenbaum-Instituts unter Berücksichtigung der Interessen der Verbundpartner sichtbar zu machen.

Die Kommission nimmt zur Kenntnis, dass das Institut sich in Zukunft auch über die Bereitstellung von **Infrastrukturleistungen** für die Digitalisierungsforschung wie Längsschnittstudien und das eigene Journal als interdisziplinäres Publikationsformat als National Hub der Digitalforschung etablieren möchte. Der Kommission ist dabei allerdings unklar, inwiefern die geplanten Schritte tatsächlich dem Open-Access-Prinzip gerecht werden, beispielsweise in Bezug auf Karenzzeiten bei der Veröffentlichung von Panel-Daten. Auch ist der Kommission nicht klargeworden, ob so viele eigene Daten oder Daten mit besonderen Merkmalen, wie z.B. Big Data, erhoben werden sollen, dass sich die Etablierung einer eigenen Forschungsdateninfrastruktur für die Nachnutzung lohnt oder ob auch bestehende Anbieter (z.B. GESIS) Datensätze archivieren und bereitstellen könnten.

### *Handlungsempfehlungen*

Die geplanten Aktivitäten in den Bereichen Längsschnittstudien und **Infrastrukturleistungen** für die Wissenschaft sollten nach Ansicht der Kommission auf Basis einer Bedarfsanalyse und Abstimmung mit bestehenden Strukturen (z.B. der GESIS) präzisiert werden.

Der Weggang der ersten Doktorand\*innen-Kohorte am WI wird in naher Zukunft Herausforderungen hinsichtlich des **Wissensmanagements** und des Verlustes an Kompetenzen von Institutsmitgliedern mit sich bringen. Es sollte sichergestellt werden, dass der Übergang von einer Kohorte zur nächsten und die Neukonfiguration von Forschungsgruppen möglichst synchron und somit reibungslos vonstatten geht.

Die künftige Positionierung und Eigenständigkeit der **Marke Weizenbaum** innerhalb der Markenarchitektur des Verbunds sollte mit den Trägern diskutiert und im Hinblick auf die Etablierungsphase ab September 2022 ggf. entsprechend nachjustiert werden.

Bei dem Dialog deutscher Internet-Institute mit der Politik sollte das WI auch in Zukunft eine maßgebliche Rolle spielen.

### **3.4 Einschätzung zu Zielfeld 3: Dialog und Transfer mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft**

In der folgenden Tabelle 6 werden die Einschätzungen und die Handlungsempfehlungen der Kommission zu Zielfeld 3 „Dialog und Transfer mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft“ zusammengefasst.

Tabelle 6 Überblick: Zielfeld 3

Einschätzung der Kommission	Handlungsempfehlungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die gesellschaftliche Relevanz der Forschungsthemen ist sehr hoch (durch die Corona-Pandemie noch verstärkt), die Medienanfragen an das Institut nehmen zu.</li> <li>• Es stellt sich nach Ansicht der Kommission weiterhin die Frage nach dem weiteren Austarieren der Balance zwischen exzellenter Grundlagenforschung und gesellschaftlichem Impact.</li> <li>• Die Ausarbeitung einer expliziten Transferstrategie und die Etablierung des Weizenbaum Forums zur Bündelung der Aktivitäten werden begrüßt.</li> <li>• Die Publikationsreihe der Weizenbaum Series (Handreichung, Position Paper, Short Paper, Policy Paper) ist unübersichtlich.</li> <li>• Die Herangehensweise bei der Anbahnung von Kooperationen ist eher reaktiv.</li> <li>• Die Frage nach der Kooperation bzw. dem Dialog mit der Wirtschaft ist strategisch noch nicht ausgearbeitet.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Spannungsverhältnis zwischen Grundlagenforschung und gesellschaftlichem Impact ist zu beachten.</li> <li>• Es gilt strategisch zu klären, in welchen gesellschaftlich relevanten Bereichen das Weizenbaum-Institut proaktiv Transfer betreiben soll.</li> <li>• Es wird empfohlen, sich bei der Transferstrategie mit anderen deutschen Internet-Instituten auszutauschen und an geeigneter Stelle gemeinsam aufzutreten.</li> <li>• Das Weizenbaum-Institut sollte sich zeitnah zu der Frage positionieren, wie es den Dialog mit der Wirtschaft/Arbeitswelt weiterentwickeln möchte.</li> <li>• Der Übergang zurück zu Präsenzformaten nach der Covid-19 Pandemie sollte frühzeitig und systematisch angegangen werden, um den Transfer in die Gesellschaft zu stärken.</li> </ul>

Quelle: Diskussion der Evaluierungskommission

### Einschätzung der Kommission

Die Kommission begrüßt, dass der Dialog mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft in der Transferstrategie strukturiert und strategisch angegangen wird. Das bereits im letzten Evaluierungsbericht wahrgenommene Spannungsverhältnis zwischen Grundlagenforschung und gesellschaftlichem Impact besteht aus Sicht der Kommission weiterhin, wenngleich das Institut selbst dies als weniger problematisch sieht. Aus Sicht der Kommission zeigt sich jedoch in den Gesprächen mit den Wissenschaftler\*innen, dass beide Zielfelder in der täglichen Arbeit zum Teil in Konkurrenz stehen. Eine stärkere personelle Unterstützung für die Wissenschaftler\*innen ist anzustreben. Allerdings kann das Spannungsverhältnis abschließend wohl nicht aufgelöst werden.

Das Interesse der allgemeinen Öffentlichkeit an den Forschungsthemen des Weizenbaum-Instituts ist hoch und wird voraussichtlich weiter ansteigen. Die häufigen Anfragen von externen Akteuren können als Indiz für die hohe Sichtbarkeit und die Relevanz der Forschungsthemen des Weizenbaum-Instituts gesehen werden. Allerdings nimmt die Kommission ein eher reaktives Vorgehen in der Anbahnung von Kooperationen wahr („wir wurden angefragt...“). Sie vermisst eine stärker strategisch ausgestaltete, proaktive Herangehensweise des Instituts. Die Kommission geht davon aus, dass die im März 2021 verabschiedete Transferstrategie hier zeitnah Wirkung entfaltet.

Nach Einschätzung der Evaluierungskommission sollte der **Dialog mit Wirtschaft bzw. der Arbeitswelt** weiterentwickelt werden. In einzelnen Forschungsgruppen scheint dieser Kontakt aktiv gepflegt zu werden. Im Austausch mit den Wissenschaftler\*innen wurde von Kooperationen mit Unternehmen und Gewerkschaftsvertreter\*innen berichtet. Gleichzeitig hat die Kommission auch Berührungsängste bzw. Skepsis in Bezug auf den Kontakt mit der Wirtschaft wahrgenommen. Beispielsweise hat die Kommission den Eindruck, dass das WI bei der Debatte um den Digital Markets Act und den Digital Services Act auf europäischer Ebene bislang kaum wahrnehmbar ist. Gleichwohl kooperieren manche Forschungsgruppen aktiv mit Unternehmen, wie z.B. die FG ‚Digitale Technologien und Wohlbefinden‘ mit einem Berliner Start-Up. Die Kommission nimmt wahr, dass manche Wissenschaftler\*innen am WI den Fokus auf die Perspektive der Arbeitnehmer\*innen favorisieren. Hier sieht die Evaluierungskommission die

Gefahr, dass möglicherweise die wichtige Perspektive der Unternehmen auf Digitalisierungsphänomene zu kurz kommen könnte.

Die Publikationsreihe der Weizenbaum Series hält die Evaluierungskommission für unübersichtlich. Hier werden sehr unterschiedliche Formate verwendet (z.B. Handreichungen, Short Paper, Policy Paper, Position Paper). Eine leichte Konsolidierung der Formate oder eine klarere Zielgruppenorientierung könnte einer besseren Wahrnehmung einzelner Formate zuträglich sein.

### Handlungsempfehlungen

Aus Sicht der Evaluierungskommission lässt sich der **Konflikt zwischen exzellenter Grundlagenforschung und gesellschaftlichem Impact** nicht vollständig auflösen. Daher sollte sich das Weizenbaum-Institut dieses Spannungsverhältnisses bewusst sein und auf eine gute Balance zwischen den beiden Zielen hinarbeiten, ohne die Wissenschaftler\*innen zu überfordern. Eine bessere personelle Unterstützung der Wissenschaftler\*innen in diesem Bereich ist anzustreben.

Bei der Begehung wurde deutlich, dass das Weizenbaum-Institut pandemiebedingt zwar viele Online-Veranstaltungen angeboten hat, dadurch Präsenzformate jedoch nicht vollständig und gleichwertig ersetzt werden konnten. Daher empfiehlt die Kommission, bereits sehr zeitnah **Formate für den Austausch und Dialog nach der Pandemie** zu planen, um das Weizenbaum-Institut in Berlin wieder zügig zu einem lebendigen Ort der Begegnung zu machen.

Um den **Dialog mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft** strategisch anzugehen, empfiehlt die Evaluierungskommission, zu klären, in welchen gesellschaftlichen Bereichen das Weizenbaum-Institut proaktiv den Transfer suchen soll. Dabei sollte sich das Weizenbaum-Institut aus Sicht der Kommission insbesondere zeitnah zur Frage positionieren, wie es in Zukunft den Dialog mit der Wirtschaft weiterentwickeln möchte. Bei der Begehung hat die Kommission unterschiedliche Positionen zu diesem Thema wahrgenommen.

Um den Dialog mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft noch effektiver zu gestalten, könnte das Institut mit den anderen deutschen Internet-Instituten an geeigneter Stelle gemeinsam auftreten und die Institute könnten ihre Transferstrategie zum Teil aufeinander abstimmen. In diesem Zusammenhang begrüßt die Kommission, dass das Weizenbaum-Institut ein erstes Treffen mit fünf anderen deutschen Internet-Instituten organisiert, bei welchem auch gemeinsame Stellungnahmen zur Digitalforschung besprochen werden sollen. Insbesondere gegenüber der Politik könnte das Weizenbaum-Institut so seine Einflussmöglichkeiten erweitern.

### 3.5 Einschätzung zu Zielfeld 4: Gesellschaftlich verantwortliche Nutzbarmachung der Digitalisierung: Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit

In der folgenden Tabelle 7 werden die Einschätzungen und die Handlungsempfehlungen der Kommission zu Zielfeld 4 „Gesellschaftlich verantwortliche Nutzbarmachung der Digitalisierung: Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit“ zusammengefasst.

Tabelle 7 Überblick: Zielfeld 4

Einschätzung der Kommission	Handlungsempfehlungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Das Leitmotiv der „Selbstbestimmung“ ist in der Forschungsarbeit des Instituts stark präsent. Es wird auch über partizipative Entscheidungsprozesse und autonome Forschungsarbeit institutsintern gelebt.</li> <li>Das Leitmotiv der Nachhaltigkeit ist hingegen bislang noch recht unkonkret in eine praktische Implementierung übersetzt. Hier stellt sich die Frage,</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Selbstbestimmung sollte weiter als Leitwert für die Forschungsarbeit des WI gelten.</li> <li>Für die Forschungsagenda sollte Nachhaltigkeit auf bestimmte Dimensionen konkretisiert und klarer in der Forschungsstruktur verankert werden. In Bezug auf ökologische Nachhaltigkeit sollten</li> </ul>

Einschätzung der Kommission	Handlungsempfehlungen
<p>ob es ausreichend, dieses Thema mit einer Forschungsgruppe in Zukunft abzudecken.</p>	<p>Kompetenzen in zwei Bereichen entwickelt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Digitalisierung nachhaltiger gestalten</li> <li>– Beitrag der Digitalisierung zu Nachhaltigkeit beleuchten</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Kommission begrüßt die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zu Nachhaltigkeit. Die daraus entstehenden Leitfäden zur nachhaltigen Gestaltung der operativen Arbeit des Instituts sollten zeitnah in der Praxis umgesetzt werden.</li> <li>• Das Institut sollte möglichst bald ein Team/eine Stelle/Struktur schaffen, die das Thema Nachhaltigkeit aktiv vorantreibt (auch im Transfer) und über Fortschritt in einem Nachhaltigkeitsbericht informiert.</li> <li>• Im Spannungsbereich Digitalisierung und Nachhaltigkeit, insbes. auch zu Klimazielen, sollte das Institut Handlungsoptionen erarbeiten und proaktiv in die Öffentlichkeit bringen.</li> </ul>

Quelle: Diskussion der Evaluierungskommission

### Einschätzung der Kommission

**Selbstbestimmung** ist in der Forschungsarbeit des Instituts stark präsent. Verschiedene Forschungsgruppen greifen dabei ethische und Fragestellungen von Datenschutz und Privatsphäre auf. Außerdem befasst sich ein Querschnittsbereich mit autonomen Systemen und Selbstbestimmung. Selbstbestimmung wird auch über partizipative Entscheidungsprozesse und autonome Forschungsarbeit institutsintern gelebt.

Das Leitmotiv der **Nachhaltigkeit** ist demgegenüber bislang noch recht unkonkret in eine praktische Implementierung übersetzt, wie bereits in der ersten Evaluierung festgestellt. Auch institutsintern scheint es kein einheitliches Meinungsbild in Bezug auf die Bedeutung von Nachhaltigkeit als Forschungsgegenstand am WI zu geben. Hier stellt sich die Frage, ob es ausreichend, dieses Thema mit einer Forschungsgruppe in Zukunft abzudecken. Das Thema wird beim WI sowohl sozial als auch ökologisch aufgefasst. Im Bereich Transfer gibt es bereits Bestrebungen, die Themen Digitalisierung und Nachhaltigkeit zu verknüpfen, beispielsweise über die Einbindung in die Ausrichtung der Bits&Bäume-Konferenz.

Die Kommission begrüßte die Aufnahme der Arbeit der Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit, die sich mit operativen Fragen der nachhaltigen Beschaffung, Bürokultur, Forschungspraxis (Dienstreisen per Flugzeug) und dem Transfer (umweltbewusste Ausgestaltung von Veranstaltungen) befasst.

### Handlungsempfehlungen

Die Kommission empfiehlt, den Leitwert der **Selbstbestimmung** auch in Zukunft bei der Weiterentwicklung der Forschungsagenda zu berücksichtigen.

Die Kommission empfiehlt eine weitere institutsweite Verständigung über die Bedeutung des **Leitwertes „Nachhaltigkeit“** für das Weizenbaum-Institut. Für die Forschungsagenda sollte Nachhaltigkeit dabei auf bestimmte Dimensionen konkretisiert werden (z.B. sozial, ökologisch) und dies klarer in der Forschungsstruktur verankert werden. In Bezug auf ökologische Nachhaltigkeit empfiehlt die Kommission dem Institut, auf zwei Dimensionen abzustellen und entsprechende Kompetenzen zu entwickeln: Digitalisierung nachhaltiger gestalten (Stichwort

Energieverbrauch) sowie Beitrag der Digitalisierung zu Nachhaltigkeit beleuchten (Stichwort Energiewende).

Aus Sicht der Kommission sollte die Institutsleitung sicherstellen, dass die in der AG Nachhaltigkeit entstehenden Konzepte auch in der Praxis umgesetzt werden. Darüber hinaus regt die Kommission an, möglichst bald am Institut ein Team bzw. eine Struktur zu schaffen, welche das Thema Nachhaltigkeit strategisch verankert und aktiv vorantreibt und über entsprechende Fortschritte und Herausforderungen in einem Nachhaltigkeitsbericht informiert.

### 3.6 Einschätzung zu Zielfeld 5: Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

In der folgenden Tabelle 8 werden die Einschätzungen und die Handlungsempfehlungen der Kommission zu Zielfeld 5 „Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ zusammengefasst.

Tabelle 8 Überblick: Zielfeld 5

Einschätzung der Kommission	Handlungsempfehlungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die WI-Mitarbeitenden zeigen sich insgesamt mit der Nachwuchsförderung und den Rahmenbedingungen für die Forschungsarbeit zufrieden.</li> <li>Nach wie vor sind die Arbeitsbedingungen für die Doktorand*innen aufgrund der Verbundstruktur unterschiedlich.</li> <li>Weiterbildungsangebote wurden auch über die Verbundpartner ausgebaut.</li> <li>Empfehlungen aus der letzten Evaluierung zum Ausbau der disziplinären Betreuung und Angeboten zur Vorbereitung auf eine nichtwissenschaftliche Karriere wurden anscheinend nur teilweise aufgegriffen.</li> <li>Am Institut herrscht eine partizipative Arbeitsweise unter Einbindung der Postdoktorand*innen bis zu den studentischen Mitarbeiter*innen.</li> <li>Die Berufung von Postdoktorand*innen auf Professuren ist ein Erfolg für das Institut.</li> <li>Die Interdisziplinarität und Befristung der Stellen am Weizenbaum-Institut stellen Risiken für die Karriereperspektiven junger Wissenschaftler*innen dar.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Folgen interdisziplinärer Forschung für Karrierewege junger Wissenschaftler*innen sollten reflektiert werden.</li> <li>Stärkung der strukturierten Unterstützung der Karriereförderung von Doktorand*innen und Postdoktorand*innen (Qualifizierungspläne auch für nichtwissenschaftliche Karrieren).</li> <li>Die Abschlussfinanzierung der Doktorand*innen sollte möglichst flexibel gesichert werden.</li> <li>Gute Betreuungsangebote für die Doktorand*innen müssen auch in Zukunft sichergestellt werden.</li> <li>Die Arbeitsbedingungen für die Doktorand*innen sollten im Zuge des Übergangs der Forschungsgruppen auf den e.V. angeglichen werden.</li> <li>Die Aufgabenverteilung zwischen den Postdoktorand*innen im Verhältnis zu den PIs sollte zeitnah geklärt werden, da bei der Begehung der Eindruck entstanden ist, dass diese im Einzelfall den Betroffenen nicht klar erschien.</li> </ul>

Quelle: Diskussion der Evaluierungskommission

#### Einschätzung der Kommission

Insgesamt sieht die Evaluierungskommission am Weizenbaum-Institut **gute Rahmenbedingungen für erfolgreiche Forschungsarbeit** gegeben. Die Promotionsarbeiten dauern im Schnitt etwas länger als sonst üblich, was auf die interdisziplinäre Arbeit zurückgeführt wird. Die erfolgreiche Berufung von Postdoktorand\*innen auf Professuren kann als Erfolg gewertet werden.

Außerdem wurde der Kommission bei der Begehung der Eindruck einer **partizipativen Arbeitskultur** unter Einbindung der verschiedenen Gruppen mit flachen Hierarchien vermittelt. Zum Beispiel ist der Evaluierungskommission positiv aufgefallen, dass im Gespräch mit den Forschungsgruppen auch die Perspektive der wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen durchgängig eingebunden wurde.

Im Gespräch mit den Doktorand\*innen und Postdoktorand\*innen haben die Kommissionsmitglieder eine große **Unsicherheit** über ihre **Karriereperspektiven**

wahrgenommen. Neben der systembedingten Unsicherheit einer wissenschaftlichen Karriere, sorgt am Weizenbaum-Institut die befristete Finanzierung der gesamten Einrichtung jedoch für zusätzlich unklare Perspektiven.

Eine weitere **Herausforderung für die Nachwuchswissenschaftler\*innen** ist die interdisziplinäre Ausrichtung des Weizenbaum-Instituts. Bei der virtuellen Begehung wurde in einigen Gesprächen ein Konflikt formuliert: Von Seiten des Instituts wird interdisziplinäre Forschung eingefordert. Gleichzeitig ist für eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere die disziplinäre Zuordnung der eigenen Forschungsarbeit notwendig.

Die Arbeitsbedingungen und Verpflichtungen (z.B. Lehraufträge etc.) sind unter den Doktorand\*innen heterogen. Außerdem ist in den Gesprächen aufgefallen, dass das „Leitbild für Doktorand\*innen“<sup>35</sup> einigen Nachwuchswissenschaftler\*innen nicht bekannt ist und somit ggf. stärker kommuniziert werden sollte.

In Gesprächen mit der Evaluierungskommission wurde berichtet, dass sich einige Postdoktorand\*innen überlastet fühlen und sich eine Klärung ihrer Position im Verhältnis zu den Doktorand\*innen und PIs wünschen.

### *Handlungsempfehlungen*

Die Kommission hält die **Angleichung der Arbeitsbedingungen aller Doktorand\*innen** für notwendig, um faire Arbeitsbedingungen am Weizenbaum-Institut zu schaffen. Außerdem sollte die Rolle der Postdoktorand\*innen im Verhältnis zu den PIs und den Doktorand\*innen geklärt und offen diskutiert werden. Es sollte in Zukunft die verantwortungsvolle Arbeit der Postdoktorand\*innen stärker wertgeschätzt und mögliche Überlastungen vermieden werden. Außerdem sollte darauf geachtet werden, dass die Verbindung zur Partneruniversität bestehen bleibt. Erfahrungen in der Lehre sind wichtig für die Karriereperspektiven der Postdoktorand\*innen.

Die Evaluierungskommission empfiehlt dem Weizenbaum-Institut, eine flexible Abschlussfinanzierung für Doktorand\*innen zu ermöglichen, die beim Auslaufen der Verträge kurz vor Abschluss der Arbeit stehen, um die Erfolgchance der Doktorand\*innen zu erhöhen und mehr Sicherheit zu schaffen.

Bisher können die Nachwuchswissenschaftler\*innen auf die Angebote der **Graduiertenförderung** für Doktorand\*innen der Partneruniversitäten zurückgreifen. Das WI sollte klarstellen, wie die Graduate School-Ansätze der universitären Partner im Sinne einer forschungsgruppenübergreifenden Zusammenarbeit am Institut zusammengebracht werden können. Hierbei kann das Institut auf Vorarbeiten im Rahmen der Berlin University Alliance aufbauen. Die Möglichkeit der Nutzung von Angeboten an den Partneruniversitäten sollte per Kooperationsvereinbarung auch für die Zukunft sichergestellt werden, auch wenn dann die Forschungsgruppen dem e.V. zugeordnet sind. Sollte eine solche Festschreibung nicht erfolgen, muss aus Sicht der Kommission frühzeitig die Planung eines strukturierten Doktorand\*innenprogramms, z.B. in Form einer Graduate School angegangen werden. Ein solches Programm sollte dabei helfen, die guten Rahmenbedingungen für die Nachwuchswissenschaftler\*innen am Weizenbaum-Institut weiter zu verbessern und zu verstetigen und die forschungsgruppenübergreifende Zusammenarbeit stärken. Dabei sollte das Institut aus Sicht der Kommission darauf achten, die Heterogenität der Forschungsbereiche in der Graduate School abzubilden. In jedem könnte die Einführung eines modularen Ansatzes

---

<sup>35</sup> Website des Weizenbaum-Instituts ([https://www.weizenbaum-institut.de/media/Karriere/2021\\_11\\_17\\_Leitbild\\_Doktoranden\\_DE.pdf](https://www.weizenbaum-institut.de/media/Karriere/2021_11_17_Leitbild_Doktoranden_DE.pdf))

es den Nachwuchswissenschaftler\*innen ermöglichen, die Angebote der Partneruniversitäten und des Weizenbaum-Instituts zu kombinieren.

Das Weizenbaum-Institut sollte sicherstellen, dass alle Nachwuchswissenschaftler\*innen über die strategischen Entscheidungen des Instituts, wie z.B. im Leitbild „Leitbild für Doktorand\*innen“ festgehalten, Bescheid wissen.

### 3.7 Einschätzung zu Zielfeld 6: Nachhaltige Organisationsentwicklung und zur Wirtschaftlichkeit

In der folgenden Tabelle 9 werden die Einschätzungen und die Handlungsempfehlungen der Kommission zu Zielfeld 6 „Nachhaltige Organisationsentwicklung“ und zu Aspekten der Wirtschaftlichkeit zusammengefasst.

Tabelle 9 Überblick: Zielfeld 6

Einschätzung der Kommission	Handlungsempfehlungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• WI hat die Empfehlung der Kommission aus der ersten Evaluierung zur systematischen Weiterentwicklung des Instituts aufgegriffen und in einem partizipativen Prozess ein Konzeptpapier hierfür erarbeitet.</li> <li>• Mit der Grundsatzentscheidung über die Verstetigung des Instituts mittels einer Bund-Länder-Förderung sind zentrale Weichen gestellt, allerdings sind Fragen der Berufung von leitenden wissenschaftlichen Mitarbeitenden zwischen BMBF und Kooperationspartnern noch nicht abschließend geklärt.</li> <li>• Die Geschäftsstelle des WI wurde in der zweiten Förderperiode ausgebaut und ist administrativ bereits auf eine größere Eigenständigkeit vorbereitet. Nach wie vor gibt es aber Reibungsverluste aufgrund der Verbundstruktur. Die geplante Überführung der Mehrheit der Forschungsgruppen in den Weizenbaum-Institut e.V. ab 2022 könnte hier Abhilfe schaffen. Dies stellt neue Anforderungen an die Verwaltung des Instituts.</li> <li>• Die meisten Institutsmitarbeitenden sehen die Themen Diversität und Inklusion am Institut ausreichend beachtet.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Verhältnis zwischen Kooperationspartnerstruktur und eigenständigem Institut sollte in den Bereichen Forschungsagenda und wissenschaftliche Führung nachhaltig austariert werden. Die Institutsleitung benötigt Handlungsspielraum bzw. mittelfristig Eigenständigkeit bei der Weiterentwicklung der Forschungsagenda. Dabei sollte auch die Rolle der Gremien bei der Strategieentwicklung in Bezug auf die Institutsleitung sorgfältig austariert werden.</li> <li>• Die Ressourcen für die Verwaltung (einschl. IT-Support und wissenschaftsunterstützende Aufgaben) sollten angemessen finanziert werden, um eine langfristig leistungsfähige Administration zu gewährleisten.</li> <li>• Die Themen Diversität und Inklusion sollten als Aufgaben stärker und zeitnah durch die Institutsleitung wahrgenommen und hier ein vertrauensvolles Umfeld geschaffen werden. Zu einem breiten Diversitätsbegriff zählen auch interkulturelle Kompetenzen. Ein systematisches Diversitäts-Monitoring sollte im Zuge der Verstetigung eingeführt werden.</li> </ul>

Quelle: Diskussion der Evaluierungskommission

#### Einschätzung der Kommission

Die Empfehlung der Kommission aus der ersten Evaluierung zur systematischen Weiterentwicklung des Instituts wurde aufgegriffen. Hierfür wurde in einem partizipativen Prozess ein Konzeptpapier erarbeitet. Allerdings scheinen darüber hinaus die FG-Leitungen nicht institutionalisiert an Entscheidungsprozessen beteiligt zu sein.

Eine Grundsatzentscheidung über die **Verstetigung des Instituts** mittels einer Bund-Länder-Förderung ist in der Kooperationsvereinbarung getroffen worden. Hiermit sind zentrale Weichen für die Eigenständigkeit des Instituts und zukünftige Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern gestellt. Hierbei wäre noch das Finanzierungsverhältnis zwischen Bund und Land bzw. Ländern (im Falle einer Beteiligung des Landes Brandenburg) zu klären. Auch praktische Fragen, beispielsweise der Entlohnung und Gleichstellung, sind an die Frage des Verhältnisses von Bund und Ländern gekoppelt. Auch wäre zu klären, wie eng und auf welcher Ebene ein somit verstetigtes Weizenbaum-Institut vom BMBF betreut wird. Eine unmittelbare

Einflussnahme des Ministeriums auf die wissenschaftliche Ausrichtung des Instituts ist dabei weiterhin auszuschließen.

Die Kommission stellt fest, dass die **Geschäftsstelle des WI** in der zweiten Förderperiode ausgebaut wurde (u.a. in den Bereichen Transfer, IT, Verbundkoordination) und administrativ bereits auf eine größere Eigenständigkeit vorbereitet ist (Betriebsnummer, betriebliche Altersvorsorgen, Beschaffung von Software für Personalwesen). Nach wie vor scheint es aber Reibungsverluste aufgrund der Verbundstruktur zu geben, wie auch vom WI selbst in Bezug auf den Aufbau gemeinsamer Strukturen in den Bereichen IT (Infrastruktur und Forschungsdatenmanagement) und Controlling, insbesondere im Wissenschaftsbereich und im Finanzmanagement, vermerkt wurde. Die geplante Überführung der Mehrheit der Forschungsgruppen in den Weizenbaum-Institut e.V. ab 2022 könnte hier aus Sicht der Kommission Abhilfe schaffen. Angesichts des damit einhergehenden Anwuchses der Anzahl von beim e.V. angestellten Mitarbeitenden stellt dieser Prozess aber auch neue Anforderungen an die Verwaltung des Instituts, z.B. in den Bereichen IT, Vernetzung, Dialog und Transfer, Methoden und Monitoring sowie Personalwesen.

In Bezug auf **Diversität und Inklusion** nimmt die Kommission zur Kenntnis, dass die meisten Institutsmitarbeitenden sich hierzu positiv äußerten. Gleichzeitig entstand der Eindruck, dass Diversität primär in Bezug auf Gleichberechtigung von Frauen und Männern definiert wird und möglicherweise dabei interkulturelle Aspekte weniger prioritär behandelt werden.

### *Handlungsempfehlungen*

Die Kommission empfiehlt, das **Verhältnis zwischen Kooperationspartnerstruktur und eigenständigem Institut** in den Bereichen Forschungsagenda und wissenschaftliche Führung nachhaltig auszutastieren. Die Institutsleitung benötigt dabei Handlungsspielraum bei der Weiterentwicklung der Forschungsagenda.

Für eine nachhaltige Organisationsentwicklung ist die Etablierung einer starken wissenschaftlichen Leitung im WI erforderlich, die eine internationale wissenschaftliche Reputation hat und in der Lage ist, eine produktive Vielfalt von Disziplinen im WI und bei den bisherigen Kooperationspartnern zu koordinieren und zu einer kohärenten und sich dynamisch fortentwickelnden Forschungsagenda zusammen zu bringen.

Grundsätzlich rät die Kommission dazu, bei der weiteren Ausarbeitung der **Governance** des WI darauf zu achten, dass Formen und Wege gefunden werden, wie neben den dann in gemeinsamen Berufungen direkt im WI beschäftigten Leitungspersonen, weitere PIs bei den Kooperationspartnern mit dem Institut weiterhin assoziiert sind oder neu assoziiert werden, die zur disziplinären Breite der Forschung beitragen. Hier wäre es eine Möglichkeit, dass die Kooperationspartner nicht nur durch ihre Mitgliedschaft im e.V., sondern auch durch weitere an einer Kooperation mit dem WI interessierte Professuren in die Fortentwicklung der Forschungsagenda eingebunden sind. Durch weitere anschlussfähige Arbeitsbereiche bei den bisherigen Kooperationspartnern könnten auch Voraussetzungen für künftige strukturierte Forschungsvorhaben (Forschungsgruppen, SFB, Cluster) geschaffen werden, die eine größere kritische Masse erfordern.

Beim Übergang von der Projektförderung hin zur Bund-Länder-Förderung sind die rechtlichen Konsequenzen für Arbeitsverträge des wissenschaftlichen Personals zu beachten, insbesondere im Falle von Entfristungen.

Die **Ressourcenausstattung für die Verwaltung** (einschl. IT-Support und wissenschaftsunterstützende Aufgaben) sollte angemessen sein, um eine langfristig leistungsfähige Administration zu gewährleisten. Der Bedarf an Administration wird durch die

Verlagerung der Forschungsgruppen an das WI und prospektiv auch durch die Einwerbung von Drittmitteln steigen.

Die Themen **Diversität** (einschließlich interkultureller Aspekte) und Inklusion sollten als Aufgaben klar benannt und entsprechend proaktiv und zeitnah durch die Institutsleitung wahrgenommen werden, um so ein für alle am Institut Beteiligten vertrauensvolles Umfeld zu schaffen. Hierzu sollte im Zuge der Verstetigung ein systematisches Diversitäts-Monitoring eingeführt werden.

### 3.8 Übergeordnete Einschätzung

Insgesamt sieht die Kommission das Weizenbaum-Institut auf einem guten Weg, sich in der deutschen und internationalen Digitalforschungslandschaft als relevanter Akteur zu etablieren. Angesichts des erzielten Fortschritts empfiehlt die Kommission daher dem Fördergeber die **Weiterförderung** des Weizenbaum-Instituts in der Etablierungsphase (Jahre 6-8).

In den einzelnen Zielfeldern sieht die Kommission im Vergleich zu der letzten Evaluierungsstufe (siehe Bericht der Kommission vom März 2020) sowohl Fortschritte als auch nach wie vor bestehende Herausforderungen.

- Das Institut hat deutlich wahrnehmbare Fortschritte bei der **exzellenten, interdisziplinären Forschung** gemacht. Die Kohärenz innerhalb und zwischen den Forschungsbereichen könnte mittelfristig noch durch eine stärkere narrative Klammer ausgebaut werden.
- **Regional, national und international** hat sich das Institut gut **vernetzt**, wobei noch zu klären ist, welche Rolle im Bereich der Infrastruktureleistungen im nationalen Kontext gesehen wird.
- Auch in der nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit findet das WI deutlich Gehör. Der **Dialog** mit der **Politik** und **Zivilgesellschaft** läuft systematisch und über vielfältige Formate ab. Darüber hinaus sollte das Institut zeitnah eine klarere Positionierung in Bezug auf den Dialog mit der **Wirtschaft** und Arbeitswelt finden.
- Der **Leitwert** der **Selbstbestimmung** wirkt klar profilbildend für die Forschungs-, operative und Transferarbeit am Institut. Beim zweiten Leitwert, der **Nachhaltigkeit**, ist dies weniger eindeutig der Fall. Hier empfiehlt die Kommission, diesen bis zur Etablierungsphase strategisch und strukturell stärker am Institut zu verankern.
- Das WI bietet gute Rahmenbedingungen und ein Förderangebot für den **wissenschaftlichen Nachwuchs**. Die Befristung und der hohe Grad an Interdisziplinarität stellen aber auch Herausforderungen im Hinblick auf die Karriereperspektive des wissenschaftlichen Nachwuchses. Für ein in Zukunft verstetigtes Institut ist rechtzeitig zu klären, wie die Doktorand\*innenförderung partnerübergreifend strukturiert erfolgen und die Rolle der Postdoktorand\*innen gestärkt werden kann.
- Mit der Grundsatzentscheidung über die Verstetigung des Instituts mittels einer Bund-Länder-Förderung sind zentrale Weichen gestellt. Bei der konkreten **Ausgestaltung der zukünftigen Zusammenarbeit** der Partner und des WI e.V. ist darauf zu achten, dass die Institutsleitung den nötigen Handlungsspielraum für eine Weiterentwicklung der Forschungsagenda erhält. Auch ist sicherzustellen, dass die Verwaltung die für den Zuwachs an Aufgaben nötigen Mittel zeitnah erhält.

Zielfeldübergreifend nimmt die Kommission ein **Spannungsverhältnis zwischen Flexibilität und Stabilität** wahr. Auf der einen Seite hat das Institut den Anspruch, auf neue Entwicklungen in der digitalen Transformation der Gesellschaft zu reagieren und diese ein Stück weit zu antizipieren. Auch im Transfer will es flexibel auftreten. Gleichzeitig ist eine gewisse Kontinuität bei der Auswahl der Forschungsthemen bedeutsam, wenn das Institut in der Außenwahrnehmung an Profilschärfe gewinnen will. Diese Frage betrifft dabei nicht nur die Weiterentwicklung der Forschungsagenda, sondern auch den Dialog mit der Gesellschaft und



Fragen der zukünftigen Governance und Personalpolitik am Institut, die über Berufungen auch Auswirkungen auf das Forschungsprofil hat. Insgesamt könnten aus Sicht der Kommission das Profil und die Positionierung des Instituts in der internationalen Forschungslandschaft durch eine narrative Klammer für die Forschungs- und Transferthemen noch weiter geschärft werden.

## Anhang A Analyseraster

Tabelle 10 Analyseraster

Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
		Dokument- auswertung <sup>36</sup>	Begehung	Interviews	Selbst- bericht
<b>Zielerreichungskontrolle &amp; Wirkungskontrolle</b>					
<b>Zielfeld 1: Interdisziplinäre, exzellente Forschung</b>					
1. Inwiefern erfüllt das Institut sein Ziel, die Digitalisierung interdisziplinär & thematisch fokussiert zu erforschen?	<ul style="list-style-type: none"> <li># Veröffentlichungen u. Einreichungen des Instituts in Fach-Zeitschriften (peer-reviewed) &amp; Open-Access-Publikationen* (qualitativ im Kontext des Bewertungsmaßstabes verschiedener Forschungsdisziplinen zu bewerten) – nach Forschungsgruppen &amp; -bereichen differenziert</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Institut-interne Erfassung zur Interdisziplinarität in den einzelnen FGs, Kriterien für erfolgreiche Interdisziplinarität, Herausforderungen, Integration verschiedener Forschungsansätze, Forschungsobjekte*</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li># Zitierungen über Social Science Open Access Repository* (qualitativ im Kontext des Bewertungsmaßstabes verschiedener Forschungsdisziplinen zu bewerten)</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Preise und Ehrungen*</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beteiligung der folgenden Forschungsansätze in jedem der vier Forschungsbereiche: Wirtschafts-, Sozial-, Rechtswissenschaft sowie Informatik und gestalterische Forschungsansätze</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Indizien und Beispiele für interdisziplinäre Zusammenarbeit (formell wie informell, innerhalb und zwischen Forschungsgruppen)</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bewertung der Forschungsqualität durch den Beirat</li> <li>Einbeziehung des Beirats in das Qualitätsmanagement</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Feedback der Forschungsgruppen*</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Umsetzung von Digitalisierung als Methode in der Forschung*</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Status Umsetzung der Publikationsstrategie* inkl. Einrichtung des Weizenbaum-Journals</li> <li>Berücksichtigung der FAIR-Prinzipien bei Veröffentlichungen („Findable, Accessible, Interoperable, Re-Usable“)</li> </ul>				

<sup>36</sup> Inkl. WI-Jahresberichten, Transferstrategie, Konzeptpapier

Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
		Dokument- auswertung <sup>36</sup>	Begehung	Interviews	Selbst- bericht
2. Inwiefern gelingt es dem Weizenbaum-Institut exzellente Forschung in den derzeitigen vier Forschungsbereichen zu realisieren?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitative Einschätzung durch die Kommission: Wissenschaftlicher Leistungsstand des Instituts</li> </ul>				
3. Inwiefern tragen die einzelnen Forschungsgruppen des Instituts zur interdisziplinären Erforschung der Digitalisierung bei?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• # laufender Promotionsprojekte je Forschungsbereich</li> <li>• Bewertung der Forschungsergebnisse durch Institutsmitarbeiter*innen u. Außenstehende</li> </ul>				
4. Inwiefern gelingt es dem Institut, die Forschungsstrategie zentral zu steuern und gleichzeitig den einzelnen Forschungsgruppen und Forschenden individuelle Gestaltungsfreiheit diverser Ansätze zu belassen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitative Einschätzung: Kohärenz des Forschungsprogramms und überzeugende Schwerpunktbildung (inkl. Übergang von derzeitigen 4 Forschungsbereichen zu zukünftigen 4 Schwerpunktbereichen)</li> <li>• Überzeugende mittel- und längerfristige Perspektiven für die wissenschaftliche Arbeit der Einrichtung</li> </ul>				
5. Welche Auswirkungen hatte die Corona-Pandemie auf die Forschungsarbeit des Instituts?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beispiele von Forschungsprojekten/ad-hoc-Forschungsarbeit, die sich mit den Auswirkungen der Pandemie auf die Digitalisierung der Gesellschaft befasst</li> <li>• Beispiele entsprechender Veröffentlichungen/Stellungnahmen/anderer Outputs</li> <li>• Qualitative Einschätzung</li> </ul>				
<b>Zielfeld 2: Innerwissenschaftliche Sichtbarkeit</b>					

Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
		Dokument- auswertung <sup>36</sup>	Begehung	Interviews	Selbst- bericht
6. Wie sichtbar ist das Institut in der nationalen und internationalen Wissenschafts-Community? Entwickelt es ein klares Forschungsprofil als National Hub für Digitalisierung und Gesellschaft? Welche Inputs leistet das Institut zur Weiterentwicklung des Forschungsfelds an der Schnittstelle von Digitalisierung und Gesellschaft?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilnahme an entsprechenden Konferenzen</li> <li>• Organisation eigener Veranstaltungen*</li> <li>• Auslandsaufenthalte von Nachwuchswissenschaftler*innen*</li> <li>• ‚Researchers in Residence‘ am Institut*</li> <li>• Vergleich zu anderen, renommierten Internet-Instituten weltweit und entsprechendes Feedback solcher Institute</li> <li>• Vernetzung in der Berliner Forschungslandschaft: Beispiele von Beiträgen zur Gestaltung eines integrierten Forschungsraums</li> </ul>				
7. Inwiefern stellt das WI über den Aufbau von Längsschnittstudien und offenen Datenzugang Infrastrukturleistungen für die wissenschaftliche Community bereit?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau von Längsschnittstudien als Datenbasis</li> <li>• Aufbau eines Forschungsdatenzentrums bzw. Nutzung eines Datenrepositoriums</li> </ul>				
<b>Zielfeld 3: Dialog und Transfer mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft</b>					
8. Inwiefern pflegt das Institut einen Austausch mit Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft?	Messung des Austauschs zwischen dem Institut und der Politik: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperationsvorhaben in Zusammenarbeit mit Ministerien o.a. polit. Entscheidungsträgern*</li> </ul>				
	Transfer in die/Dialog mit der Wirtschaft und Arbeitswelt: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilnahme an relevanten Veranstaltungen</li> </ul>				

Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
		Dokument- auswertung <sup>36</sup>	Begehung	Interviews	Selbst- bericht
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Partner aus Wirtschaft und Sozialpartner*</li> <li>Vorhaben mit Beteiligung von Partnern aus Wirtschaft*</li> <li># der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen des Instituts, die mit Partnern aus Wirtschaft zusammenarbeiten (z.B. Nutzung des Researcher-in-Residence-Programms für Aufenthalte bei Partnern aus der Wirtschaft)</li> <li>Beispiele von Outputs (z.B. Gutachten), die politische Zielkonflikte und Handlungsoptionen aufzeigen</li> <li>Qualitative Einschätzung zu Stärken und Schwächen laut Transferstrategie*</li> </ul>				
	<p>Transfer in die/Dialog mit der Zivilgesellschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Teilnahme an relevanten Veranstaltungen</li> <li>Partner aus Zivilgesellschaft*</li> <li>Vorhaben mit Beteiligung von Partnern aus Zivilgesellschaft*</li> <li>Nutzung des Researcher-in-Residence-Programms für Aufenthalte bei Partnern aus der Zivilgesellschaft</li> <li>Qualitative Einschätzung zu Stärken und Schwächen laut Transferstrategie*</li> </ul>				
	<p>Transfer zurück in die Wissenschaft: Aufgreifen relevanter Probleme und Fragen im Dialog mit externen Stakeholdern (Transferstrategie)</p>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bereitstellung von wesentlichen Infrastrukturen für intergesellschaftliche Austauschformate (Wissensplattform) (Transferstrategie)</li> </ul>				
9. Inwiefern erlangt das Institut in der Öffentlichkeit Sichtbarkeit?	<ul style="list-style-type: none"> <li>Existenz einer Strategie zur Außenkommunikation*</li> <li>Übersicht von spezifischen Aktivitäten wie: Pressemeldungen, Stellungnahmen, Vorträge &amp; Präsentationen FG-Mitglieder*, Preise u. Ehrungen*, Querschnittsformate, Projekt-Veranstaltungen f. erweitertes Publikum*</li> <li>Qualitative Einschätzung zu Stärken und Schwächen laut Transferstrategie*</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Veranstaltungen für erweitertes Publikum (Weizenbaum Conferences, Veranstaltungsreihen, Parlamentarische Abende, Weizenbaum Lecture, Science translator ...)*</li> <li>Dialoge und interaktive Formate: z.B. Open Lab (Meetings), Hackathons, Law and Startup Clinics, Ideenwettbewerbe</li> </ul>				
	<p>Grad des Wissenstrfers in die Öffentlichkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li># der nichtwissenschaftlichen Veröffentlichungen (auch in einfacher</li> </ul>				

Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
		Dokument- auswertung <sup>36</sup>	Begehung	Interviews	Selbst- bericht
	Sprache, auch in Kooperation mit externen Partnern)				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Existenz und Vereinheitlichung einer Corporate Identity des Instituts</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li># Medienerwähnungen*</li> <li>Reichweitenzahlen*</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Website-Aufrufe*</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Resonanz in sozialen Medien*: Twitter: Institutskanal # follower; LinkedIn: # follower</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Newsletter: # Abonnenten*</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Umsetzung von Digitalisierung als Methode in den Transferaktivitäten (Transferstrategie)</li> </ul>				
<b>Zielfeld 4: Verankerung der Leitwerte Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit in allen Aktivitäten des Instituts<sup>37</sup></b>					
10. Inwiefern sind die selbst gewählten Leitwerte der Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit in der Forschungsprogrammatur des Instituts verankert?	<ul style="list-style-type: none"> <li>Aufgreifen von Themen wie Datenschutz und Privatsphäre, soziale Integration, ökologische Nachhaltigkeit (inkl. des Erreichens der deutschen Klimaziele) in den Forschungsgruppen und Veranstaltungen</li> <li>Publikationen &amp; Veranstaltungen, in denen ethische oder gesellschaftliche sowie Fragestellungen zum Verhältnis von Digitalisierung und sozialer wie ökologischer Nachhaltigkeit angesprochen werden</li> <li>Beispiele von Mitwirkung Außenstehender an der Forschungsagenda des Instituts im Sinne eines wechselseitigen Dialogs und der Stärkung von Diversität in den Forschungsinputs</li> <li>Expliziter Bezug zu den UN-Nachhaltigkeitszielen und der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie in der konkreten Arbeit des Instituts (Veranstaltungen und Veröffentlichungen)</li> <li>Aufgreifen der im Verbundprojekt LENA definierten Kriterien für nachhaltige Forschung: Ethik, Integrative Herangehensweise, Interdisziplinarität, Nutzerorientierung, Reflexion von Wirkungen, Transdisziplinarität, Transparenz, Umgang mit Komplexität und Unsicherheit<sup>38</sup></li> </ul>				
11. Welchen Beitrag leistet das WI in seiner Forschungsarbeit zu den Klimazielen Deutschlands?					

<sup>37</sup> Die gewählten Kriterien zur Bewertung des Grades der Verankerung von Nachhaltigkeit in den Aktivitäten des Instituts in den Fragen 10, 11, 16 und 21 orientieren sich an der Handreichung „Nachhaltigkeitsmanagement für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen“, die aus einem BMBF-geförderten Verbundprojekt Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft und der Leibniz-Gemeinschaft entstanden ist. <https://www.nachhaltig-forschen.de/informationen/projekt-lena/>

<sup>38</sup> Website der LeNa ([https://www.nachhaltig-forschen.de/fileadmin/user\\_upload/Reflexionsrahmen\\_DRUCK\\_2016\\_09\\_26\\_FINAL.pdf](https://www.nachhaltig-forschen.de/fileadmin/user_upload/Reflexionsrahmen_DRUCK_2016_09_26_FINAL.pdf))

Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
		Dokument- auswertung <sup>36</sup>	Begehung	Interviews	Selbst- bericht
12. Inwiefern werden Selbstbestimmung und ökologische (inkl. des Erreichens der deutschen Klimaziele) und soziale Nachhaltigkeit in den Transferaktivitäten und bei den internen Abläufen des Instituts mitgedacht?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beispiele von Vorhaben und Publikationen bei denen die Leitwerte die Wahl der Themen, die Bewertung empirischer Ergebnisse und die Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen angeleitet haben</li> <li>• Existenz von internen Abläufen/Leitfäden, die den Leitwerten Rechnung tragen, z.B. zu Reisen, Energienutzung in der genutzten Immobilie, Nachhaltige Beschaffung</li> </ul>				
13. Inwiefern gelingt es dem Institut, den potenziellen Zielkonflikt zwischen Grundlagenforschung und gesellschaftlichem Impact aufzulösen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitative Einschätzung, Stärken und Schwächen des Transfers laut Transferstrategie des WI</li> </ul>				
<b>Zielfeld 5: Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses</b>					
14. Inwiefern leistet das Institut einen Beitrag zur Förderung des wissenschaftl. Nachwuchses? Welche Rolle spielen Diversität und Inklusion in der Nachwuchsförderung des WI?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• # Dissertationen</li> <li>• # Publikationen von Doktorand*innen</li> <li>• Einbindung von Student*innen in Projekte</li> <li>• # Workshops für Doktoranden und Postdocs</li> <li>• # Researcher in residence</li> <li>• Beispiele neuer Lehrformate/Lehrangebote*</li> <li>• Erhebung der Promovierenden (Dezember 2020)*</li> <li>• Betreuung der Doktorand*innen durch Wissenschaftler*innen der eigenen Disziplin</li> <li>• Systematische Betreuung nach dem Ansatz einer Graduate School</li> <li>• Unterstützung beim Einwerben von Drittmitteln</li> <li>• Angebote zur Vorbereitung auf eine Karriere außerhalb der Wissenschaft (inkl. Schulung zu Wissenschaftskommunikation)*</li> <li>• Qualitative Einschätzung</li> </ul>				
15. Welchen Beitrag leistet das Institut zur Entwicklung von Curricula in der universitären Lehre, in der beruflichen Weiterbildung sowie in der Vermittlung allgemeiner digitaler Kompetenzen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beispiele entsprechender Aktivitäten</li> </ul>				
<b>Zielfeld 6: Nachhaltige Organisationsentwicklung</b>					
16. Wie sieht die formelle Organisation und Governance des Instituts aus und wie verhält sich diese im Vergleich zu	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Institutioneller Aufbau (einschl. Verhältnis der PIs zu Verbundpartnern und Einrichtung eines eingetragenen Vereins)</li> </ul>				

Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
		Dokument- auswertung <sup>36</sup>	Begehung	Interviews	Selbst- bericht
ähnlichen Instituten in Deutschland und international <sup>39</sup> ? Worin äußert sich die offene, flexible Netzwerkstruktur des Instituts?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rollenverteilung zwischen Gremien und aktuelle Entwicklungen (z.B. Neubesetzung Direktorium)</li> <li>• Entwicklung neuer Forschungsk Kooperationen u. Dialogformate mit Netzwerkpartnern*</li> <li>• Open-Lab-Strukturen für Kooperationsvorhaben</li> </ul>				
17. Inwiefern baut das Institut nachhaltige Strukturen auf?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Existenz einer Strategie zur Nachhaltigkeit der Strukturen und Aktivitäten</li> <li>• Änderungen der Rechtspersönlichkeit</li> <li>• Etablierung v. Transferformaten*, Vernetzung*</li> <li>• Passgenauigkeit der momentanen Organisation mit Blick auf zukünftige Entwicklungen und erwartete Anpassungsbedarfe</li> <li>• Aufbau einer Dateninfrastruktur im Bereich digitaler und sozialwissenschaftlicher Methoden und des Forschungsdatenrepositoriums „Digitaler Wandel“</li> <li>• Regelmäßiger Austausch zwischen Organisations- und Personalleitung, Mitarbeiterversammlungen &amp; -befragungen</li> <li>• Vernetzung und Kooperation des Personalmanagements innerhalb und außerhalb des Wissenschaftssystems</li> <li>• Beteiligung von Mitarbeitenden bei strategischen und operativen Veränderungsprozessen</li> <li>• Etablierung interner Konfliktberatung</li> <li>• Teamentwicklungsprozesse von Forschungs- und Projektgruppen</li> <li>• Ideenmanagement für Innovationen und Veränderungen</li> </ul>				
18. Wie positioniert sich das Institut zwischen Einbettung in eine Verbundstruktur und größerer Selbstständigkeit?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitative Einschätzung</li> </ul>				
19. Was sind Alleinstellungsmerkmale des Instituts?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitative Einschätzung</li> <li>• Bedeutung des Instituts für die Weiterentwicklung der Digitalforschung</li> </ul>				
20. Wie werden strategische Prioritäten für das Institut festgelegt? Inwiefern	<ul style="list-style-type: none"> <li>• systematische Strategieentwicklungsprozesse unter Beteiligung der Institutsangehörigen</li> <li>• Einschätzung hierzu vom Direktorium</li> </ul>				

<sup>39</sup> Beispiele: Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft in Berlin, Hans-Bredow-Institut, Berkman Klein Center, Center for Data and Society, Oxford Internet Institute

Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
		Dokument- auswertung <sup>36</sup>	Begehung	Interviews	Selbst- bericht
werden Stakeholder und Beirat hierzu eingebunden?					
21. Gibt es Weiterbildungsmaßnahmen für das nicht-wissenschaftliche Personal?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausbildungsplätze, Angebote</li> </ul>				
22. Wie geht das Institut mit Diversität und Inklusion um? <sup>40</sup>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verhältnis Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im administrativen und wissenschaftlichen Personal, auf Leitungsebene (ggf. im Zeitverlauf)</li> <li>• Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung</li> <li>• Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie</li> <li>• Flexible Arbeitsmodelle, Flexibilisierung des Arbeitsortes</li> <li>• Sensibilisierung für Menschen mit Behinderung</li> <li>• Interkulturelle Angebote</li> </ul>				
<b>Wirtschaftlichkeitskontrolle</b>					
23. In welchem Verhältnis steht der Nutzen (s. Wirkungskontrolle) zu den Kosten des Instituts?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufteilung der Förderung durch das BMBF nach Verwendungszwecken (Positionen)</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eingeworbene Drittmittel (aus öffentl. Quellen; Wirtschaft; anderen Quellen)</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anteil Verwaltungsausgaben / Gesamtbudget<sup>41</sup></li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verhältnis v. Verwaltungs- zu wissenschaftlichem Personal</li> </ul>				
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• # der Fellows</li> </ul>				
24. Wie verhalten sich die Verwaltungsausgaben zu ähnlichen Fördervorhaben? Wie haben sich die Kosten über die Zeit entwickelt und welche Gründe gibt es dafür? Resultiert an irgendeiner Stelle daraus ein Anpassungsbedarf (z.B.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergleichswerte ähnlicher Institute (insofern öffentlich einsehbar)</li> <li>• Qualitative Einschätzung</li> </ul>				

<sup>40</sup> Einige der hier gewählten Kriterien stützen sich auf das Verbundprojekt LENA: [https://www.nachhaltig-forschen.de/fileadmin/user\\_upload/factsheets/LeNa\\_FactSheet\\_Diversity.pdf](https://www.nachhaltig-forschen.de/fileadmin/user_upload/factsheets/LeNa_FactSheet_Diversity.pdf)

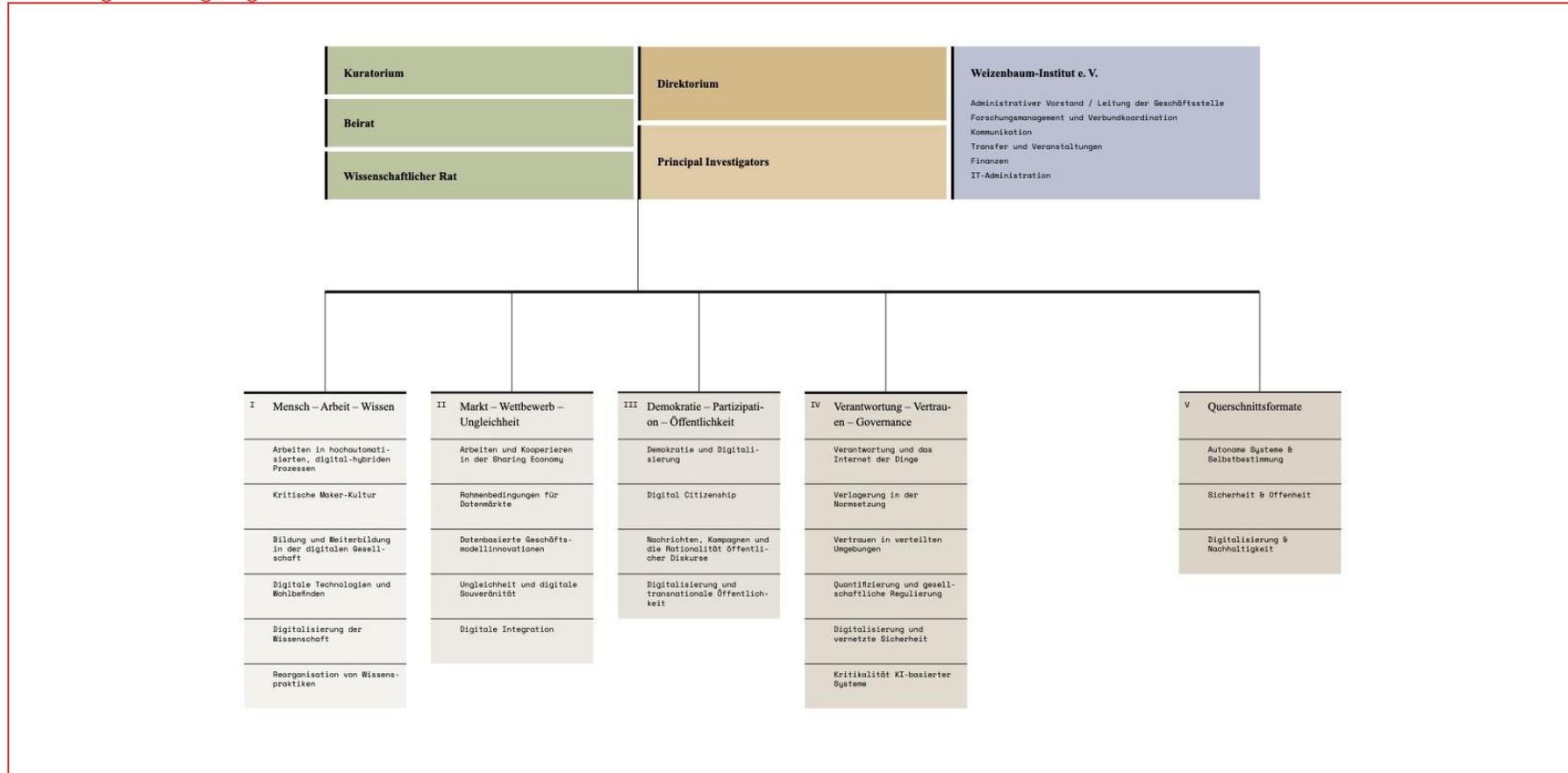
<sup>41</sup> Hierbei ist zu beachten, dass Teile der Verwaltung nach wie vor von den Trägereinrichtungen verrichtet werden (z.B. Personal und Drittmittelverwaltung). Somit dürfte der tatsächliche Anteil der Verwaltungsausgaben höher liegen, als das Budget des Weizenbaum-Institut e.V. es nahelegen würde. Dies wird in der Wirtschaftlichkeitskontrolle berücksichtigt.

Evaluationsfragen	Indikatoren	Methoden			
		Dokument- auswertung <sup>36</sup>	Begehung	Interviews	Selbst- bericht
um Administrationskosten zu senken)?					
25. Wie läuft die Zusammenarbeit innerhalb des Instituts und zwischen seinen Gremien in der Praxis ab? Wie wird mit Problemen umgegangen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einschätzung zur Reibungslosigkeit der Abläufe</li> <li>Einschätzung zur Effektivität und Effizienz der Strukturen und Prozesse im Institut</li> <li>Etablierung eines Monitoring-Systems</li> <li>Kooperation intern*</li> <li>Existenz von Verfahren und Anlaufstellen (z.B. Ombudsperson, Mediator) zum Umgang mit Konfliktfällen und in Fragen vermuteten wissenschaftlichen Fehlverhaltens</li> </ul>				
26. Inwiefern gelingt dem Institut die Balance zwischen personeller Flexibilität und Verlässlichkeit von Karrierewegen bzw. stabilen Entwicklungsperspektiven?	<ul style="list-style-type: none"> <li>Qualitative Einschätzung der Institutsleitung &amp; Mitarbeitenden</li> </ul>				
27. Wie wirkt sich die Digitalisierung auf Prozesse und Infrastruktur des Instituts aus?	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bewertung der Mitarbeitenden zur IT-Infrastruktur und IT-Sicherheit</li> <li>Entwicklung IT-Personalaufbau</li> </ul>				
28. Wie ist das interne Qualitätsmanagement am Institut organisiert?	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beispiele für Maßnahmen zur Sicherung von wissenschaftlicher Qualität (Innovation der Beiträge, Veröffentlichung in hochrangigen Zeitschriften)</li> <li>Maßnahmen zur Einhaltung der Standards guter wissenschaftlicher Praxis</li> <li>Interne Leistungsanreize</li> </ul>				
29. Wie hat sich die Corona-Pandemie auf die operationelle Arbeit ausgewirkt?	<ul style="list-style-type: none"> <li>Welche Maßnahmen zur Abfederung der Auswirkungen für die Beschäftigten wurden getroffen (z.B. Vertragsverlängerungen, Sonderurlaub...)?</li> <li>Qualitative Einschätzung</li> </ul>				
30. Hätte es kostengünstigere Wege gegeben, dieselben Ziele zu erreichen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>z.B. Einzelförderung, Förderung innerhalb einer Hochschule</li> <li>Vergleich mit anderen Instituten</li> <li>Qualitative Einschätzung Außenstehender</li> </ul>				

Quelle: Eigene Darstellung

# Anhang B Organigramm des Weizenbaum-Instituts

Abbildung 10 Organigramm des Weizenbaum-Instituts



Quelle: Jahresbericht 2020/2021, S.125

## Anhang C Interview-Leitfaden

---

Erläuterung: Leitfaden für semi-strukturierte Interviews mit WI-Mitarbeitenden und außenstehenden Experten (Zielgruppen spezifischer Fragen stehen in Klammern), Umsetzung als Telefoninterviews, Dokumentation zentraler Inhalte des Gesprächs im Nachgang zur Nutzung in einer strukturierten Auswertung

### Einführung

1. Bitte stellen Sie sich vor und erläutern kurz, in welchem Zusammenhang Sie erstmals vom Institut gehört haben.
2. Bitte erläutern Sie, in welcher Beziehung Sie zum Weizenbaum-Institut stehen.

### Fragen zur Zielerreichung des Instituts

3. Welche Aufgaben soll das Weizenbaum-Institut aus Ihrer Sicht erfüllen?
4. Erfüllt das Institut Ihre Erwartungen bezüglich seiner Aufgabe, die gesellschaftlichen Auswirkungen der Digitalisierung interdisziplinär zu erforschen und verständlich zu machen? Können Sie Beispiele von Ergebnissen nennen, die diesem Ziel entsprechen?
5. Wie eng sind aus Ihrer Sicht die verschiedenen Forschungsbereiche und -disziplinen im Institut miteinander verwoben? Nennen Sie Beispiele für interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Praxis (formell wie informell, innerhalb und zwischen Forschungsgruppen).
6. Wie bewerten Sie die Ergebnisse der Ihnen bekannten Forschungsvorhaben des Instituts? Leisten diese einen signifikanten Beitrag zur Erforschung des jeweiligen Forschungsthemas?
7. Wie bewerten Sie die innerwissenschaftliche nationale und internationale Sichtbarkeit des Instituts im Vergleich zu ähnlichen Instituten? Welchen Beitrag leistet das Institut zur Weiterentwicklung des Forschungsfelds an der Schnittstelle von Digitalisierung und Gesellschaft? Wird der Beirat ausreichend in das Qualitätsmanagement des Instituts einbezogen? *(Frage richtet sich primär an Beirat und Außenstehende IV-Partner)*
8. Inwiefern tritt das Institut Ihrer Erkenntnis nach in einen Dialog mit Politik, Wirtschaft/Arbeitswelt und Zivilgesellschaft? Können Sie konkrete Beispiele von Transferprojekten oder Dialogformaten nennen?
9. Wie sichtbar ist das Institut in der nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit?
10. Gibt es aus Ihrer Sicht einen ausreichenden Transfer der Erkenntnisse des Instituts in die Lehre? Wird der wissenschaftliche Nachwuchs ausreichend gefördert? *(Frage bezieht sich auf die beteiligten Universitäten und Doktoranden sowie studentischen Hilfskräfte)*
11. Gibt es ausreichend Weiterbildungsmöglichkeiten für das nicht-wissenschaftliche Personal? *(Richtet sich an Geschäftsstelle)*
12. Welche Rolle spielen die Leitwerte Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit Ihrer Einschätzung nach in der Forschungsarbeit am Institut?
13. *Welche Rolle spielen die Leitwerte Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit Ihrer Einschätzung nach in den Transferaktivitäten des Instituts und bei den internen Abläufen? (Frage richtet sich an WI-Mitarbeitende)*

14. Inwiefern gelingt es dem Institut, den potenziellen Zielkonflikt zwischen Grundlagenforschung und gesellschaftlichem Impact aufzulösen?

#### **Fragen zur Wirtschaftlichkeit und dem Aufbau des Instituts**

15. Wie effektiv und effizient arbeitet das Institut aus Ihrer Sicht? Gibt es Verbesserungsbedarf bei den Strukturen und Abläufen? *(Frage richtet sich an WI-interne IV-Partner)*
16. Inwiefern gelingt dem Institut die Balance zwischen personeller Flexibilität und Verlässlichkeit von Karrierewegen bzw. stabilen Entwicklungsperspektiven? *(Frage richtet sich an WI-interne IV-Partner)*
17. Welche Rolle spielen Diversität und Inklusion in der Personalpolitik und Nachwuchsförderung des Instituts? *(Frage richtet sich an Geschäftsstelle)*
18. Wie wirkt sich die Digitalisierung auf Prozesse und Infrastruktur des Instituts aus? *(Frage richtet sich an WI-interne IV-Partner)*
19. Inwiefern werden Stakeholder und Beirat bei der Entwicklung einer Gesamtstrategie für das Institut eingebunden? *(Frage richtet sich an diese Gruppen)*
20. Sehen Sie das Institut gut aufgestellt, um im Hinblick auf seine Forschungsstärke und als Organisation nachhaltig zu wachsen? Falls nein, was fehlt aus Ihrer Sicht?
21. Inwiefern gelingt es dem Institut, die Forschungsstrategie zentral zu steuern und gleichzeitig den einzelnen Forschungsgruppen und Forschenden individuelle Gestaltungsfreiheit zu belassen?
22. Wie positioniert sich das Institut zwischen Einbettung in eine Verbundstruktur und größerer Selbstständigkeit?
23. Welche Auswirkungen hatte die Corona-Pandemie auf die Forschungs- und auf die operationelle Arbeit des Instituts?

#### **Offene Fragen zu Ihrer Meinung zum Institut**

24. Was funktioniert aus Ihrer Sicht beim Institut am besten?
25. Was funktioniert aus Ihrer Sicht beim Institut am wenigsten gut?
26. Was sind Alleinstellungsmerkmale des Instituts?
27. Welches sind die größten Herausforderungen für das Institut?
28. Welches sind die größten Chancen für das Institut?
29. Hätte es kostengünstigere Wege gegeben, dieselben Ziele zu erreichen? *(Frage richtet sich an Außenstehende)*

# Anhang D Stichprobenartige Zitationsanalyse von Publikationen des Weizenbaum-Instituts

Tabelle 11 Stichprobenartige Zitationsanalyse von Publikationen des Weizenbaum-Instituts

Forschungsgruppe	Publikationstyp	Titel	Zitiert von X andere n Werken laut Google Scholar (Stand: 8.11.20 21)	Reads Resear ch-gate (Stand: 8.11.20 21)	Open Acce ss	Weizenba um-Institut als Affiliation angegebe n
FG Arbeiten in hochautomatisierten, digital-hybriden Prozessen	Zeitschriftenar tikel	Die doppelte Einbettung der Logistikarbeit und die Grenzen prekärer Beschäftigung	2	33	ja	ja
FG Kritische Maker-Kultur	Konferenz-Paper	Experimental Algorithmic Citizenship in the Policy and Design Sandbox as an Alternative to Ethical Frameworks and Governance-by-Design Interventions	0	107	ja	nein
FG Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft	Konferenz-Paper	The country of origin as indication for cultural norms and values to personalize online courses: A recommendation for future studies	1	27	ja	ja
FG Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft	Konferenz-Paper	10 Items Questionnaire for Norms and Values in Education	0	45	ja	ja
FG Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft	Zeitschriftenar tikel	Herausforderungen und Handlungsempfehl ungen betrieblicher Weiterbildungspraxi s in Zeiten der Digitalisierung	4	225	ja	nein
FG Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft	Zeitschriftenar tikel	Dem Mitarbeiter zu Diensten. Weiterbildung und Qualifizierung als	0	93	ja	ja

Forschungsgruppe	Publikationstyp	Titel	Zitiert von X anderen Werken laut Google Scholar (Stand: 8.11.2021)	Reads Researchgate (Stand: 8.11.2021)	Open Access	Weizenbaum-Institut als Affiliation angegeben
		Personennahe Dienstleistung				
FG Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft	Konferenz-Paper	How Games Spoil Creativity: A Creative Mindset Priming Study	1	162	ja	nein
FG Digitalisierung und Wohlbefinden	Konferenz-Paper	An Unusual Encounter with Oneself: Exploring the Impact of Self-view on Online Meeting Outcomes	0	-	nein	nein
FG Digitalisierung und Wohlbefinden	Konferenz-Paper	The Envy Spiral: Unraveling The Black Box Of Social Media Positivity	0	306	ja	ja
FG Digitalisierung der Wissenschaft	Konferenz-Paper	A Provenance Meta Learning Framework for Missing Data Handling Methods Selection	0	-	nein	nein
FG Digitalisierung der Wissenschaft	Zeitschriftenartikel	Interoperable Education Infrastructures: A Middleware That Brings Together Adaptive, Social and Virtual Learning Technologies	0	-	ja	nein
FG Arbeiten und Kooperieren in der Sharing Economy	Konferenz-Paper	When Wells Run Dry: The 2020 IPv4 Address Market	2	2	ja	nein
FG Arbeiten und Kooperieren in der Sharing Economy	Zeitschriftenartikel	Exploring Network-Wide Flow Data With Flowyager	1	17	nein	nein
FG Arbeiten und Kooperieren in der Sharing Economy	Konferenz-Paper	The Lockdown Effect: Implications of the COVID-19 Pandemic on Internet Traffic	105	232	ja	nein

Forschungsgruppe	Publikationstyp	Titel	Zitiert von X anderen Werken laut Google Scholar (Stand: 8.11.2021)	Reads Researchgate (Stand: 8.11.2021)	Open Access	Weizenbaum-Institut als Affiliation angegeben
FG Rahmenbedingungen für Datenmärkte	Zeitschriftenartikel	Taming the Giants: The DSA/DMA Package	1	-	nein	nein
FG Datenbasierte Geschäftsmodellinnovationen	Konferenz-Paper	The impact of business model innovation in the hospitality industry during the COVID-19 pandemic	81	66	ja	nein
FG Ungleichheit und Digitale Souveränität	Zeitschriftenartikel	Reversing the vectors of meaning. The diagrammatic language of Vilém Flusser	0	-	ja	ja
FG Digitale Integration	Zeitschriftenartikel	ICT Support for Refugees and Undocumented Immigrants	1	285	ja	ja
FG Digitale Integration	Konferenz-Paper	10 Items Questionnaire for Norms and Values in Education	0	44	ja	ja
FG Demokratie und Digitalisierung	Zeitschriftenartikel	Empirische Messung digitalisierter Demokratien: Erkenntnistheoretische Herausforderungen und eine wissenschaftstheoretische Antwort	7	52	nein	ja
FG Digital Citizenship	Zeitschriftenartikel	Information Seeking and Communication during Forced Migration. An Empirical Analysis of Refugees' Digital-Media Use and Its Effects on Their Perceptions of Germany as Their Target Country	2	64	ja	ja

Forschungsgruppe	Publikationstyp	Titel	Zitiert von X anderen Werken laut Google Scholar (Stand: 8.11.2021)	Reads Researchgate (Stand: 8.11.2021)	Open Access	Weizenbaum-Institut als Affiliation angegeben
FG Digital Citizenship	Zeitschriftenartikel	Online civic Intervention: A new form of political participation under conditions of a disruptive online discourse	8	171	ja	nein
FG Nachrichten, Kampagnen und die Rationalität öffentlicher Diskurse	Zeitschriftenartikel	Bot, or not? Comparing three methods for detecting social bots in five political discourses	0	55	ja	ja
FG Digitalisierung und transnationale Öffentlichkeit	Zeitschriftenartikel	Resilience of Public Spheres in a Global Health Crisis	5	30	nein	ja
FG Digitalisierung und transnationale Öffentlichkeit	Zeitschriftenartikel	Talking about tax: the discursive distance between 38 Degrees and GetUp	3	10	nein	-
FG Verantwortung und das Internet der Dinge	Konferenz-Paper	Fairness beyond "equal": The Diversity Searcher as a Tool to Detect and Enhance the Representation of Socio-political Actors in News Media	0	2	ja	-
FG Verantwortung und das Internet der Dinge	Konferenz-Paper	FactRank: Developing automated claim detection for Dutch-language fact-checkers	2	36	nein	nein
FG Verlagerung in der Normsetzung	Zeitschriftenartikel	Liability for AI: public policy considerations	5	39	ja	ja
FG Vertrauen in verteilten Umgebungen	Konferenz-Paper	Erasing Data from Blockchain Nodes	37	43	nein	ja

Forschungsgruppe	Publikationstyp	Titel	Zitiert von X anderen Werken laut Google Scholar (Stand: 8.11.2021)	Reads Researchgate (Stand: 8.11.2021)	Open Access	Weizenbaum-Institut als Affiliation angegeben
FG Quantifizierung gesellschaftliche Regulierung	Zeitschriften-Artikel	Extending the framework of algorithmic regulation. The Uber case	10	36	ja	ja
FG Digitalisierung und vernetzte Sicherheit	Konferenz-Paper	Towards autonomous semantic stream fusion for distributed video streams	0	58	ja	-
FG Digitalisierung und vernetzte Sicherheit	Konferenz-Paper	Beyond the Hype: Why Do Data-Driven Projects Fail?	2	880	ja	ja
FG Digitalisierung und vernetzte Sicherheit	Zeitschriften-Artikel	Comorbidity Profile of Patients with Concurrent Diagnoses of Asthma and COPD in Germany	5	30	ja	Ja
FG Kritikalität KI-basierter Systeme	Zeitschriften-Artikel	FactRank: Developing automated claim detection for Dutch-language fact-checkers	2	37	nein	Nein
FG Kritikalität KI-basierter Systeme	Konferenz-Paper	Civic Design Through the Lens of Social Living Labs	0	173	ja	ja

Quelle: Google Scholar, Researchgate, Publikationsverzeichnis des Weizenbaum-Instituts

## Anhang E Liste der Interviewpartner\*innen

Tabelle 12 Liste der Interviewpartner\*innen

Interviewpartner	Position	Affiliation
Dr. Marianne Thejls Ziegler	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	Peter Löscher-Stiftungslehrstuhl für Wirtschaftsethik, Technische Universität München
Prof. Dr. Andreas Jungherr	Professor	Universität Bamberg, Lehrstuhl für Politikwissenschaft, insbesondere Steuerung innovativer und komplexer technischer Systeme
Frederick Richter	Vorstand	Stiftung Datenschutz
Dr. Karin-Irene Eiermann	Administrativer Vorstand	Weizenbaum-Institut
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Martin Grötschel	Ehem. Präsident (pensioniert)	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Claudia Oellers	Leitende Referentin Forschungsmanagement, Verbundkoordination	Weizenbaum-Institut
Prof. Dr. Christoph Neuberger	Geschäftsführender Direktor, Principal Investigator	Weizenbaum-Institut
Prof. Dr. Sascha Friesike	Stellvertretender Geschäftsführender Direktor, Principal Investigator	Weizenbaum-Institut
Prof. Dr. Axel Metzger	Principal Investigator	Weizenbaum-Institut, „Rahmenbedingungen für Datenmärkte“ und „Verlagerung in der Normsetzung“
Dr. Gergana Vladova	Forschungsgruppenleitende	Weizenbaum-Institut, Leiter Forschungsgruppe „Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft“
Matthias Graf von Kielmansegg	Abteilungsleiter	BMBF, Abteilung 1
Prof. Dr. Niels Pinkwart	Principal Investigator	Weizenbaum-Institut
Prof. Dr. Cornelius Puschmann	Professor	Universität Bremen, Hans-Bredow- Institut
Prof. Dr. Christiane Eilders	Vorsitzende des Beirats	Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Johanna Hampf	Leiterin Veranstaltungen und Transfer	Weizenbaum-Institut
Filip Stiglmayer	Leiter Kommunikation	Weizenbaum-Institut
Franziska Coomann	Nachwuchswissenschaftlerin	Weizenbaum-Institut
Hannes-Vincent Krause	Nachwuchswissenschaftler	Weizenbaum-Institut
Kerstin Schneider	Referatsleiterin Geistes- und Sozialwissenschaften, Überregionale Forschungsförderung	Berliner Senatskanzlei Wissenschaft/Forschung
Dr. Reinhold Pabst	Ehemaliger Research Fellow	Weizenbaum-Institut
Reiner Rehak	Nachwuchswissenschaftler	Weizenbaum-Institut

<b>Interviewpartner</b>	<b>Position</b>	<b>Affiliation</b>
Prof. Dr. Michael Baumann	Wissenschaftlicher Direktor	CAIS
Prof. Dr. Alexander Pretschner	Vorsitzender des Direktoriums	Bitd
Prof. Dr. Wolfgang Schulz	Forschungsdirektor	Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG)
Harald Summa	Hauptgeschäftsführer	Eco – Verband der Internetwirtschaft
Prof. Dr. Günther M. Ziegler	Präsident	Freie Universität Berlin
Dr. Ludwig Kronthaler	Vizepräsident	Humboldt-Universität-Berlin
Prof. Dr. Herbert Zech	Direktor, Principal Investigator	Weizenbaum-Institut
Steffen Weber	Abteilungsleiter	MWFK Brandenburg

Quelle: eigene Recherche

## Anhang F Top 10 – Zitationsanalyse der Publikationen

Tabelle 13 Top 10 – Zitationsanalyse der Publikationen

Referenz	Zitation	Erscheinungsjahr	Format
Bennett, L. W./Pfetsch, B. (2018): „Rethinking Political Communication in a Time of Disrupted Public Spheres“. In: <i>Journal of Communication</i> , 68(2), S. 243–253.	264	2018	Zeitschriften-Artikel (peer-review)
Maier, D./Waldherr, A./Miltner, P./Wiedemann, G./Niekler, A./Keinert, A./Pfetsch, B./Heyer, G./Reber, U./Häussler, T./Schmid-Petri, H./Adam, S. (2018): „Applying LDA Topic Modeling in Communication Research: Toward a Valid and Reliable Methodology“. In: <i>Communication Methods and Measures</i> (12)2–3. Advance online publication, S. 93–118.	220	2018	Zeitschriften-Artikel (peer-review)
Feldmann, A., Gasser, O., Lichtblau, F., Pujol, E., Poese, I., Dietzel, C., Wagner, D., Wichtlhuber, M., Tapiador, J., Vallina-Rodriguez, N., Hohlfeld, O., & Smaragdakis, G. (2020). The Lockdown Effect: Implications of the COVID-19 Pandemic on Internet Traffic. <i>Proceedings of the ACM Internet Measurement Conference</i> , 1–18. <a href="https://doi.org/10.1145/3419394.3423658">https://doi.org/10.1145/3419394.3423658</a>	105	2020	Konferenzpapier; Open Source; total Downloads 2.566 (acm digital library)
Ntoutsis, E., Fafalios, P., Gadiraju, U., Iosifidis, V., Nejdil, W., Vidal, M.-E., Ruggieri, S., Turini, F., Papadopoulos, S., Krasanakis, E., Kompatsiaris, I., Kinderkurlanda, K., Wagner, C., Karimi, F., Fernandez, M., Alani, H., Berendt, B., Kruegel, T., Heinze, C., ... Staab, S. (2020). Bias in data-driven artificial intelligence systems—An introductory survey. <i>WIREs Data Mining and Knowledge Discovery</i> , 10(3), e1356. <a href="https://doi.org/10.1002/widm.1356">https://doi.org/10.1002/widm.1356</a>	103	2020	
Klinger, U./Svensson, J. (2018): „The End of Media Logics? On Algorithms and Agency“. In: <i>New Media &amp; Society</i>	92	2018	Zeitschriften-Artikel (peer-review)
Keller, T. R., & Klinger, U. (2019). Social Bots in Election Campaigns: Theoretical, Empirical, and Methodological Implications. <i>Political Communication</i> , 36(1), 171–189. <a href="https://doi.org/10/gfj34f">https://doi.org/10/gfj34f</a>	88	2019	Zeitschriftenartikel
Stocker, V./Smaragdakis, G./Lehr, W./Bauer, S. (2017): „The Growing Complexity of Content Delivery Networks: Challenges and Implications for the Internet Ecosystem“. In: <i>Telecommunications Policy</i> , 41(10), S. 1003–1016.	72	2017	Zeitschriften-Artikel (peer-review)

Referenz	Zitation	Erscheinungsjahr	Format
Krzywdzinski, M. (2017): „Automation, Skill Requirements and Labour-Use Strategies. High-Wage and Low-Wage Approaches to High-Tech Manufacturing in the Automotive Industry“. In: <i>New Technology, Work and Employment</i> , 32 (3), S. 247–267.	71	2017	Zeitschriften-Artikel (peer-review)
Emmer, M. (2019). Online-Kommunikation politischer Akteure. In W. Schweiger & K. Beck (Hrsg.), <i>Handbuch Online-Kommunikation</i> (Bd. 2, S. 369–392). Springer VS.	69	2019	Artikel in Sammelband
Katzenbach, C., & Ulbricht, L. (2019). Algorithmic Governance. <i>Internet Policy Review, Special Section Defining Concepts of the Digital Society</i> , 8(4), 1–18. <a href="https://doi.org/10.14763/2019.4.1424">https://doi.org/10.14763/2019.4.1424</a>	68	2019	

Quelle: von Weizenbaum-Institut zur Verfügung gestellt



**technopolis**  
group 

[www.technopolis-group.com](http://www.technopolis-group.com)